

2S-231/10-1

Tablotten

(Larohschriften)

1874

VERLAG
MÜNCHEN

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation Nr. 904.
Dr. Kempner - Ministry Section
Mr. Wooleyhan

Vernehmung des Walter SCHELLENBERG am 13. März 1947
vom 14 Uhr 05 bis 14 Uhr 15 und des Otto Ohlendorf
von 14 Uhr 40 bis 14 Uhr 50 durch Mr. BEAUVAIS.
Frl. Bergmann, Stenografin

SCHELLENBERG:

1. F. Ich möchte Sie heute etwas fragen, was mit Ihrer Tätigkeit nichts zu tun hatte, aber nach dem Ruf, den Sie hier genießen, hoffe ich, dass Sie mir trotzdem einiges sagen können. Was ist Ihnen bekannt über das THIERRACK-HIMMELSCHE Abkommen über die Überweisung von Juden, Polen, Zigeunern, Russen, Sicherungsverwahrten und Asozialen aus den Justizanstalten an das RSHA.
 - A. Mir ist darüber persönlich gar nichts bekannt. Ich habe zum ersten Male davon gehört bei einem Spaziergang hier im Gefängnishof, wo ich den Insassen SOMMER traf. SOMMER hat mir gesagt, THIERRACK habe ihm in einem Lager, dessen Name ich vergessen habe, erzählt, ich sei zugegen gewesen.
2. F. Ich möchte dabei bemerken, dass ich das nicht gewusst habe.
 - A. Ich sage das ganz offen. Ich möchte damit Sommer gegenüber nichts Nachteiliges tun. Ich sei bei einer Besprechung zugegen gewesen, bei der diese Dinge zur Debatte gestanden hätten. Ich habe wirklich nie etwas darüber gehört, bin auch rein ressortmässig an diesen Dingen gar nicht interessiert gewesen.
3. F. Das weiss ich.
 - A. Ich kann auch gar nicht verstehen, wie THIERRACK zu einer solchen Äusserung Sommer gegenüber gekommen ist.
4. F. Dass ich Sie heute gerufen habe, hat mit SOMMER nichts zu tun. davon höre ich heute zum ersten Mal. Ich habe nur gedacht, dass Sie intern im RSHA etwas gehört haben.
 - A. Ich habe nie etwas davon gehört. Ich habe auch gleich Sommer gesagt, dass ich nicht verstehen könnte, wie THIERRACK zu einer solchen Äusserung komme.

- 5. F. Wer wüsste darüber Bescheid ?
 - A. Über soche Dinge müsste Bescheid wissen, wenn das RSHA beteiligt war, entweder NEBE, Amt V, unter Umständen OHLENDORF, Amt III, der sich ja mit Rechtsfragen befasst hat auf dem inneren Sektor.
- 6. F. Es handelte sich um eine Überstellung von Gefangenen aus den Justizanstalten an Konzentrationslager.
 - A. OHLENDORF könnte etwas darüber wissen.
- 7. F. Das Ganze geschah 1942.
 - A. Ich habe nie, weder im Zusammenhang mit THIERACK noch mit HINNEBER von einem solchen Thema gehört.
- 8. F. Wie steht es mit Amt IV ?
 - A. Könnte auch in Frage kommen, aber wer da zuständig sein könnte, könnte ich mir nicht vorstellen.
- 9. F. Sie würden sagen OHLENDORF, NEBE ?
 - A. OHLENDORF, NEBE nach meinem Gefühl.
- 10. F. Aber die Verwaltung der Konzentrationslager war doch Amt IV. Wer hat denn die Listen über eingehende Gefangene geführt ?
 - A. Das weis ich nicht genau. Meiner Ansicht nach muss das im Konzentrationslager geführt worden sein.
- 11. F. Wem unterstanden Sie ?
 - A. Ich möchte eines sagen: Meiner Ansicht nach waren die ganzen Fragen der wirtschaftlichen Ausnutzung der Konzentrationslager eine Angelegenheit von POHL. Ich glaube nicht, dass sich die Exekutive, die Polizei, darum gekümmert hat. Nach meinem Wissen hatten Amt IV bzw. Amt V als reine Exekutive Einweisungen in die Konzentrationslager zu machen.
- 12. F. Amt IV, Amt V ?
 - A. Ja, Dafür, wie nun, wenn ein Häftling überwiesen war, die Verwaltung der Konzentrationslager diese Dinge erfasste, arbeitsmässig zum Einsatz brachte, müsste meiner Meinung nach nur POHL zuständig sein.

13. F. Es ist eine absolut feststehende Tatsache: Die Hauptverhandlung wurde geführt zwischen THIERACK und HIMMLER, die Verhandlung der unteren Instanzen zwischen Justizministerium und RSHA.
- A. Da kommen nur in Frage Amt IV und Amt V, wobei unter Umständen OHLENDORF als zuständiges Amt auf dem inneren Sektor
14. F. Wie lange war OHLENDORF im Amt ?
- A. OHLENDORF war meiner Schätzung nach im Amt III.
15. F. Er ging doch dann nach Russland ?
- A. Ich weiss gar nicht genau, wann er in Russland war, ob 1941 oder 1942.
16. F. Kam er dann zurück ins Amt ?
- A. Ja. Er ging aus dem Amt nach Russland, dann kam er wieder ins Amt.

OHLENDORF:

1. F. Sie sind Otto OHLENDORF ?
- A. Jawohl.
2. F. Sind Sie hier vereidigt worden ?
- A. Jawohl.
3. F. Sind Sie sich darüber klar, dass Sie noch unter diesem Eid stehen ?
- A. Ja.
4. F. Wann waren Sie in Russland ?
- A. Von Juni 41 bis Juni 42.
5. F. Also dann waren Sie im Herbst 1942 wieder zurück im RSHA ?
- A. Ich bin Ende Juni/Anfang Juli wieder zurückgekommen.
6. F. Was wissen Sie über THIERACK/HIMMLER'sche Vereinbarung bezüglich der Überweisung von Juden, Polen, Zigeunern, Russen, Sicherungsverwahrten und Asozialen aus den Justizanstalten an das RSHA ?

- A. Ja, in Einzelheiten ist das sehr schwierig. Aber ich glaube, dass das in dieser allgemeinen Formulierung, wie Sie sie eben getroffen haben, in der Summierung überhaupt nicht gewesen ist. Ich glaube, dass man im einzelnen unterscheiden muss.
7. F. Die Gruppen sind separat geführt worden ?
- A. Bei den Polen, glaube ich, ist die Vereinbarung nie zum Zuge gekommen. Ich erinnere mich nur, dass solche Verhandlungen waren, und zwar muss das im August/September 1942 gewesen sein.
8. F. Richtig.
- A. Und zwar in Bezug auf die Polen, dass dort auch zwischen HIMMLER und THIERACK solche Vereinbarungen zu Stande gekommen sind, aber nachher von den Gauleitern der eingegliederten Ostgebiete Widerspruch erhoben wurde, und ich glaube, dass es an diesem Widerspruch gescheitert ist.
9. F. Warum wurde Widerspruch eingelegt ?
- A. Weil sie zur Befriedung ihrer Gebiete das nicht wollten. Ich weiss nicht, welche Gauleiter und in welcher Schärfe sie das machten. Die waren in der Polenpolitik nicht einheitlich eingestellt. Es wird Ihnen bekannt sein, dass da keine einheitliche Linie vorhanden war. Die Dinge sind hier wohl, im grossen Prozess zur Sprache gekommen, Einzelheiten sind mir aber im Augenblick nicht in Erinnerung.
10. F. Wir kommt es gerade jetzt auf Einzelheiten an, die Sie aus Kenntnis der internen Vorgänge im Amt wissen müssten. Haben Sie persönlich etwas damit zu tun gehabt ?
- A. Das kann ich auch nicht mehr sagen. Ich kenne die Verhandlungen.
11. F. In welcher Form ist ENGERT aufgetaucht ?
- A. Der Name ist mir nicht geläufig.
12. F. Von der Justizseite.
- A. Der Name ist mir nicht geläufig.
13. F. Mit welchen Leuten im Justizministerium sind Sie in Berührung gekommen ?
- A. Mit niemandem. Ich habe das nicht selbst gemacht.
14. F. Wer hat die Verhandlungen geführt ?
- A. Die sind unmittelbar zwischen HIMMLER und THIERACK geführt worden.
15. F. Wo sind die Einzelheiten ausgearbeitet worden ?

- A. Meiner Ansicht nach wurde das in den unmittelbaren Verhandlungen zwischen HIMMLER und THIERACK gemacht, denn es war auch im grossen Prozess die Rede von den Niederschriften, die THIERACK darüber gemacht hat, und ich glaube, die hier bei den Akten sind.
16. F. Richtig.
- A. Es müsste aus den Aufzeichnungen von THIERACK das Einzelne zu entnehmen sein. Der Verbindungsmann damals war nicht mehr JOEL. Sonst liefen solche Verhandlungen über HEYDRICH und JOEL. Ich weiss nicht, wann der weg ist.
17. F. 1943.
- A. Dann müsste er das wissen, denn dann müsste das über ihn gelaufen sein.
18. F. In diesem Falle kann es Engert gewesen sein, der auch einen hohen SS-Rang bekleidete und zum Stabe des RSHA gehört hatte.
- A. Was war der ?
19. F. Ministerialdirektor, vorher Vizepräsident des Volksgerichtshofes.
- A. Nicht bekannt. Diese Einzelheiten müssten im Amt IV bearbeitet worden sein.
20. F. Amt IV? Wer hätte das im Amt IV bearbeitet ?
- A. Ich kenne die Organisation nicht mehr so im einzelnen. Sicherlich in den einzelnen Sachreferaten, die mit Polen- oder Judenfragen zu tun hatten.
21. F. Im Amt IV ?
- A. Dies bezieht sich nur auf die Polen, weil ich glaube, dass das gesondert behandelt worden ist.
22. F. Sind Ihnen diese Namen bekannt: LINDOW.
- A. Ja, bekannt.
23. F. Was hat der im einzelnen gemacht ?
- A. Das weiss ich nicht mehr.
24. F. Foerster ?
- A. Ist mir aus dem grossen Prozess bekannt.

25. F. LITZENBERG ?
A. Ist mir bekannt.
26. F. Was hat der gemacht ?
A. Nationale Reaktion.
27. F. Woher stammt denn Ihre Kenntnis überhaupt in dieser Angelegenheit ?
A. Einmal sind bei mir sämtliche Rechtsfragen eingelaufen, weil mein Sachgebiet allgemein war. Bei uns sind die gesamten Sachen durchgelaufen. Weil ich die ganzen Jahre nur nebenamtlich im SD gewesen bin.....
28. F. Was waren Sie hauptamtlich ?
A. 1938 - 1943 Geschäftsführer der Reichsgruppe Handel, 1944 Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium. Ich bin im Jahre 1943 ausgeschieden, es gelang mir nicht ganz, ich blieb ehrenamtlich drin.
29. F. Ist der Name MARX jemals aufgetaucht in dieser Verbindung von Ministerium zum RSHA ?
A. Nein. Ich könnte es Ihnen nicht sagen. Ich wüsste auch gar nichts, wenn ich nicht THIERACK erlebt hätte. Ich war gleichzeitig beim Reichsführer gewesen.
30. F. Sie waren dabei ?
A. Nein. Nicht bei den Verhandlungen. Ich war gleichzeitig im Feldquartier.
31. F. Wo war das ?
A. Im Hochwald in Ostpreussen. Damals wurde auch die Frage des Friedensrichters diskutiert und die Übernahme der Staatsanwaltschaften durch die Polizei.
32. F. Wer war mit THIERACK damals da ?
A. Das kann ich nicht sagen.
33. F. War er allein ?
A. Ich kann das nicht sagen. Ich nehme an, dass ihn sein Staatssekretär begleitet hat. Ich kann es aber nicht sagen.
34. F. Wen haben Sie gekannt von den Leuten, die zur selben Zeit da waren ?
A. Ich wüsste niemand, ausser den Sachbearbeitern, die immer da waren. Brand vor allen Dingen.

Interrogation Nr. 904.
Dr. Kempner - Ministry Section
Mr. Wooleyhan

Vernehmung des Walter SCHELLENBERG am 13. März 1947
vom 14 Uhr 05 bis 14 Uhr 15 und des Otto Ohlendorf
von 14 Uhr 40 bis 14 Uhr 50 durch Mr. BEAUVAIS.
Frl. Bergmann, Stenografin

SCHELLENBERG:

1. F. Ich möchte Sie heute etwas fragen, was mit Ihrer Tätigkeit nichts zu tun hatte, aber nach dem Ruf, den Sie hier geniesen, hoffe ich, dass Sie mir trotzdem einiges sagen können. Was ist Ihnen bekannt über das THIERRACK-HIMMELERSche Abkommen über die Überweisung von Juden, Polen, Zigeunern, Russen, Sicherungsverwahrten und Asozialen aus den Justizanstalten an das RSHA.
 - A. Mir ist darüber persönlich garnichts bekannt. Ich habe zum ersten Male davon gehört bei einem Spaziergang hier im Gefängnishof, wo ich den Insassen SOMMER traf. SOMMER hat mir gesagt, THIERRACK habe ihm in einem Lager, dessen Name ich vergessen habe, erzählt, ich sei zugegen gewesen.
2. F. Ich möchte dabei bemerken, dass ich das nicht gewusst habe.
 - A. Ich sage das ganz offen. Ich möchte damit Sommer gegenüber nichts Nachteiliges tun. Ich sei bei einer Besprechung zugegen gewesen, bei der diese Dinge zur Debatte gestanden hatten. Ich habe wirklich nie etwas darüber gehört, bin auch rein ressortmässig an diesen Dingen garnicht interessiert gewesen.
3. F. Das weiss ich.
 - A. Ich kann auch garnicht verstehen, wie THIERRACK zu einer solchen Äusserung Sommer gegenüber gekommen ist.
4. F. Dass ich Sie heute gerufen habe, hat mit SOMMER nichts zu tun. davon höre ich heute zum ersten Mal. Ich habe nur gedacht, dass Sie intern im RSHA etwas gehört haben.
 - A. Ich habe nie etwas davon gehört. Ich habe auch gleich Sommer gesagt, dass ich nicht verstehen könnte, wie THIERRACK zu einer solchen Äusserung komme.

5. F. Wer wüsste darüber Bescheid ?
A. Über solche Dinge müsste Bescheid wissen, wenn das RSHA beteiligt war, entweder NEBE, Amt V, unter Umständen OHLENDORF, Amt III, der sich ja mit Rechtsfragen befasst hat auf dem inneren Sektor.
6. F. Es handelte sich um eine Überstellung von Gefangenen aus den Justizanstalten an Konzentrationslager.
A. OHLENDORF könnte etwas darüber wissen.
7. F. Das Ganze geschah 1942.
A. Ich habe nie, weder im Zusammenhang mit THIERACKER noch mit HIMMLER von einem solchen Thema gehört.
8. F. Wie steht es mit Amt IV ?
A. Könnte auch in Frage kommen, aber wer da zuständig sein könnte, könnte ich mir nicht vorstellen.
9. F. Sie würden sagen OHLENDORF, NEBE ?
A. OHLENDORF, NEBE nach meinem Gefühl.
10. F. Aber die Verwaltung der Konzentrationslager war doch Amt IV. Wer hat denn die Listen über eingehende Gefangene geführt ?
A. Das weisse ich nicht genau. Meiner Ansicht nach muss das im Konzentrationslager geführt worden sein.
11. F. Wem unterstanden Sie ?
A. Ich möchte eines sagen: Meiner Ansicht nach waren die ganzen Fragen der wirtschaftlichen Ausnutzung der Konzentrationslager eine Angelegenheit von POHL. Ich glaube nicht, dass sich die Exekutive, die Polizei, darum gekümmert hat. Nach meinem Wissen hatten Amt IV bzw. Amt V als reine Exekutive Einweisungen in die Konzentrationslager zu machen.
12. F. Amt IV, Amt V ?
A. Ja, Dafür, wie nun, wenn ein Häftling überwiesen war, die Verwaltung der Konzentrationslager diese Dinge erfasste, arbeitsmässig zum Einsatz brachte, müsste meiner Meinung nach nur POHL zuständig sein.

- 13. F. Es ist eine absolut feststehende Tatsache: Die Hauptverhandlung wurde geführt zwischen THIERRACK und HIMMLER, die Verhandlung der unteren Instanzen zwischen Justizministerium und RSHA.
 - A. Da kommen nur in Frage Amt IV und Amt V, wobei unter Umständen OHLENDORF als zuständiges Amt auf dem inneren Sektor
- 14. F. Wie lange war OHLENDORF im Amt ?
 - A. OHLENDORF war meiner Schätzung nach im Amt III.
- 15. F. Er ging doch dann nach Russland ?
 - A. Ich weiss garnicht genau, wann er in Russland war, ob 1941 oder 1942.
- 16. F. Kam er dann zurück ins Amt ?
 - A. Ja. Er ging aus dem Amt nach Russland, dann kam er wieder ins Amt.

OHLENDORF:

- 1. F. Sie sind Otto OHLENDORF ?
 - A. Jawohl.
- 2. F. Sind Sie hier vereidigt worden ?
 - A. Jawohl.
- 3. F. Sind Sie sich darüber klar, dass Sie noch unter diesem Eid stehen ?
 - A. Ja.
- 4. F. Wann waren Sie in Russland ?
 - A. Von Juni 41 bis Juni 42.
- 5. F. Also dann waren Sie im Herbst 1942 wieder zurück im RSHA ?
 - A. Ich bin Ende Juni/Anfang Juli wieder zurückgekommen.
- 6. F. Was wissen Sie über THIERRACK/HIMMLER'sche Vereinbarung bezüglich der Überweisung von Juden, Polen, Zigeunern, Russen, Sicherungsverwahrten und Asozialen aus den Justizanstalten an das RSHA ?

- A. Ja, in Einzelheiten ist das sehr schwierig. Aber ich glaube, dass das in dieser allgemeinen Formulierung, wie Sie sie eben getroffen haben, in der Summierung überhaupt nicht gewesen ist. Ich glaube, dass man im einzelnen unterscheiden muss.
7. F. Die Gruppen sind separat geführt worden ?
- A. Bei den Polen, glaube ich, ist die Vereinbarung nie zum Zuge gekommen. Ich erinnere mich nur, dass solche Verhandlungen waren, und zwar muss das im August/September 1942 gewesen sein.
8. F. Richtig.
- A. Und zwar in Bezug auf die Polen, dass dort auch zwischen HIMMLER und THIERACK solche Vereinbarungen zu Stande gekommen sind, aber nachher von den Gauleitern der eingegliederten Ostgebiete Widerspruch erhoben wurde, und ich glaube, dass es an diesem Widerspruch gescheitert ist.
9. F. Warum wurde Widerspruch eingelegt ?
- A. Weil sie zur Befriedung ihrer Gebiete das nicht wollten. Ich weiss nicht, welche Gauleiter und in welcher Schärfe sie das machten. Die waren in der Polenpolitik nicht einheitlich eingestellt. Es wird Ihnen bekannt sein, dass da keine einheitliche Linie vorhanden war. Die Dinge sind hier wohl, im grossen Prozess zur Sprache gekommen, Einzelheiten sind mir aber im Augenblick nicht in Erinnerung.
10. F. Mir kommt es gerade jetzt auf Einzelheiten an, die Sie aus Kenntnis der internen Vorgänge im Amt wissen müssten. Haben Sie persönlich etwas damit zu tun gehabt ?
- A. Das kann ich auch nicht mehr sagen. Ich kenne die Verhandlungen.
11. F. In welcher Form ist ENGERT aufgetaucht ?
- A. Der Name ist mir nicht geläufig.
12. F. Von der Justizseite.
- A. Der Name ist mir nicht geläufig.
13. F. Mit welchen Leuten im Justizministerium sind Sie in Berührung gekommen ?
- A. Mit niemandem. Ich habe das nicht selbst gemacht.
14. F. Wer hat die Verhandlungen geführt ?
- A. Die sind unmittelbar zwischen HIMMLER und THIERACK geführt worden.
15. F. Wo sind die Einzelheiten ausgearbeitet worden ?

- A. Meiner Ansicht nach wurde das in den unmittelbaren Verhandlungen zwischen HISSLER und THIBRACK gemacht, denn es war auch im grossen Prozess die Rede von den Niederschriften, die THIBRACK darüber gemacht hat, und ich glaube, die hier bei den Akten sind.
- 16. F. Richtig.
 - A. Es müsste aus den Aufzeichnungen von THIBRACK das Einzelne zu entnehmen sein. Der Verbindungsmann damals war nicht mehr JOEL. Sonst liefen solche Verhandlungen über HEYDRICH ~~an~~ JOEL. Ich weiss nicht, wann der weg ist.
- 17. F. 1943.
 - A. Dann müsste er das wissen, denn dann müsste das über ihn gelaufen sein.
- 18. F. In diesem Falle kann es Engert gewesen sein, der auch einen hohen SS-Rang bekleidete und zum Stabe des RSHA gehört hatte.
 - A. Was war der ?
- 19. F. Ministerialdirektor, vorher Vizepräsident des Volksgerichtshofes.
 - A. Nicht bekannt. Diese Einzelheiten müssten im Amt IV bearbeitet worden sein.
- 20. F. Amt IV? Wer hätte das im Amt IV bearbeitet ?
 - A. Ich kenne die Organisation nicht mehr so im einzelnen. Sicherlich in den einzelnen Sachreferaten, die mit Polen- oder Judenfragen zu tun hatten.
- 21. F. Im Amt IV ?
 - A. Dies bezieht sich nur auf die Polen, weil ich glaube, dass das gesondert behandelt worden ist.
- 22. F. Sind Ihnen diese Namen bekannt: LINDOW.
 - A. Ja, bekannt.
- 23. F. Was hat der im einzelnen gemacht ?
 - A. Das weiss ich nicht mehr.
- 24. F. Foerster ?
 - A. Ist mir aus dem grossen Prozess bekannt.

25. F. LITZENBERG ?
A. Ist mir bekannt.
26. F. Was hat der gemacht ?
A. Nationale Reaktion.
27. F. Woher stammt denn Ihre Kenntnis überhaupt in dieser Angelegenheit ?
A. Einmal sind bei mir sämtliche Rechtsfragen eingelaufen, weil mein Sachgebiet allgemein war. Bei uns sind die gesamten Sachen durchgelaufen. Weil ich die ganzen Jahre nur nebenamtlich im SD gewesen bin.....
28. F. Was waren Sie hauptamtlich ?
A. 1938 - 1943 Geschäftsführer der Reichsgruppe Handel, 1944 Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium. Ich bin im Jahre 1943 ausgeschieden, es gelang mir nicht ganz, ich blieb ehrenamtlich drin.
29. F. Ist der Name MARX jemals aufgetaucht in dieser Verbindung von Ministerium zum RSHA ?
A. Nein. Ich könnte es Ihnen nicht sagen. Ich wüsste auch gar nichts, wenn ich nicht THIERACK erlebt hätte. Ich war gleichzeitig beim Reichsführer gewesen.
30. F. Sie waren dabei ?
A. Nein. Nicht bei den Verhandlungen. Ich war gleichzeitig im Feldquartier.
31. F. Wo war das ?
A. Im Hochwald in Ostpreussen. Damals wurde auch die Frage des Friedensrichters diskurtiert und die Übernahme der Staatsanwaltschaften durch die Polizei.
32. F. Wer war mit THIERACK damals da ?
A. Das kann ich nicht sagen.
33. F. War er allein ?
A. Ich kann das nicht sagen. Ich nehme an, dass ihn sein Staatssekretär begleitet hat. Ich kann es aber nicht sagen.
34. F. Wen haben Sie gekannt von den Leuten, die zur selben Zeit da waren ?
A. Ich wüsste niemand, ausser den Sachbearbeitern, die immer da waren. Brand vor allen Dingen.

RESTRICTED

V e r n a h m u n g

des Schellenberg, Walter
durch Dr. R.N.W. Kempner
weiter anwesend: Miss Jane Lester
Miss Irene Renteln
German Court Reporter: Fritz Wölfel
Am 2. Mai 1947, von 10.40 - 11.00 Uhr.

F: Herr Schellenberg?

A: Ja.

F: Wie geht es Ihnen, ich habe Sie lange nicht gesehen?

A: Es geht.

F: Ihr Vorname?

A: Walter.

F: Geboren?

A: 16. Januar 1910 zu Saarbrücken.

F: Herr Schellenberg, ich möchte mit Ihnen mich über folgendes unterhalten, was immer wieder aufkommt. Sicher können Sie mir helfen: Die Frage der Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt. Ich habe da ein paar Sachen, wo Sie eine Korrespondenz hatten mit dem Auswärtigen Amt, und wollte nun gerne wissen:

Wer waren damals die Hauptmacher des Auswärtigen Amtes gewesen?

458

- 2 -

A: Das war nach Zeitabschnitten unterschiedlich, und zwar muss man unterscheiden Hauptmacher im Verhältnis zum Nachrichtendienst, im Verhältnis zur eigentlichen Funktion des Auswärtigen Amtes.

F: Erstens Nachrichtendienst und dann Inlandssache?

A: Es war ja das Bestreben Ribbentrops stets einen politischen Nachrichtendienst als solchen nicht anzuerkennen.

Und er hat öfters mir gegenüber zum Ausdruck gebracht, dass meine gesamte Auffassung vom Geheimen Meldedienst nicht richtig sei, und er hat einmal sogar in sehr scharfen Ausdrücken nach dreistündigem Vortrag von mir, mein ganzes Bestreben zur Zusammenarbeit abgelehnt, und gesagt, er hätte einige Agenten in der Welt und das genüge. Er hat zum Ausdruck gebracht, ich wäre - so ähnlich - ein Idiot. Das war im Jahre 1941. Ich weisse mich genau daran zu erinnern. Aus diesem Bestreben Ribbentrops heraus ist auch zu erklären, dass er persönlich immer wieder Wert darauf legte, dass eine Zusammenarbeit mit der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt nicht zustande käme. Ribbentrops Entscheidung ging deswegen dahin, in Fragen des Nachrichtendienstes die Zusammenarbeit für Inland, was nicht zuständig war, abzdrehen.

F: Man wollte jemand im Vatikan einbauen? Da war doch eine Diskussion mit Weizsäcker?

A: Da war sicherlich nun mit Weizsäcker eine Diskussion weil Weizsäcker damals schon Beauftragter war und sein Votum abgeben musste.

459

- 3 -

F: Was haben Sie von Weizsäcker als Staatssekretär gehalten?

A: Ich habe persönlich ihn nicht für einen Staatssekretär einer solchen Organisation angesehen.

F: War er schwach, oder?

A: Er war meiner Ansicht nach in seiner Grundhaltung kein Diplomat zu mindest kein konstruktiver Diplomat, sondern eben mehr auf Grund seines ganzen Herkommens ein Soldat.

F: Seemann?

A: Seemann, mit einer entsprechenden beamtenmässigen sauberen Einstellung, soweit ich übersehen konnte. Aber kein Motor einer solchen Behörde.

F: Er war ein getreuer Diener seines Herrn ?

A: Ja.

F: Er hat z.B. mitgezeichnet die Dinge, Juden von Frankreich nach Auschwitz zu schicken, die Endlösung der Judenfrage ?

A: Das hätte ich seinem Xusseren und seiner Haltung

nach so wie er sich gegeben hat, nicht zugetraut. Er betonte auch immer wieder seine religiöse und christliche Einstellung. Ich hätte das nicht für möglich gehalten. Aber das entspringt seiner typischen bürokratischen beamtenmässigen Haltung.

F: Eine Sache, die mich interessiert: Wann hat man angefangen, das Gift zu verteilen?

460

- 4 -

A: Das ist meiner Ansicht nach sehr spät gekommen.

F: Wessen Idee war das überhaupt, einen solchen Abgang durch Gift zu verschaffen?

A: Ich habe nur gehört, dass es einmal aufkam. Ich möchte annehmen, dass Hitler das selbst in die Welt gebracht hat.

F: Mit wem haben Sie selbst nachrichtendienstlich zusammengearbeitet im Auswärtigen Amt?

A: Das muss ich nach Zeitabschnitten aufteilen. Zunächst war es ein Unterstaatssekretär Lutter, und darüber habe ich letztthin schon bei einem Herrn Pinz einmal ausgesagt. Lutter hat auch durchaus mich, glaube ich, direkt angenommen. Ich habe mich nicht auf sein Sachbearbeitersgebiet ausdrücken lassen. Es war Juettner, Kiesler, mit denen er

A: Dann kam die grosse Affaire Juettner, wozu ich unschuldig mitgewirkt habe, dass Lutter eingesperrt wurde, geschehen aus Lutters Unklugheit. Er hätte zuwarten müssen. Da hat übrigens Wolff keine sehr glückliche Rolle gespielt.

F: Welcher Wolff?

A: Der hier ist, Obergruppenführer Wolff.

Dann, nachdem Lutter weggegangen war, wurde in immer stärkerer Form von Ribbentrop Wagner herausgestellt. Wagner, der ja praktisch dann mit "Inland II" - wie er sich nannte 3/4 beauftragt

461

- 5 -

wurde. Er war Chef Inland II, und ich musste dann immer mit Wagner verhandeln.

F: Er war kein sehr grosser Geist?

A: Nein.

F. Er war Sportjournalist bei Ullstein usw.

A. Mit Pferden hatte er immer zu tun. Damit hat er sich auch das Vertrauen von Frau Ribbentrop gewonnen. Er hatte einen sehr engen Kontakt mit ihnen.

F. Wer?

A. Wagner mit Ribbentrop.

F. Was war Wagners hauptsächlichste Funktion?

A. Wagner war ursprünglich eine Art Adjutant Ribbentrops mit bestimmter, auch privater Funktion, nehmen wir an Pferdeställe, Besorgungen für Frau Ribbentrop usw. Daraus erwuchs ein sehr enges Vertrauensverhältnis, und wurde dann mit "Inland II" beauftragt. Den grössten Anteil aus der Aufteilung hat, wie gesagt, aus dem Aufgabengebiet Lutters Wagner praktisch geerbt.

F. Die haben grosse Sachen gemacht?

A. Wagner hat sie bearbeitet.

F. Das waren böse Sachen, wo die drin waren?

A. Ja, wie weit sie in der Judenfrage bzw. deren Endlösung drin waren, das....

F. Die Endlösung der Judenfrage?

462

- 6 -

A. Da müssen sie drin gewesen sein. Wie weit eine Zusammenarbeit mit der Staatspolizei bestand, kann ich nicht übersehen. Ich weiss nur, dass auch eine sehr enge Zusammenarbeit auf dem sogenannten kirchenpolitischen Gebiet war, was hineinspielte ist, dass der Vatikan dort vertreten war, und die Behandlung der ganzen Frage mit dem Vatikan. Da bin ich abgeschaltet worden, obwohl ich versuchte, um in den Vatikan hineinzukommen. Ich wurde abgedrängt.

F. Ist Ihnen Professor Karl Schmidt bekannt ?

A. Ich kenne ihn nur dem Namen nach, persönlich habe ich ihn nie kennengelernt. Ich habe viel von ihm gelesen und ihn einen Geistes-Akrobaten genannt.

Er ist ein intellektueller Abenteurer.

F. Ganz gut formuliert. Sie sagten Akrobat, schön ?

A. Ja.

F. Das ist im wesentlichen alles.

Nürnberg, den 2. Mai 1947.

Dr. H.M.W.Kempner
Miss Jane Lester
Miss Irene Renteln
Fritz Wölfel.
gez. Fritz Wölfel 463

25-231110-18
Für die Richtigkeit der Abschrift

12

München, den 5. 12. 1952

Institut für Zeitgeschichte - Archiv
00017

Interrogation-Nr.

V e r n e h m u n g

des S c h e l l e n b e r g, Walter
 durch Dr. R.M.W. K e m p n e r
 weiter anwesend: Miss Jane L e s t e r
 Miss Irene R e n t e i n
 German Court Reporter: Fritz W o e l f e l
 Am 2. Mai 1947, von 10.40 - 11.00 Uhr

F: Herr Schellenberg?

A: Ja.

F: Wie geht es Ihnen, ich habe Sie lange nicht gesehen?

A: Es geht.

F: Ihr Vorname?

A: Walter.

F: Geboren?

A: 16. Januar 1910 zu Saarbrücken.

F: Herr Schellenberg, ich möchte mit Ihnen mich über folgendes unterhalten, was immer wieder aufkommt. Sicher können Sie mir helfen: Die Frage der Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt. Ich habe da ein paar Sachen, wo Sie eine Korrespondenz hatten mit dem Auswärtigen Amt, und wollte nun gerne wissen:

Wer waren damals die Hauptmacher des Auswärtigen Amtes gewesen?

458

- 2 -

A: Das war nach Zeitabschnitten unterschiedlich, und zwar muss man unterscheiden Hauptmacher im Verhältnis zum Nachrichtendienst, im Verhältnis zur eigentlichen Funktion des Auswärtigen Amtes.

F: Erstens Nachrichtendienst und dann Inlandssache?

A: Es war ja das Bestreben Ribbentrops stets einen politischen Nachrichtendienst als solchen nicht anzuerkennen.

Und er hat öfters mir gegenüber zum Ausdruck gebracht, dass meine gesamte Auffassung vom Geheimen Meldedienst nicht richtig sei, und er hat einmal sogar in sehr scharfen Ausdrücken nach dreistündigem Vortrag von mir, mein ganzes Bestreben zur Zusammenarbeit abgelehnt, und gesagt, er hätte einige Agenten in der Welt und das genüge. Er hat zum Ausdruck gebracht, ich wäre - so ähnlich - ein Idiot. Das war im Jahre 1941. Ich weiss mich genau daran zu erinnern. Aus diesem Bestreben Ribbentrops heraus ist auch zu erklären, dass er persönlich immer wieder Wert darauf legte, dass eine Zusammenarbeit mit der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt nicht zustande käme. Ribbentrops Entscheidung ging deswegen dahin, in Fragen des Nachrichtendienstes die Zusammenarbeit für Inland, was nicht zuständig war, abzdrehen.

F: Man wollte jemand im Vatikan einbauen? Da war doch eine Diskussion mit Weizsäcker?

A: Da war sicherlich nun mit Weizsäcker eine Diskussion weil Weizsäcker damals schon Beauftragter war und sein Votum abgeben musste. 459

- 3 -

F: Was haben Sie von Weizsäcker als Staatssekretär gehalten?

A: Ich habe persönlich ihn nicht für einen Staatssekretär einer solchen Organisation angesehen.

F: War er schwach, oder?

A: Er war meiner Ansicht nach in seiner Grundhaltung kein Diplomat zu mindest kein konstruktiver Diplomat, sondern eben mehr auf Grund seines ganzen Herkommens ein Soldat.

F: Seemann?

A: Seemann, mit einer entsprechenden beamtenmässigen sauberen Einstellung, soweit ich übersehen konnte. Aber kein Motor einer solchen Behörde.

F: Er war ein getreuer Diener seines Herrn?

A: Ja.

F: Er hat z.B. mitgezeichnet die Dinge, Juden von Frankreich nach Auschwitz zu schicken, die Endlösung der Judenfrage?

A: Das hätte ich seinem Äusseren und seiner Haltung

nach so wie er sich gegeben hat, nicht zugebraut. Er betonte auch immer wieder seine religiöse und christliche Einstellung. Ich hätte das nicht für möglich gehalten. Aber das entspringt seiner typischen bürokratischen beamtenmässigen Haltung.

F: Eine Sache, die mich interessiert: Wann hat man angefangen, das Gift zu verteilen? 460

- 4 -

A: Das ist meiner Ansicht nach sehr spät gekommen.

F: Wessen Idee war das überhaupt, einen solchen Abgang durch Gift zu verschaffen?

A: Ich habe nur gehört, dass es einmal aufkam. Ich möchte annehmen, dass Hitler das selbst in die Welt gebracht hat.

F: Mit wem haben Sie selbst nachrichtendienstlich zusammengearbeitet im Auswärtigen Amt?

A: Das muss ich nach Zeitabschnitten aufteilen. Zunächst war es ein Unterstaatssekretär Lutter, und darüber habe ich letztthin schon bei einem Herrn Pinz einmal ausgesagt. Lutter hat auch durchaus mich, glaube ich, direkt angenommen. Ich habe mich nicht auf sein Sachbearbeitergebiet abdrücken lassen. Es war Justner, Kiesler, mit denen er

*/ Dann kam die grosse Affaire Justner, wozu ich unschuldig mitgewirkt habe, dass Lutter eingesperrt wurde, geschehen aus Lutters Unklugheit. Er hätte zuwarten müssen. Da hat übrigens Wolff keine sehr glückliche Rolle gespielt.

F: Welcher Wolff?

A. Der hier ist, Obergruppenführer Wolff.

Dann, nachdem Lutter weggegangen war, wurde in immer stärkerer Form von Ribbentrop Wagner herausgestellt. Wagner, der ja praktisch dann mit "Inland II" - wie er sich nannte 3/4 beauftragt 461

- 5 -

wurde. Er war Chef Inland II, und ich musste dann immer mit Wagner verhandeln.

F. Er war kein sehr grosser Geist?

A. Nein.

F. Er war Sportjournalist bei Ullstein usw.

A. Mit Pferden hatte er immer zu tun. Damit hat er sich auch das Vertrauen von Frau Ribbentrop gewonnen. Er hatte einen sehr engen Kontakt mit ihnen.

F. Wer?

A. Wagner mit Ribbentrop.

F. Was war Wagners hauptsächlichste Funktion?

A. Wagner war ursprünglich eine Art Adjutant Ribbentrops mit bestimmter, auch privater Funktion, nehmen wir an Pferdeställe, Besorgungen für Frau Ribbentrop usw. Daraus erwuchs ein sehr enges Vertrauensverhältnis, und wurde dann mit "Inland IX" beauftragt. Den grössten Anteil aus der Aufteilung hat, wie gesagt, aus dem Aufgabengebiet Lutters Wagner praktisch geerbt.

F. Die haben grosse Sachen gemacht?

A. Wagner hat sie bearbeitet.

F. Das waren böse Sachen, wo die drin waren?

A. Ja, wie weit sie in der Judenfrage bzw. deren Endlösung drin waren, das....

F. Die Endlösung der Judenfrage?

462

- 6 -

A. Da müssen sie drin gewesen sein. Wie weit eine Zusammenarbeit mit der Staatspolizei bestand, kann ich nicht übersehen. Ich weiss nur, dass auch eine sehr enge Zusammenarbeit auf dem sogenannten kirchenpolitischen Gebiet war, was hineinspielte ist, dass der Vatikan dort vertreten war, und die Behandlung der ganzen Frage mit dem Vatikan. Da bin ich abgeschaltet worden, obwohl ich versuchte, um in den Vatikan hineinzukommen. Ich wurde abgedrängt.

F. Ist Ihnen Professor Karl Schmidt bekannt ?

A. Ich kenne ihn nur dem Namen nach, persönlich habe ich ihn nie kennengelernt. Ich habe viel von ihm gelesen und ihn einen Geistes-Akrobaten genannt.

Er ist ein intellektueller Abenteurer.

F. Ganz gut formuliert. Sie sagten Akrobat, schön ?

A. Ja.

F. Das ist im wesentlichen alles.

Nürnberg, den 2. Mai 1947.

Dr. R.M.W.Kempner
Miss Jane Lester
Miss Irene Renteln
Fritz Wölfel.
gez. Fritz Wölfel 463

ZS-291/10-23

Für die Richtigkeit der Abschrift



München, den 5. 12. 1952

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation Nr.

Vernehmung des Walter SCHELLENBERG
 am 11. Juli 1947 von 14.00 - 14.15 Uhr
 durch Mister : Larry L. WOLFF
 Stenographin : LANG

1. Fr. Geben Sie bitte Ihren Vor- und Zunamen ?
A. Walter SCHELLENBERG.
2. Fr. Sie sind verschiedene Male schon verhört worden ?
A. Heute zum 300. Mal
3. Fr. Sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen ?
A. Ja.
4. Fr. Ich habe lediglich ein paar Dokumente mit Ihnen zu besprechen und zwar glaube ich, dass Sie schon auf Umwegen etwas davon gehört haben. Es handelt sich um das Dokument der Volksdeutschen Mittelstelle. Ist Ihnen Volksdeutsche Mittelstelle ein Begriff ?
A. Nein, ich weiss nicht in welchem Zusammenhang.
5. Fr. LORENZ war doch der Chef der Volksdeutschen Mittelstelle ?
A. Ja.
6. Fr. LORENZ schickt hier ein Schreiben an den Reichsführer der SS ? Lesen Sie das bitte durch und nehmen Sie dazu Stellung falls Sie etwas wissen ?

WALTER SCHELLENBERG liest das Schreiben durch.

- A. Davon habe ich nie etwas gehört. Das was ich hier lese ist sehr interessant davon habe ich bis jetzt nichts gewusst.
7. Fr. Offensichtlich war das eine Aktion, eventuell amerikanische Kriegsgefangene, deutscher Herkunft, in die deutsche Armee zu überführen.
A. Sicher.
8. Fr. Nun befaassten Sie sich einmal mit dem Unternehmen "Zeppelin". Ich bin nicht daran interessiert zu wissen, was Sie gemacht haben. Es interessiert mich lediglich, wurden die Leute einer rassischen Untersuchung unterzogen ?
A. Ich hatte nur Nachrichtendienst zu betreiben. Ich glaube aber, dass es auf die rassische Untersuchung nicht ankam.
9. Fr. Es wäre dann egal gewesen, ob der, der gebraucht wurde, arisch oder nichtarisch gewesen wäre ?
A. Das ist es ja gerade, dass die Nichtarischen die fähigsten dafür waren.

10. Fr. Inwieweit sich die Volkdeutsche Mittelstelle um solche Fragen interessierte, wissen Sie nicht ?
- A. Ich habe mich nur einmal mit LORENZ auf einer Reise unterhalten, es handelte sich aber lediglich um politische Dinge. Ich habe immer darauf gewartet, dass er mir einmal einen klaren Umriss seiner Arbeit geben würde. Aber ich muss annehmen, dass er das selbst nicht gewusst hat.
11. Fr. Das ist für Heute alles. Ich danke Ihnen.

Für die Richtigkeit der Abschrift

W

München, den 5. 12. 1952

Interrogation Nr.

Vernehmung des Walter SCHELLENBERG
am 11. Juli 1947 von 14.00 - 14.15 Uhr
durch Mister : Larry L. WOLFF
Stenographin : LANG

- 1. Fr. Geben Sie bitte Ihren Vor- und Zunamen ?
A. Walter SCHELLENBERG.
- 2. Fr. Sie sind verschiedene Male schon verhört worden ?
A. Heute zum 300. Mal
- 3. Fr. Sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen ?
A. Ja.
- 4. Fr. Ich habe lediglich ein paar Dokumente mit Ihnen zu besprechen und zwar glaube ich, dass Sie schon auf Umwegen etwas davon gehört haben. Es handelt sich um das Dokument der Volksdeutschen Mittelstelle. Ist Ihnen Volksdeutsche Mittelstelle ein Begriff ?
A. Nein, ich weis nicht in welchem Zusammenhang.
- 5. Fr. LORENZ war doch der Chef der Volksdeutschen Mittelstelle ?
A. Ja.
- 6. Fr. LORENZ schickt hier ein Schreiben an den Reichsführer der SS ? Lesen Sie das bitte durch und nehmen Sie dazu Stellung falls Sie etwas wissen ?

WALTER SCHELLENBERG liest das Schreiben durch.

- A. Davon habe ich nie etwas gehört. Das was ich hier lese ist sehr interessant davon habe ich bis jetzt nichts gewusst.
- 7. Fr. Offensichtlich war das eine Aktion, eventuell amerikanische Kriegsgefangene, deutscher Herkunft, in die deutsche Armee zu überführen.
A. Sicher.
- 8. Fr. Nun befassten Sie sich einmal mit dem Unternehmen "Zeppelin". Ich bin nicht daran interessiert zu wissen, was Sie gemacht haben. Es interessiert mich lediglich, wurden die Leute einer rassischen Untersuchung unterzogen ?
A. Ich hatte nur Nachrichtendienst zu betreiben. Ich glaube aber, dass es auf die rassische Untersuchung nicht ankam.
- 9. Fr. Es wäre dann egal gewesen, ob der, der gebraucht wurde, arisch oder nichtarisch gewesen wäre ?
A. Das ist es ja gerade, dass die Nichtarischen die fähigsten dafür waren.

10. Fr. Inwieweit sich die Volksdeutsche Mittelstelle um solche Fragen interessierte, wissen Sie nicht ?
- A. Ich habe mich nur einmal mit LORENZ auf einer Reise unterhalten, es handelte sich aber lediglich um politische Dinge. Ich habe immer darauf gewartet, dass er mir einmal einen klaren Umriss seiner Arbeit geben würde. Aber ich muss annehmen, dass er das selbst nicht gewusst hat.
11. Fr. Das ist für Heute alles. Ich danke Ihnen.

Für die Richtigkeit der Abschrift

W

München, den 5. 12. 1952

INTERROGATION - Nr. 403-C

Vernehmung des SCHELLENBERG Walter, Brif.
durch Mr. Wartenberg am 5.8.47, 11.00 Uhr
auf Veranlassung von Mr. Walton und Mr. Glancy,
SS-Division

Stenografin : Emmy Ziegelhöfer.

1. Fr. Wie heissen Sie?
A. SCHELLENBERG Walter.
 2. Fr. Ich habe Sie schon mehrmals unter Eid vernommen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie sich noch weiterhin unter Eid befinden.
A. Jawohl.
 3. Fr. Ostgruppe war GRAEVE?
A. Ja.
 4. Fr. Lebt der noch?
A. Bei der Autobahn verunglückt 1944.
 5. Fr. Haben Sie etwas erfahren über die Behandlung von diesen Berichten? Also JOST's Vorgänger war STABLECKER. Haben Sie diese Berichte einmal gesehen?
A. Ich habe sie hier vorgelegt bekommen und in dem grossen Affidavit meine Ausführung gemacht, die auch mit verbrannt worden sind. Hier im Hauptprozess.
 6. Fr. Jedenfalls die Ver- und Bearbeitung dieser Berichte im RSHA kennen Sie nicht?
A. Nein, weiss ich nicht, wie die gelaufen ist.
- (S.472)
7. Fr. War Dr. KNOBLOCH noch im Amt als Sie bei IV waren?
A. Kenne ich nicht.
 8. Fr. Aber VOGT.
A. Den kenne ich, der war in IV A 1 damals.
 9. Fr. Er ging dann nach VELDES?
A. Der VOGT muss auch vorher noch wo anders gewesen sein. Er muss in Ungnade gefallen sein und dann nach LAIBACH oder VELDES versetzt worden sein.
 10. Fr. Was hat eigentlich den Fall NOSSKE's veranlasst ?
A. Da bin ich auch nicht im Bild. Ich habe mit NOSSKE und den Leuten keinen Kontakt gehabt und auch nichts darüber gehört.
 11. Fr. Es war doch eigentlich die Balkanfrage irgendwie damit verknüpft?
A. Das war mir nie geläufig, dass die Balkanfrage mit NOSSKE zu tun hatte. War er denn in IV D tätig?

12. Fr. Kennen Sie Dr. RANG ?

A. Er ist mir nur bekannt als Pressereferent. Ich habe hier das erstemal gehört, dass er in der Gruppe für die besetzten Gebiete tätig war. Ich hatte überhaupt keinen Kontakt mit den IVer Gruppen. Ich habe es immer so gehalten, dass ich die Trennung scharf eingehalten habe und habe es auch meinen Leuten gesagt.

13. Fr. Kennen Sie die Umstände, warum Ohlendorf in den Einsatz gekommen ist?

A. Auch nicht, ich glaube er war Chef schon von II.

14. Fr. Damals hiess es III.

A. Ja, aber was für Momente ausschlaggebend waren, weiss ich nicht.

(S.473)

Ich hatte allgemein das Gefühl, dass HEYDRICH immer wieder versucht hat, Personen immer wieder zu unterjochen. Das war bei ihm ein vordringliches Gefühl war, alle moralisch unter ihn zu bringen.

15. Fr. Können Sie etwas dazu ausführen, aus welchem Grunde die Chefs der Einsatzgruppen immerhin 2 Abteilungschefs, ich möchte sogar sagen 3, vom RSHA waren, nämlich OHLENDORF, WEBER, SIX und STAHLCKER war doch vom auswärtigen Amt und RASCH war Inspekteur in KÖNIGSBERG. Warum hat man diese Leute gemeldet, war das eine Aktion das Amt umzukrempeln und neue Leute hervorzubringen und dass alle das gleiche Ende fanden wie STAHLCKER oder nicht ?

A. Welche Motive hier mitspielten, ist nicht zu entscheiden heute mehr und es hat auch keiner dahinter geschaut. HEYDRICH wollte die Leute immer wieder an sich binden.

16. Fr. Glauben Sie, dass das eine Verbindung oder Entfremdung mit sich gebracht hat? Es ist doch klar, dass die Leute, die hinausgingen von DUEBEN und PRETZSCH, gewusst haben, was los war?

A. Damals hat es allerdings wichtig gewirkt, wenn auch nach aussen hin, wenn einer hinaus kam, es war wie eine Bevorzugung. Es war doch ein besonderer Auftrag, das ganze wurde hingestellt und es hiess: Hier erhalten Sipo und SD Frontbewährung und es wurde im Hintergrund immer mit EK gewunken. Heute möchte ich sagen, dass das starke Element die Entfremdung gewesen sein muss.

17. Fr. Was war der Grund der Feindschaft zwischen OHLENDORF und SIX ?

A. Das Verhältnis vom Nachfolger zum Vorgänger.

(S.474)

18. Fr. War SIX Vorgänger.

A. Ja, SIX hatte II 1 und II 2.

19. Fr. Oder war SIX ursprünglich nicht interessiert an Pressefragen?

A. Ja, er ist ja aus dem Pressereferat hervorgegangen und hat sich emporgearbeitet zu II 1 und II 2, also der Vorgänger von III. Die ursprünglichen Schwierigkeiten lagen zwischen SIX und Prof.HOHN, er hatte zuerst II 1.

20. Fr. Ist die Sache Vorgänger zum Nachfolger auch die gleiche Sache zwischen Ihnen und JOST?
- A. Nein, das war eine andere Sache, es hat sich anders entwickelt. Er war ja zuerst froh, dass ich kam zu ihm ins Amt. Als er merkte, dass seine schlechte Amtsführung zum Gegenstand einer scharfen Kritik wurde, meinte er, ich wollte ihn zur Seite schieben. Das war nicht der Fall, JOST ist mir sogar viel zu schnell weggekommen.
21. Fr. Wieviel Mann glauben Sie hat JOST ugebracht / ?
- A. Ich weiss es nicht, ich kann das Verhältnis auch nicht sagen. Ich weiss auch nicht, wann er nach STAHLCKER hingekommen ist, soviel ich weiss, ist er noch einige Zeit in Exil in BERLIN gewesen.
22. Fr. Am 27. März ist JOST erschienen.
- A. Ich kann mir auch nicht einen Begriff machen, wie er gearbeitet hat.
23. Fr. Haben Sie die Anklageschrift gesehen?
- A. Nein.
29. Fr. Aber davon gehört?
- (S. 475)
- A. Ja, und in der Ausführung wie die Angeklagten verplüfft waren über die Substantivierung der Anklage, dass sehr gutes Beweismaterial vorläge.
30. Fr. Und wie ist die Stimmung der Leute da drunten?
- A. Schlecht.
31. Fr. Wir haben uns doch einmal über einen anderen Mann unterhalten. HUPPENKOTHEN.
- A. Haben wir uns über den unterhalten?
32. Fr. Ich glaube ja.
- A. Ich kann mich im Augenblick nicht daran erinnern.
33. Fr. Für wieviel Mann halten Sie HUPPENKOTHEN verantwortlich?
- A. Das ist schwer zu sagen, das weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass er am 20. Juli sehr beteiligt war.
34. Fr. Er hat doch den schönen Beinamen Schlächter von LUBLIN erhalten?
- A. Das weiss ich nicht.
35. Fr. Was machte er am 20. Juli?
- A. Ich glaube, das ist der Mann gewesen, der den besten Überblick über den 20. Juli hatte. Er hat auch die Vernehmungen gemacht von SCHACHT, GORDELER usw.
36. Fr. Kennen Sie auch den Nachfolger von HUPPENKOTHEN MUELLER ?
- A. Nein.

INTERROGATION - Nr. 403-C

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

831/53

Vernehmung des SCHELLENBERG Walter, Brif.
durch Mr. Wartenberg am 5.8.47, 11.00 Uhr
auf Veranlassung von Mr. Walton und Mr. Glancy,
SS-Division

Stenografin : Emmy Ziegelhüfer.

1. Fr. Wie heissen Sie?
A. SCHELLENBERG Walter.
 2. Fr. Ich habe Sie schon mehrmals unter Eid vernommen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie sich noch weiterhin unter Eid befinden.
A. Jawohl.
 3. Fr. Ostgruppe war GRAEVE?
A. Ja.
 4. Fr. Lebt der noch?
A. Bei der Autobahn verunglückt 1944.
 5. Fr. Haben Sie etwas erfahren über die Behandlung von diesen Berichten? Also JOST's Vorgänger war STAHLCKER. Haben Sie diese Berichte einmal gesehen?
A. Ich habe sie hier vorgelegt bekommen und in dem grossen Affidavit meine Ausführung gemacht, die auch mit verbrannt worden sind. Hier im Hauptprozess.
 6. Fr. Jedenfalls die Ver- und Bearbeitung dieser Berichte im RSHA kennen Sie nicht?
A. Nein, weiss ich nicht, wie die gelaufen ist.
- (S.472)
7. Fr. War Dr. KNOBLOCH noch im Amt als Sie bei IV waren?
A. Kenne ich nicht.
 8. Fr. Aber VOGT.
A. Den kenne ich, der war in IV A 1 damals.
 9. Fr. Er ging dann nach VELDES?
A. Der VOGT muss auch vorher noch wo anders gewesen sein. Er muss in Ungnade gefallen sein und dann nach LAIBACH oder VELDES versetzt worden sein.
 10. Fr. Was hat eigentlich den Fall NOSSKE's veranlasst ?
A. Da bin ich auch nicht im Bild. Ich habe mit NOSSKE und den Leuten keinen Kontakt gehabt und auch nichts darüber gehört.
 11. Fr. Es war doch eigentlich die Balkanfrage irgendwie damit verknüpft?
A. Das war mir nie geläufig, dass die Balkanfrage mit NOSSKE zu tun hatte. War er denn in IV D tätig?

12. Fr. Kennen Sie Dr. RANG ?

A. Er ist mir nur bekannt als Pressereferent. Ich habe hier das erstemal gehört, dass er in der Gruppe für die besetzten Gebiete tätig war. Ich hatte überhaupt keinen Kontakt mit den IVer Gruppen. Ich habe es immer so gehalten, dass ich die Trennung scharf eingehalten habe und habe es auch meinen Leuten gesagt.

13. Fr. Kennen Sie die Umstände, warum Ohlendorf in den Einsatz gekommen ist?

A. Auch nicht, ich glaube er war Chef schon von II.

14. Fr. Damals hiess es III.

A. Ja, aber was für Momente ausschlaggebend waren, weiss ich nicht.

(S.473)

Ich hatte allgemein das Gefühl, dass HEYDRICH immer wieder versucht hat, Personen immer wieder zu unterjochen. Das war bei ihm ein vorzügliches Gefühl war, alle moralisch unter ihn zu bringen.

15. Fr. Können Sie etwas dazu ausführen, aus welchem Grunde die Chefs der Einsatzgruppen immerhin 2 Abteilungschefs, ich möchte sogar sagen 3, vom RSHA waren, nämlich OHLENDORF, NEEB, SIX und STAHLCKER war doch vom auswärtigen Amt und RASCH war Inspekteur in KÖNIGSBERG. Warum hat man diese Leute gemeldet, war das eine Aktion das Amt umzukrempeln und neue Leute hervorzubringen und dass alle das gleiche Ende fanden wie STAHLCKER oder nicht ?

A. Welche Motive hier mitspielten, ist nicht zu entscheiden heute mehr und es hat auch keiner dahinter geschaut. HEYDRICH wollte die Leute immer wieder an sich binden.

16. Fr. Glauben Sie, dass das eine Verbindung oder Entfremdung mit sich gebracht hat? Es ist doch klar, dass die Leute, die hinausgingen von DUEBEN und PRETZSCH, gewusst haben, was los ist war?

A. Damals hat es allerdings wichtig gewirkt, wenn auch nach aussen hin, wenn einer hinaus kam, es war wie eine Bevorzugung. Es war doch ein besonderer Auftrag, das ganze wurde hingestellt und es hiess: Hier erhalten Sipo und SD Frontbewährung und es wurde im Hintergrund immer mit EK gewunken. Heute möchte ich sagen, dass das starke Element die Entfremdung gewesen sein muss.

17. Fr. Was war der Grund der Feindschaft zwischen OHLENDORF und SIX ?

A. Das Verhältnis vom Nachfolger zum Vorgänger.

(S.474)

18. Fr. War SIX Vorgänger.

A. Ja, SIX hatte II 1 und II 2.

19. Fr. Oder war SIX ursprünglich nicht interessiert an Pressefragen?

A. Ja, er ist ja aus dem Pressereferat hervorgegangen und hat sich emporgearbeitet zu II 1 und II 2, also der Vorgänger von III. Die ursprünglichen Schwierigkeiten lagen zwischen SIX und Prof.HOEHN, er hatte zuerst II 1.

20. Fr. Ist die Sache Vorgänger zum Nachfolger auch die gleiche Sache zwischen Ihnen und JOST?
- A. Nein, das war eine andere Sache, es hat sich anders entwickelt. Er war ja zuerst froh, dass ich kam zu ihm ins Amt. Als er merkte, dass seine schlechte Amtsführung zum Gegenstand einer scharfen Kritik wurde, meinte er, ich wollte ihn zur Seite schieben. Das war nicht der Fall, JOST ist mir sogar viel zu schnell weggekommen.
21. Fr. Wieviel Mann glauben Sie hat JOST ugebracht / ?
- A. Ich weiss es nicht, ich kann das Verhältnis auch nicht sagen. Ich weiss auch nicht, wann er nach STAHLCKER hingekommen ist, soviel ich weiss, ist er noch einige Zeit in Raxim BERLIN gewesen.
22. Fr. Am 27. März ist JOST erschienen.
- A. Ich kann mir auch nicht einen Begriff machen, wie er gearbeitet hat.
23. Fr. Haben Sie die Anklageschrift gesehen?
- A. Nein.
29. Fr. Aber davon gehört?
- (S.475)
- A. Ja, und in der Ausführung wie die Angeklagten verplüfft waren über die Substantivierung der Anklage, dass sehr gutes Beweismaterial vorläge.
30. Fr. Und wie ist die Stimmung der Leute da drunten?
- A. Schlecht.
31. Fr. Wir haben uns doch einmal über einen anderen Mann unterhalten. HUPPENKOTHEN.
- A. Haben wir uns über den unterhalten?
32. Fr. Ich glaube ja.
- A. Ich kann mich im Augenblick nicht daran erinnern.
33. Fr. Für wieviel Mann halten Sie HUPPENKOTHEN verantwortlich?
- A. Das ist schwer zu sagen, das weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass er am 20. Juli sehr beteiligt war.
34. Fr. Er hat doch den schönen Beinamen Schlichter von LUBLIN erhalten?
- A. Das weiss ich nicht.
35. Fr. Was machte er am 20. Juli?
- A. Ich glaube, das ist der Mann gewesen, der den besten Überblick über den 20. Juli hatte. Er hat auch die Vernehmungen gemacht von SCHACHT, GOERDELER usw.
36. Fr. Kennen Sie auch den Nachfolger von HUPPENKOTHEN MUELLER ?
- A. Nein.

INTERROGATION - Nr. 403-C

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

831/53

Vernehmung des SCHELLENBERG Walter, Brif.
durch Mr. Wartenberg am 5.8.47, 11.00 Uhr
auf Veranlassung von Mr. Walton und Mr. Glancy,
SS-Division

Stenografin : Emmy Ziegelhöfer.

1. Fr. Wie heissen Sie?
A. SCHELLENBERG Walter.
 2. Fr. Ich habe Sie schon mehrmals unter Eid vernommen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie sich noch weiterhin unter Eid befinden.
A. Jawohl.
 3. Fr. Ostgruppe war GRAEVE?
A. Ja.
 4. Fr. Lebt der noch?
A. Bei der Autobahn verunglückt 1944.
 5. Fr. Haben Sie etwas erfahren über die Behandlung von diesen Berichten? Also JOST's Vorgänger war STABLECKER. Haben Sie diese Berichte einmal gesehen?
A. Ich habe sie hier vorgelegt bekommen und in dem grossen Affidavit meine Ausführung gemacht, die auch mit verbrannt worden sind. Hier im Hauptprozess.
 6. Fr. Jedenfalls die Ver- und Bearbeitung dieser Berichte im RSHA kennen Sie nicht?
A. Nein, weiss ich nicht, wie die gelaufen ist.
- (S.472)
7. Fr. War Dr. KNOBLOCH noch im Amt als Sie bei IV waren?
A. Kenne ich nicht.
 8. Fr. Aber VOGT.
A. Den kenne ich, der war in IV A 1 damals.
 9. Fr. Er ging dann nach VELDES?
A. Der VOGT muss auch vorher noch wo anders gewesen sein. Er muss in Ungnade gefallen sein und dann nach LAIBACH oder VELDES versetzt worden sein.
 10. Fr. Was hat eigentlich den Fall NOSSKE's veranlasst ?
A. Da bin ich auch nicht im Bild. Ich habe mit NOSSKE und den Leuten keinen Kontakt gehabt und auch nichts darüber gehört.
 11. Fr. Es war doch eigentlich die Balkanfrage irgendwie damit verknüpft?
A. Das war mir nie geläufig, dass die Balkanfrage mit NOSSKE zu tun hatte. War er denn in IV D tätig?

12. Fr. Kennen Sie Dr. RANG ?

A. Er ist mir nur bekannt als Pressereferent. Ich habe hier das erstemal gehört, dass er in der Gruppe für die besetzten Gebiete tätig war. Ich hatte überhaupt keinen Kontakt mit den IVer Gruppen. Ich habe es immer so gehalten, dass ich die Trennung scharf eingehalten habe und habe es auch meinen Leuten gesagt.

13. Fr. Kennen Sie die Umstände, warum Ohlendorf in den Einsatz gekommen ist?

A. Auch nicht, ich glaube er war Chef schon von II.

14. Fr. Damals hiess es III.

A. Ja, aber was für Momente ausschlaggebend waren, weiss ich nicht.

(S.473)

Ich hatte allgemein das Gefühl, dass HEYDRICH immer wieder versucht hat, Personen immer wieder zu unterjochen. Das war bei ihm ein vordringliches Gefühl war, alle moralisch unter ihn zu bringen.

15. Fr. Können Sie etwas dazu ausführen, aus welchem Grunde die Chefs der Einsatzgruppen immerhin 2 Abteilungschefs, ich möchte sogar sagen 3, vom RSHA waren, nämlich OHLENDORF, WEEB, SIX und STANLECKER war doch vom auswärtigen Amt und RASCH war Inspekteur in KÖNIGSBERG. Warum hat man diese Leute gemeldet, war das eine Aktion das Amt umzukrempeln und neue Leute hervorzubringen und dass alle das gleiche Ende fanden wie STANLECKER oder nicht ?

A. Welche Motive hier mitspielten, ist nicht zu entscheiden heute mehr und es hat auch keiner dahinter geschaut. HEYDRICH wollte die Leute immer wieder an sich binden.

16. Fr. Glauben Sie, dass das eine Verbindung oder Entfremdung mit sich gebracht hat? Es ist doch klar, dass die Leute, die hinausgingen von DUEBEN und PRETZSCH, gewusst haben, was los ~~xxx~~ war?

A. Damals hat es allerdings wichtig gewirkt, wenn auch nach aussen hin, wenn einer hinaus kam, es war wie eine Bevorzugung. Es war doch ein besonderer Auftrag, das ganze wurde hingestellt und es hiess: Hier erhalten Sipo und SD Frontbewährung und es wurde im Hintergrund immer mit EK gewunken. Heute möchte ich sagen, dass das starke Element die Entfremdung gewesen sein muss.

17. Fr. Was war der Grund der Feindschaft zwischen OHLENDORF und SIX ?

A. Das Verhältnis vom Nachfolger zum Vorgänger.

(S.474)

18. Fr. War SIX Vorgänger.

A. Ja, SIX hatte II 1 und II 2.

19. Fr. Oder war SIX ursprünglich nicht interessiert an Pressefragen?

A. Ja, er ist ja aus dem Pressereferat hervorgegangen und hat sich emporgearbeitet zu II 1 und II 2, also der Vorgänger von III. Die ursprünglichen Schwierigkeiten lagen zwischen SIX und Prof.HOBBN, er hatte zuerst II 1.

20. Fr. Ist die Sache Vorgänger zum Nachfolger auch die gleiche Sache zwischen Ihnen und JOST?
- A. Nein, das war eine andere Sache, es hat sich andere entwickelt. Er war ja zuerst froh, dass ich kam zu ihm ins Amt. Als er merkte, dass seine schlechte Amtsführung zum Gegenstand einer scharfen Kritik wurde, meinte er, ich wollte ihn zur Seite schieben. Das war nicht der Fall, JOST ist mir sogar viel zu schnell weggekommen.
21. Fr. Wieviel Mann glauben Sie hat JOST umgebracht / ?
- A. Ich weisse es nicht, ich kann das Verhältnis auch nicht sagen. Ich weisse auch nicht, wann er nach STANLECKER hingekommen ist, soviel ich weisse, ist er noch einige Zeit in Maxim BERLIN gewesen.
22. Fr. Am 27. März ist JOST erschienen.
- A. Ich kann mir auch nicht einen Begriff machen, wie er gearbeitet hat.
23. Fr. Haben Sie die Anklageschrift gesehen?
- A. Nein.
29. Fr. Aber davon gehört?
- (S.475)
- A. Ja, und in der Ausführung wie die Angeklagten verplüfft waren über die Substantivierung der Anklage, dass sehr gutes Beweismaterial vorläge.
30. Fr. Und wie ist die Stimmung der Leute da drunten?
- A. Schlecht.
31. Fr. Wir haben uns doch einmal über einen anderen Mann unterhalten. HUPPENKOTHEN.
- A. Haben wir uns über den unterhalten?
32. Fr. Ich glaube ja.
- A. Ich kann mich im Augenblick nicht daran erinnern.
33. Fr. Für wieviel Mann halten Sie HUPPENKOTHEN verantwortlich?
- A. Das ist schwer zu sagen, das weisse ich nicht. Ich weisse nur, dass er am 20. Juli sehr beteiligt war.
34. Fr. Er hat doch den schönen Beinamen Schlächter von LUBLIN erhalten?
- A. Das weisse ich nicht.
35. Fr. Was machte er am 20. Juli?
- A. Ich glaube, das ist der Mann gewesen, der den besten Überblick über den 20. Juli hatte. Er hat auch die Vernehmungen gemacht von SCHACHT, GOERDELER usw.
36. Fr. Kennen Sie auch den Nachfolger von HUPPENKOTHEN MUELLER ?
- A. Nein.

Vernehmung des Walter Schellenberg
am 13. November 1947, Vormittag,
durch Dr.R.M.W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
831/53

Es erscheint aus der Haft vorgeführt Walter Schellenberg,
geb.am 16.1.1900 in Saarbrücken.

Fr. Guten Tag, Herr Schellenberg, wie geht es? Ich wollte mich
ym über ein paar Sachen vom Auswärtigen Amt mit Ihnen unter-
halten, Was waren Sie?

A. Ich war zum Schluss SS-Brigadeführer.

Fr. Wann sind Sie das geworden?

A. Im Januar 1945 wurde ich SS-Brigadeführer.

Fr. Ihre Laufbahn kurz, wann sind Sie Mitglied der SS geworden?

A. Ich bin im Mai 1933 Mitglied der SS geworden, Allgemeine SS!

Fr. Und dann?

A. Ich bin dann, 1935, in der Verwaltung gewesen, abkomman-
diert zum SD. Das wurde mir angerechnet auf die Justiz-
ausbildung.

Fr. Wann sind Sie zum SD gekommen?

A. Ich bin hauptamtlich zum SD im Jahre 1937 gekommen.

Fr. Mit einem bestimmten Rang?

A. Ich wurde als Regierungsassessor übernommen. 1939 wurde
ich Regierungsrat im Innenministerium.

Fr. Ja.

A. Ich wurde abkommandiert zur polizeilichen Abwehr zum Neu-
aufbau derselben, wurde 1941 Oberregierungsrat und ab-
kommandiert in den Auslandsnachrichtendienst.

Fr. Wann wurden Sie Chef des Auslandsnachrichtendienstes?

A. Abkommandiert wurde ich im Juni 1941 und Chef wurde ich
im November 1941.

Fr. Das war Ihre letzte Stellung?

A. Und nachher bekam ich im Jahre 1944 den militärischen
Nachrichtendienst dazu.

Fr. Als das kombiniert wurde.

A. Ja, es wurde alles zusammengefasst.

(S.486) Fr. Wann wurden Sie Brigadeführer?

A. Im Januar 1945.

Fr. Generalmajor der Waffen-SS und Brigadeführer der Allge-
meinen SS?

A. Ja.

Fr. Ihre Hauptaufgabe war der Nachrichtendienst. Das war damals
was?

A. Das war Amt VI und Mil.

Fr. Ja. - Sie kannten Likus?

A. Ja.

Fr. Wie lange kannten Sie ihn schon?

A. Likus wurde mir, ich habe ihn vielleicht, ich schätze 1939, vom Sehen gekannt, ich habe aber dienstlichen Kontakt bekommen etwa 1941.

Fr. 1941?

A. Ja, und zwar habe ich mich entscheidend um den sogenannten Likus-Dienst gekümmert, weil er eine Unzahl unkontrollierbarer Meldungen in die höchsten Stellen gab.

Fr. Ja. Erinnern Sie sich an den Vertrag, den das Auswärtige Amt, mehr oder weniger vertreten durch Likus auf der einen Seite, und auf der anderen Seite mit SS-Brigadeführer Johst vom Reichssicherheitshauptamt im August 1940 geschlossen hatte? Ich will Ihnen, bevor Sie mir eine Antwort geben, einmal das Schriftstück 2335 A vorlegen.

A. Ja.

Fr. Wollen Sie es bitte durchlesen. Hiess es "Amt VI", Ihre Geschichte?

A. Ja. Diese Urkunde ist mir nicht bekannt und ich habe sie auch nie gesehen. Als ich in dem Amt VI tätig wurde, war das Verhältnis zum Auswärtigen Amt ein völlig gelöstes und musste neu aufgebaut werden.

Fr. Ja.

A. Dieser Vorgang müsste mir auf Grund seines Inhalts genau bekannt sein. Es war damals nicht mehr, weder in Handakten des Chefs Johst noch vom Auswärtigen Amt mir später vorgelegt worden, weil meiner Erinnerung nach diese ganzen Vereinbarungen hinfällig geworden sind, auf Grund des Aufstandes der Eisernen Garde. Ribbentrop hat sich von dem ganzen ursprünglichen Abmachungen gelöst, und es wurde praktisch getrennt, das Auswärtige Amt und der SD.

Fr. Wann war das?

A. Das war der Stand, den ich 1941 übernommen habe.

Fr. Hat damals die Zusammenarbeit offenbar doch zu Erfolgen geführt?

A. Das muss man annehmen auf Grund der Formulierungen.

(S.487)

Fr. War das hauptsächlich SD-Tätigkeit oder kombinierte Tätigkeit: Vorbereitung des Anschlusses Österreich?

A. Im grossem Umfange wurde der SD mit eingesetzt. Es wurden alle Nachrichten gesammelt. Ich glaube, dass das Auswärtige Amt die Oberhand in diesen Dingen hatte. Der eine Fall, der hier genannt ist, Duranski, und auch Tiso, kenne ich nicht.

Fr. Die slowakischen Politiker, die nach Berlin gebracht wurden! Sie haben übrigens später mal mit Likus Ärger gehabt.

- A. Mein Bestreben war, Likus auszuschalten wegen der völligen Unkontrollierbarkeit seiner Nachrichtenpolitik.
- Fr. Sie haben mit dem Auswärtigen Amt darüber verhandelt?
- A. Ich habe mit Likus selbst, soweit ich mich erinnere, und Luther gesprochen. Aber soweit ich mich erinnere, war es nur eine formelle Lösung.
- Fr. Ja.
- A. Wobei es mir schon damals klar war, dass sich Likus nicht an irgendwelche Vereinbarung hielt.
- Fr. Er hatte völlig das Ohr von Ribbentrop, was auch in dem Memorandum vom 19.Dezember 1941 zum Ausdruck gebracht wurde, BBT. 4542 A.
- A. Ja.
- Fr. Haben Sie mit Leuten darüber verhandelt? Ich will nicht auf Einzelheiten eingehen. Ich gebe es Ihnen gerne zum Lesen. - Erinnern Sie sich an Gottfriedsen?
- A. Ja.
- Fr. War der auf Ihrer Seite oder auf Likus' Seite?
- A. Gottfriedsen pendelte.
- Fr. Ja. - In demselben Memorandum ist hier eine Notiz von Ihnen, die heisst folgendermassen, auf Seite 6. Sie scheint nicht direkt mit Likus zu tun zu haben. "In der Angelegenheit Gailani spielt Grobba mit uns nicht ehrlich".
- A. Das ist der ehemalige Ministerpräsident von Irak.
- Fr. Was hat denn Grobba nicht ehrlich gemacht nach Ihrer Ansicht?
- A. Wie waren da die Zusammenhänge?
- Fr. Gailani und der Mufti sind doch finanziert worden?
- A. Grobba hat immer wieder den Mufti und Gailani gegeneinander ausgespielt. Man musste sich entscheiden, ob man Gailani oder den Mufti abstützt. Man konnte nicht beide gegeneinander ausspielen. Er begann sogar, uns auszuspielen. Ich habe durch meine Sachbearbeiter darauf hingewiesen, Grobba möge sich entscheiden.
- Fr. Haben Sie auch selbst mit dem Mufti verhandelt?
- A. Über den Einsatz in Palästina.
- Fr. Was für Einsatz?
- A. Nachrichtendienst.
- Fr. Hat er funktioniert?
- A. Nein.
- Fr. Und was hat der Mufti getan?
- A. Er hat mir immer für einen Equippe einen oder zwei Araber gegeben, die den Deutschen begleiteten.
- Fr. Ist eigentlich ganz interessant?
- A. Es war schon interessant.

(S.488)

Fr. Wieviel Leute konnte man runterlassen?

A. Ich hatte ein Kampfgeschwader für die Naheinheiten an der Front, und die grossen Einsätze mussten mit einer Ju 92 gemacht werden. Sie hatte einen Aktionsradius von 200 Kilometern, fasste eine Mannschaft von fünf bis sechs Mann, mit entsprechend für jeden drei Zentner Last.

Fr. So ähnlich wie die Kommandos?

A. Ja. Aber nicht auf Spionage, sondern auf den Nachrichtendienst eingestellt. In diesem Raum war nicht viel zu sabotieren.

Fr. Was für Nachrichten konnten sie bringen?

A. Über den Stand der Ölleitung.

Fr. Der englischen?

A. Ja. Wie sie funktionierte, welchen Ausstoss sie hatten. Man hat versucht, wissenschaftlich die Dinge zu konstruieren

Fr. Sie wollten es aber nachprüfen?

A. Ja. Ich stand mit Ribbentrop sehr früh in einem Gegensatz. Er hat dann das Ohr des Führers gefunden, dass in dem ganzen afrikanischen Raum nichts geschehen darf, sondern alles den Italienern überlassen wird.

Fr. Wie fand man Volksdeutsche, die Deutschen für die Kommandos?

A. Sie sind zum Teil Volksdeutsche, die aus Palästina bei Kriegeausbruch zurückgekommen sind.

Fr. Sind sie heil von ihren Einsätzen zurückgekommen? Ist nie etwas passiert?

A. Zwei oder drei habe ich im Austauschweg zurückbekommen.

Fr. Die waren hopp genommen worden?

A. Ja. Von den Engländern.

Fr. War so viel englisches Militär dort gewesen?

A. Ja. Die grösste Enttäuschung war unsere Tätigkeit im Iran. Ich hatte die Gaishgais-Stämme auf unserer Seite und das war entscheidend für die Steuerung des Nachrichtenweges nach dem Kaspischen Meer. Das war sehr entscheidend. Ich hatte achtzehn Leute unten. Sie sind alle erschossen worden, nur weil Göring und Hitler sagten, es sei alles Spielerei.

(S.489)

Fr. Sagen Sie, war der Mufti teuer oder ging es an?

A. Er war ein Schlitzohr. Er hat viel Geld gebraucht.

Fr. Sie wissen, er hatte eine ganze Menge Geld vom Auswärtigen Amt bekommen. Und von Ihnen?

A. Ja. Ich war vorsichtig, ich wusste, dass er überall die Kanäle angeschnitten hatte. Ein politisch ungeschickter Mann wie Berger fiel auf ihn rein.

Fr. Welcher Berger?

A. Gottlob. Ja. Meiner Ansicht hat er ungeheure Gelder gegeben.

Fr. Der hatte mit ihm zu tun wegen der Mohammedanischen Division?

A. Ja.

Fr. Hat Berger zu viel bezahlt?

A. Ja.

Fr. Was haben Sie bezahlt?

A. Bei den Einsätzen nur. Wenn er zwei Araber stellte, machte ich mit ihm einen Vertrag, was die Araber bekamen und was er bekam.

Fr. Was konnte er bei einem solchen Einsatz verdienen?

A. Einige tausend Dollar.

Fr. Woher hat er seine Araber bekommen?

A. Aus der Türkei und aus dem Balkanraum. Er musste einen ganz ausgezeichneten Nachrichtendienst gehabt haben. Vielleicht hat er damals auch schon für die Engländer in Deutschland gearbeitet. Er hatte hervorragend gute Leute. In Berlin allein hatte er einen Stab von 60 Arabern.

Fr. Und die hat alle Weissäcker finanziert?

A. Ja. Über mich hat sich der Mufti immer beschwert, ich sei ein kleinlicher Knickerer, ich verstehe den grossen Wurf nicht. Ich habe ihn gestellt bei einem kleinen Abendessen, da habe ich ihn hochgenommen.

Fr. Was haben Sie ihm gesagt?

A. Ich habe ihm gesagt, es komme nicht auf die materielle Seite der Dinge an, sondern auf die Bereitschaft, auch etwas ohne Geld zu tun.

Fr. Er hat nur genommen?

A. Eine Sache war z.B. sehr wichtig. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Es kam eine Meldung. Man hat diese Meldung sicher gelesen. "Gestern oder vorgestern haben wir den ersten Versuch der Atombombe gemacht im sibirischen Raum. Schwere Erderschütterung wurde festgestellt." Nun tritt diese Meldung den Weltengang an. So vermutete man damals, dass der Pressedienst spielt, als es hiess: "Im nordafrikanischen Raum seien die ersten Bahnen" usw. Es wurde oben sehr ernst genommen. Ich wurde damals gefragt, warum ich im afrikanischen Raum nichts hätte.

(S.490)

Fr. Wann war das?

A. Das war 1943. Da habe ich mir den Mufti vorgeknöpft und ihm gesagt: "Sie müssen etwas leisten. Wir sprachen von einem Kurzwellennetz im arabischen Raum. Das muss klappen." Das höchste, was herauszuholen war, dass man einen Araber mit einem portugiesischen oder schweizerischen Pass ausstattete und ihn nach Tanger übersetzte. Der kam nach drei oder vier Monaten wieder und brachte dann vielleicht kleine Meldungen mit.

Fr. Was hat der Mufti genommen?

A. Er nahm Dollars und Gold.

Fr. Was für Gold? Napoleons 20-Frank-Stücke?

A. Ja, Louis d'or und auch Rohgold.

Fr. Woher stammte das?

A. Das bekam ich von der Reichsbank.

Fr. Wo ist das beim Mufti geblieben?

A. Er wird das alles mit rausgenommen haben. Ich glaube, dass er einen ausgezeichneten Transitverkehr nach der Schweiz hatte.

Fr. Was schätzen Sie, was hat er von Ihrer Dienststelle bekommen, von Ihnen und Berger zusammen?

A. Berger kann ich nicht übersehen, von mir hat er einen halben Zentner Gold und 50 000 Dollar bekommen.

Fr. Ich weiss nicht, was ein halber Zentner Gold heutzutage wert ist.

A. Wenn er was leistet, ist es nicht zu viel. Ich konnte mich nicht ganz abschalten, eine gewisse Aufgleitmöglichkeit war möglich. Wenn ich mich ganz unerkennlich gezeigt hätte, hätte ich nie Besprechungen gehabt.

Fr. Man hat den Mufti dann einfach aus seiner Villa kommen lassen?

A. Ja, aber nicht in die Dienststelle. Er wollte jeden Monat einmal zu mir kommen, aber ich mochte nicht. Ich habe ihn an einem Abend im Monat zum Abendessen eingeladen.

Fr. Haben Sie das in einem Lokal gemacht?

A. Nein, in einem Gästehaus des Nachrichtendienstes.

Fr. Welches Haus am Grossen Wannsee? Kannten Sie, das ist eine andere Sache, das Haus, in dem die endgültige Lösung der Judenfrage besprochen wurde?

A. Es gab ein grosses Gästehaus der SS am Wannsee.

Fr. War das Villa Minoux?

A. Da war ich nicht mit dem Mufti. Ich hatte ein kleines verschwiegenes Häuschen, das mit der Polizei nichts zu tun hatte.

Fr. Auch am Wannsee draussen?

A. Ja. Es war überhaupt eine Tragik, dass ich organisatorisch an das Reichssicherheitshauptamt angekettet war. Ich sollte wegkommen, aber während des

(S.491)

Krieges wollte man die Dinge nicht anpacken.

Fr. Sie kennen bestimmt den Schweizer General Wille?

A. Dem Namen nach. Er war der Vorgänger von dem jetzigen. Ich hatte nur mit G. zu tun.

Fr. Wille hatte eine Tochter, die politisch eine Rolle spielte?

A. Er war politisch stark engagiert. Er ist vom Führer empfangen worden.

- Fr. Die Tochter ist mit einem Deutschen verheiratet?
- A. Ich glaube auch. Mit einem deutschen Mediziner. Es war eine Querverbindung zu Sauerbruch und Weizsäcker.
- Fr. Kannten Sie den Fall der Ermordung des jüdischen Viehhändlers in der Schweiz?
- A. Nein.
- Fr. Ich hatte versprochen, Ihnen BBT. 45244 zu zeigen.
- A. Ich kann mich im Moment nicht mehr erinnern. PK ist Presse-Schmidt?
- Fr. Ja. Es handelt sich um Presse-Schmidt.
- A. Das war wirklich toll, was Likus an "Material" vom amerikanischen Dienst in die Finger bekam. Es war Irreführungsmaterial, hauptsächlich erhielt er es über seine Linien in der Türkei.
- Fr. Wissen Sie, ob Lemmer für ihn gearbeitet hat?
- A. Ja. Lemmer ist mir auch gemeldet worden als Mitglied der sogenannten "Roten Kapelle". Er ist entsprechend überwacht worden.
- Fr. Stimmts nicht?
- A. Er hat für die Russen, Japaner und für Likus gearbeitet.
- Fr. Nun wollen wir aber recht vorsichtig sein. Wir Beide kennen doch solches Gerede ziemlich genau. Wenn wir "gearbeitet" sagen, verstehen Sie so wie ich unter "gearbeitet" mehr oder weniger ständigen Kontakt?
- A. Ja. Lemmer war in Odessa geboren und hat 17 Jahre in Russland gelebt.
- Fr. Wir sprechen Beide über Ernst Lemmer?
- A. Über den Journalisten Lemmer, der für eine Schweizerische Zeitung in Berlin schrieb.
- Fr. Der in der demokratischen Jugendbewegung eine Rolle spielte?
- A. Das ist der, glaube ich.
- Fr. Er war der jüngste Reichstagsabgeordnete, Ernst Lemmer, der Journalist Lemmer?

(S.492)

- A. Der bei Oshima ein- und ausging. In Odessa geboren, lange Jahre in Russland gelebt. Er wurde mir von der Staatspolizei rein formell gemeldet, dass er im Rahmen der "Roten Kapelle" sp-verdächtig sei. Ich bekam diese Vorwarnung. Daraufhin habe ich in meinem Haus zurückgefragt, wer mit Lemmer Kontakt hat. Es kam heraus, dass Amthor aus der Kulk-Abteilung mit ihm arbeitete. Er spielte eine grosse Rolle bei Lemmer und bei Presse-Schmidt, mein Amthor. Ich liess ihn mir kommen und fragte: "Amthor, Sie arbeiten mit Lemmer, was halten Sie von ihm?" Worauf er mir antwortete: "Ja, er trinkt gern, ich muss immer dafür sorgen, dass etwas da ist, er ist sehr geschickt, hat guten Kontakt mit Oshima, sodass wir von Oshima Meldungen bekommen können und umgekehrt, und hat Verbindungen nach der Schweiz".

Fr. Auch nach Ungarn?

A. Da kann ich mich nicht besinnen. Ich fragte ihn: "Wie stehen Sie persönlich mit ihm?" "Sehr gut." "Gehen Sie öfter aus mit ihm?" Da kam heraus, dass er sehr regen Umgang mit ihm hatte. Er war sehr jung und ein leichtsinniger Junge, SS-Angehöriger. "Wie macht Ihr das?" fragte ich. Da kamen ein paar unklare Antworten von nächtlichen Gelagen. Ich sagte meiner Hausabwehr Bescheid, Anthor und Lemmer seien zu beobachten. Es kam ein Bericht, der nicht günstig war. Sie seien zu intim, zu grosse Geldausgaben usw. Ich liess mir Anthor kommen, erteilte ihm die erste Warnung und sagte ihm: "Wenn Ihr gesamtes Leben nicht anders wird, ist es aus im Nachrichtendienst, und Sie können sich Ihr Brot woanders verdienen." Er hat die Dinge praktisch in den Wind geschlagen. Ich gab ihm der Personalabteilung frei. Er kam weg. Von Lemmer hörte ich, dass er weiter von der Staatspolizei überwacht wurde, ein Mädchen von der Lebensmittelkartenstelle warnte ihn, dass er überwacht wurde, die Überwachung wurde sehr ungeschickt gemacht, er wurde hellhörig, hat sich nach allen Seiten abgedeckt, dass die Staatspolizei im Rahmen der "Roten Kapelle" nicht mehr nachkam, er stand im schweren Verdacht, für die Russen zu arbeiten.

Fr. Was für Nachrichten hat er Ihnen gebracht?

A. Meistens Nachrichten aus der Schweiz. International gesehene Nachrichten. Allgemeine Nachrichten.

Fr. Aber er hat dafür bezahlt bekommen?

A. Das möchte ich nicht sagen, er suchte Abdeckung durch den Nachrichtendienst. Das war ihm das Wichtigste. Es ging ihm weniger um das Geld. Ich habe die Sache völlig vergessen. Ich bin jetzt, im vorigen Jahr, drauf gekommen, als ich folgendes hörte. Ein Dr. Malz, Adjutant von Kaltenbrunner, war hier und mit dem habe ich mich unterhalten. Wir haben uns über die letzten Tage in Berlin unterhalten, über Müller usw. Er ist auch in einem englischen Lager. Er sagte: "Eins wird Sie interessieren, bei uns ist Anthor". Ich sagte: "So, was ist mit dem? Ich habe ihn aus den Augen verloren". Worauf er: "Anthor wurde von der englischen Abwehr in Berlin 1946 hochgenommen und zwar hat er, wie er in der Vernehmung zugab, bereits für die Russen ein Jahr gearbeitet und laufend Berichte gegeben. Als SS-Angehöriger, als SS-Hauptsturmführer bei den Russen. Die Engländer müssen ihn furchtbar geschlagen haben, er hätte offenbar alles den Engländern ausgesagt, was er wusste. Vor drei Monaten habe ich gehört, dass er sich hochgearbeitet hat, er ist jetzt in der Küche.

Fr. In einem Lager in der englischen Zone?

A. Er war damals in Nenndorf.

(S.493)

Fr. Die sind inzwischen wohl verlegt worden?

A. Der Anthor, der sich von Lemmer nicht trennen konnte. Die Verdachtsgründe gegen Lemmer, Anthor als SS-Hauptsturmführer der frei herumliief und für die Russen arbeitet.

Fr. Wissen Sie, was aus Lemmer geworden ist?

A. Ich habe einmal den Namen gelesen. CDU.-Vorsitzender. Ich nehme nicht an, dass er es ist.

Fr. Erinnern Sie sich, worauf sich das gestützt hat, die Gestapo-Beobachtungen? Dass er mit den Russen zu tun hatte?

A. Der Name "Lemmer" ist aufgetaucht in Funksprüchen von der "Roten Kapelle".

Fr. Erinnern Sie sich nicht, wer?

A. Ich kriege es nicht zusammen. Ich weiss nicht. Auch die Staatspolizei hat mich nie über die "Rote Kapelle" unterrichtet.

Fr. Das war deren Baby?

A. Ja.

Fr. Das hatten die gepachtet?

A. Ja. - Und dass Lemmer mit den Japanern enge Verbindung hatte, ging aus der Anthor-Sache hervor und drittens seine Verbindung mit Lemmer. Er hat sich mir gegenüber oft seiner hervorragenden Verbindung mit Lemmer gerühmt. Achsenpolitik.

Fr. Er hat ihm Geld gegeben?

A. Sehr viel. Ich glaube, sie liebten den Kognak über alle Massen.

Fr. Haben Sie Lemmer je gesehen?

A. Ja. Meiner Meinung nach ist er so gross wie ich, ziemlich korpulent, schon etwas schwammige, verlebte Züge.

Fr. Er war doch jung.

A. Er war ein Mann im besten Alter, 48, 50 Jahre. Man kann sich täuschen. Vielleicht ist er noch etwas älter.

Fr. Es wäre sehr merkwürdig.

A. Wenn eine Identität vorläge, zwischen Lemmer, CDU.Berlin, und dem Journalisten Lemmer, dann würde ich sagen, man müsste ihn aufpassen, was er heute mit den Russen macht.

Fr. Sie meinen, es wäre merkwürdig, dass jemand, der immerhin sehr nahe mit dem a) Auswärtigen Amt, b) bei den Russen, c) mit den Japanern, d) mit einem Ihrer Männer, man wüsste wissen, was dessen wirkliche

A. Hautfarbe ist. Er sitzt in diesem völlig internationalen Berlin, ist doch ein schöner Platz für diese Dinge.

(S.494)

Fr. Sagen Sie, eine andere Sache, wo Ihr Name genannt ist, die Angelegenheit als man Rinderpestbazillen gesucht hatte. Was war das?

A. Nichts Schlimmes an sich. Um den Führer herum sassen Leute, die Vermerke machten, so bekam ich einen Vermerk auf dem Dienstweg von Himmeler, dass bei einem Vorstoss einer Division im Osten ein Institut der Russen oder so etwas Ähnliches, es war nicht genau festgehalten, festgestellt worden sei, dass die Russen einen Bazillus für Rinderpest entwickelt hatten. Das ging damals, glaube ich, zunächst an den Reichesgesundheitsführer, ich weiss nicht mehr, ob an Conti, dann an das Auswärtige Amt, erst dann an mich mit einer Stellungnahme dieser ganzen Fachleute. Deutschland hätte kein Serum für Rinderpest. Rinderpestserum hätte nur die Türkei und ich glaube, Japan. Ich kann es nicht mehr genau sagen. Offiziell durfte man an diese Staaten nicht herantreten, da man befürchten müsse, dass die Presse diese Sa-

chen aufnimmt. Es wurde mir Auftrag gegeben, Rinderpestserum zu kaufen, zu versuchen, auf einem Umweg, ohne dass es in die Presse kam. Ich habe mich also mit dem Auswärtigen Amt, von dem ich diese Weisung bekam, in Verbindung gesetzt.

Fr. Mit wem haben Sie verhandelt?

A. Ich kann es nicht mehr sagen.

Fr. Mit Wagner?

A. Es kann sein, es hat nicht geklappt.

Fr. Meines Erachtens ging es aber nicht um Rinderpestserum, sondern man wollte richtige Rinderpestbazillen haben im Zusammenhang mit dem Einsatz als Kampfmittel.

A. Zuerst wollte man Rinderpestserum haben. Dann, glaube ich, haben meine Bemühungen ergeben, es war nicht greifbar. Über etwas, das wir erhalten hatten, wurde erklärt, dieses sei kein Rinderpestserum, der Nachrichtendienst hat sich beschwindeln lassen.

Fr. Es gibt doch in jedem Institut Rinderpestserum. Institut Robert Koch usw.?

A. Es gab kein Serum.

Fr. Ich spreche übrigens über Bazillen, weil man Krieg machen wollte.

A. Deutschland müsste dieses Serum selbst herstellen, hiess es dann. Ja, dazu brauchte man Kulturen. Daraufhin musste ich nachfragen, ob die Türkei etwas hat, ich hatte Verbindung zu einem Institut. Soweit ich mich erinnere, ist aus den Versuchen nichts geworden.

Fr. Es handelte sich um Bazillen für den Kriegseinsatz.

A. In meinen Besprechungen war davon nie die Rede. Was die oberste Führung wollte, weiss ich nicht. Es sollten doch Schutzmassnahmen sein. Nein, ich glaube nicht, dass es sich um eine Aktivsache handelte.

Fr. Sie sollten geeignete Ermittlungen darüber anstellen, in welchen Ländern und Instituten der Erreger der Rinderpest erzeugt wird.

A. Man wollte überprüfen, ob ausser den Türken noch andere Staaten das herstellen.

(S. 495)

Fr. Die Türken haben das, hiess es. Und dann wollte man an die Japaner herantreten. Den Japanern, damit sie nicht misstrauisch werden, sollte vorerzählt werden, dass die Deutsche Reichsregierung auf Grund nachrichtendienstlicher Erkenntnisse zu der Überzeugung gelangt sei, die Russen beabsichtigten, bei zunehmender Härte des Krieges gegenüber Deutschland den Erreger der Rinderpest als Kampfmittel einzusetzen unter besonderer Betonung, dass auch Japan mit dieser Gefahr rechnen müsse, so dass auch Japan Interesse bekommen könne. NG. 3042.

A. Diese Version ist mir neu. In meinem Vermerk ist das nicht drin gewesen.

- Fr. Vorsicht, Vorsicht. Sie sind einer der Menschen, die ich lieber warne, bevor sie sich festlegen. Sehen Sie mal, wer hat das unterschrieben hier. Wer hat das unterschrieben? Sie, Herr Schellenberg.
- A. Ja. Ich konnte mich nicht besinnen.
- Fr. Man kann das auch vergessen bei den Hunderten von Sachen?
- A. Ja, das ist schon das zweite oder dritte Stadium, nicht wie die Sache ursprünglich angelaufen ist. Ich sollte Rinderpestserum besorgen.
- Fr. Erst angelaufen und dann für so wichtig gehalten, dass man mit dem Staatssekretär und Unterstaatssekretär das besprochen hat.
- A. Mir gegenüber wurde auch vom Reichsführer nie gesagt, dass aktiv mit diesen Dingen etwas gemacht werden sollte, sondern dass die Russen die Rinderpestbazillen gezüchtet hätten. Das wurde bei dem Vorstoss festgestellt und da hiess es, wir müssen das Serum haben. Man sagte, mein Serum sei nicht gut, es würde schnell zerfallen.
- Fr. Hier steht nichts vom Serum, sondern vom Erreger der Rinderpest.
- A. Es hiess, dieses Serum ist nicht gut, wir müssen eigene Kulturen haben. So war der Auftrag erteilt und ich kann mich nicht erinnern, es war nicht Himmeler, sondern ein Mann vom Wissenschaftlichen Institut, der die Sache vorgetragen hat.
- Fr. Schön.
- A. Es ist mir nie bekannt gewesen, dass die Führung etwas anderes beabsichtigte. So wie ich es dargestellt habe, hat es sich abgespielt. Ich habe diese Version nach der Besprechung mit Wagner gewonnen, weil die Besprechungen mit der Türkei hinfällig waren. Es ist übrigens nie etwas mit Japan gemacht worden in dieser Richtung. An die Japaner ist nie herangetreten worden.
- Fr. Soweit Sie sich besinnen. Was aber auf der Seite des Auswärtigen Amtes geschehen ist?
- A. Das weiss ich nicht.
- Fr. Damals bestand doch Verbindung mit Japan.
- A. Ja, ich glaube aber nur
- Fr. U-Boot oder so eine Geschichte. Von Grothe meint, "dass Schellenberg über diese Sache genauestens unterrichtet ist".
- (S.496)
- A. Mir war damals von U-Boot-Verbindungen nichts bekannt. Ganz zum Schluss ist eine gestartet, der Militärattaché, der eingesetzt werden sollte, hatte sich bei mir gemeldet.
- Fr. Wann sind Sie in die Partei eingetreten?
- A. Im Mai 1933.
- Fr. Hatten Sie einen Parteirang?
- A. Nein.
- Fr. Wann haben Sie mit Ihren Hilfsaktionen im allgemeinen begonnen?

- A. Ich will unterscheiden zwischen meinen Versuchen um einen Kompromissfrieden und um meine humanitären Dinge.
- Fr. Ich meine, Ihre humanitären Dinge?
- A. Die habe ich begonnen ungefähr im März 1943.
- Fr. Waren das Judensachen?
- A. Ja, zum Teil Juden, zum Teil Norweger-, Dänen- und Frankreich Sachen.
- Fr. Haben Sie das auf Ihre eigene Faust gemacht?
- A. Ja.
- Fr. Hatten Sie auch mit dem Loslassen von Juden zu tun, die sonst abtransportiert werden sollten nach dem Osten?
- A. Jawohl. Ich habe vor allem versucht, nachher die Sache in einem grossen Spiel durchzusuchen.
- Fr. Hatten Sie auch mit ungarischen Juden zu tun?
- A. Nein.
- Fr. Da war Becher?
- A. Ja.
- Fr. Das war nicht Ihre Geschichte?
- A. Nein.
- Fr. Hatten Sie mit den Schweizern zu tun?
- A. Ja.
- Fr. Das war 1944?
- A. Ja.
- Fr. Wer war da Ihr hauptsächlichster Komparsent?
- A. Der Herr Mussy.
- Fr. Und in der schwedischen Sache war es wer?
- (S.497)
- A. Da war es Bernadotte.
- Fr. Die würden es alle bezeugen?
- A. Ja.
- Fr. Was haben Sie über Ihre Zukunft gedacht, Herr Schellenberg?
- A. Ich bin jetzt über zwei Jahre hier, draussen wird man nicht finden. Ich hoffe aber, dass ich zur Entnazifizierung komme, kriege vielleicht noch ein oder zwei Jahre dazu, die muss ich absitzen. Ich will sehen, dass ich Rechtsanwalt werde, wenn man die Zulassung bekommt. Mein ursprünglicher Plan, nach Schweden zu gehen, scheint sich nicht zu erfüllen, weil es nicht geht.
- Fr. Zur Zeit?
- A. Es sieht doch aber so aus, dass einen die Deutschen nicht rauslassen.
- Fr. Wieso das?
- A. Ich hörte mich mal so rum und erfuhr, dass eine starke Strömung besteht, dass niemand von deutscher Seite aus Deutschland raus darf.

- Fr. Sie meinen allgemeine Strömung gegen Auswandernde?
- A. Die sich niederschlägt in Verordnungen usw. Ich glaube schon, dass meine schwedischen Freunde helfen würden. Ich habe internationales Privatrecht studiert, könnte also auch nach Schweden, weil ich mit schwedischen Zündholzleuten Kontakt hatte.
- Fr. Wer war das?
- A. Wallenberg.
- Fr. Was ist aus ihm geworden?
- A. Ich denke, er ist in Stockholm.
- Fr. Die ganze Geschichte ist, ich weiss nicht, ob er noch in Stockholm ist.
- A. Es gibt zwei Brüder. Markus war in London und Jakob hatte Kontakt mit Deutschland. Und dann Brandin, der Chef des Zündholzkonzerns.
- Fr. Kannten Sie Schäfter?
- A. Nein.
- Fr. Ich will Ihnen nichts Ungenaueres sagen, weil ich mich nicht mehr erinnern kann. Ich habe über einen der Wallenbergs gelesen. Aber es ist vielleicht ganz ungenau, was ich sage. Meine Erinnerung sagt mir, dass einer auf irgendeine Weise in die Hände einer anderen Macht gefallen ist. So dämmert es mir.
- A. Das halte ich für ausgeschlossen. Jakob ist der zehnt- oder zwölftreichste Mann der Welt. Ach, jetzt weiss ich, Sie meinen Raoul Wallenberg, den Neffen. Er hat für die Juden in Budapest gearbeitet. Ich habe ihn gewarnt. Müller hatte mir die Sache extra geschickt. Was tun? Ich gab ein Fernschreiben an die Dienststelle in Budapest, dass sie ihn warnt. Das ist geschehen, aber er war schon weg, schon abgeholt. Den habe ich auch abgedeckt.
- (S.498)
- Fr. Ribbentrop und Auswärtiges Amt waren fuchtig über das Loslassen der Juden in Budapest durch Becher?
- A. Ja. Gerade in der Sache. Da habe ich ziemlich abgedeckt.
- Fr. Warum war das Auswärtige Amt so dagegen? Die Leute mit dem frommen Augenaufschlag waren ärger als der SD.
- A. Ich kann es nicht begreifen, habe es auch bei den Vernehmungen in England gesagt. Ich bin in die SS hineingekommen, weil ich als junger Gerichtsreferendar gar keinen Masstab für Politik hatte. Ich hatte mich um all die Dinge nicht gekümmert, bin in die Partei und die SS eingetreten, weil man mir sagte: "Du bekommst keinen Unterhaltszuschuss mehr". Ich habe den SS-Dienst nicht schön gefunden, dreimal in der Woche, und habe versucht, mich zu drücken. Es ist mir gelungen, indem ich für den SD Lageberichte schrieb, die nicht gefärbt waren, das hat so imponiert, dass man mir angeboten hat, ich soll meine Verwaltungsstation im SD ableisten, es würde mir angerechnet, ich bekam auch noch Gehalt. Auch das tat ich ohne Arg. Mein väterlicher Freund,

Justizrat Bartholomäus, mit dem habe ich beratschlagt im Jahre 1936. Der sagte mir: "Du kannst mal diesen Weg gehen, lass Dich nur als Beamter übernehmen, mit Anwälten ist ja jetzt nichts mehr los. Ich halte die Praxis bis 1940 offen. Wenn Du bis dahin nicht zurück bist, weiss ich, dass Du Deinen Weg gehst." Auch bis dahin habe ich noch nichts gemerkt, dass ich entscheidend innerlich abrücken musste. Ich gebe es zu, ich hatte einen gewissen Ehrgeiz. Auf einmal kam die ganze Sache entscheidend über mich, ich wurde wach.

Fr. Wann war die berühmte Konferenz über die Einsatzgruppen?

A. Im Jahre 1941.

Fr. Es muss Ihnen doch ge graust haben?

A. So, wie es anlief, habe ich die Dinge nicht übersehen können. Es stand drin, dass es eine rein militärische Aktion war. Es war absolut nichts anzumerken.

Fr. Wann haben Sie gemerkt, dass es eine Uble Sache war?

A. Das habe ich lange nachher gehört, ungefähr 1942, als ich die ersten Mitteilungen bekam, was so mündlich durchsickerte, im Osten wurde sehr hart gekämpft, der SD würde dazwischenschiessen. Zu Haus hatte ich grosse Schwierigkeiten, meine Schwiegermutter war eine Polin. Ich habe noch Hinweise gegeben. Ich rückte ab von der Sache.

Fr. Hat es Ihnen nicht ge graust, später, dass Sie an der Wiege einer solchen Sache gestanden haben?

A. Das kam mir erst jetzt, als ich die Dinge im einzelnen hörte. Damals waren die Folge nicht zu übersehen. Es war eine rein militärische Aktion. Die Sicherheit des Volkes erschien mir in einem riesigen Feldzug als etwas Normales.

Fr. Ja. Aber nachträglich gesehen?

A. Ja.

Fr. Da kriegt man doch Angst?

(S.499)

A. Doch, es ist furchtbar. Trotzdem habe ich immer noch einen guten Schutzengel gehabt, dass ich die Dinge erfuhrte. Doch das Ausgangsthema war das Auswärtige Amt. Ich verstehe nicht wie viele Leute, die ein ganz anderes massstäbliches Niveau hatten, dass sie es nicht merkten.

Fr. Die haben doch die Berichte der Einsatzgruppen regelmässig bekommen. Der Wagner schiebt natürlich viel auf Sie.

A. Das ist kein Wunder.

Fr. Er erwähnt Sie auch im Zusammenhang mit dem französischen General, der ermordet wurde.

A. Das habe ich nicht gehört. Auch rein ressortmässig gehörte es nicht zu mir. Wie sollte es möglich sein?

Fr. Die Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt bestand übrigens auch in der Propagandatätigkeit in Spanisch Marokko, nicht?

A. Ja.

Fr. Ich zeige Ihnen NG.1849. - Übrigens, wer hat wirklich den bulgarischen König umgebracht?

- A. Das ist ein grosses Rätsel für mich. Ich habe eingehend mit Professor Degrines, dem Professor der Charité, darüber gesprochen. Er ist damals mit dem bekannten Wiener Professor runtergefahren.
- Fr. Göring war sehr interessiert daran?
- A. Sie sind sofort runtergeschickt worden. Es war ein ganz bekannter Professor, der Stalin behandelt haben soll und auch behandelt hat.
- Fr. Göring war daran interessiert?
- A. Ja. Der Arzt aus Wien fuhr gemeinsam mit Degrines runter. Ich habe ihn gesprochen, Degrines, ich stand mit ihm sehr gut. Wir haben ausserdienstlich darüber gesprochen. Er sagte, Vergiftungserscheinung. Nach aussen wurde es nicht gegeben.
- Fr. Wer hat das Ihrer Ansicht nach gemacht, Berlin, Rom, Moskau, Bulgarien?
- A. Vielleicht Moskau oder Bulgarien selbst.
- Fr. Für Moskau war der König doch die einzige Verbindung auf dem Balkan?
- A. Ihnen passte er vielleicht für die weitere Entwicklung nicht.
- Fr. Man weiss nicht.
- A. Degrines sagte, die Symptome seien so abnorm und der Tod so schnell eingetreten, dass man nicht feststellen konnte, was es war.
- Fr. Ja, Herr Schellenberg, Ihre ganze Geschichte geht uns durch den Kopf. Man muss zu einer Entscheidung kommen.
- A. Ja.
- Fr. Wann sind Sie also Generalmajor der Waffen-SS geworden?
- (S.500)
- A. Im Januar 1945. Ich kann mich aber auf den Monat nicht genau festlegen.
- Fr. Wann Brigadeführer?
- A. Schon etwas früher, Mitte 1944.
- Fr. Reichssicherheitshauptamt, Amt VI, fing wann an?
- A. Im Jahre 1941.
- Fr. Und SD?
- A. Hauptamtlich im Jahre 1937.
- Fr. Die kombinierte militärische Tätigkeit?
- A. Anfang 1944.
- Fr. Das Buch des Guten und Bösen, Debet und Kredit?
- A. Ja.
- Fr. Ich kann dazu nicht Stellung nehmen. Das verstehen Sie. Wir haben uns immer sehr objektiv und akademisch als Fachleute über diese Dinge unterhalten.
- A. Glauben Sie nicht, dass die Dinge für mich hier beendet sind?

- Fr. Ich weiss nicht, Mitgliedschaft zu einer Organisation liegt hier doch vor. Vielleicht nicht das schlimmste, wenn das hier entschieden wird. Ich meine, es geschieht vielleicht am objektivsten. Aber ich weiss es wirklich nicht. Es hängt nicht von mir ab. Ich wollte Sie aber gerade mal auch nach diesen schwedischen und jüdischen Sachen fragen.
- A. An sich habe ich geglaubt, dass ich hier nichts mehr zu befürchten hätte. Den Hinweis hat mir Herr Rapp gegeben.
- Fr. Das Wort "befürchten" ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck.
- A. Ich meine, dass ich noch in einen neuen Prozess verwickelt würde.
- Fr. Das ist Ihre Mitgliedschaft zu Organisationen.
- A. Ja. Herr Rapp hat mir gesagt: "Bei uns besteht kein Interesse mehr an Ihnen". Darauf habe ich mich eingestellt.
- Fr. Ich wollte mich mit Ihnen über diese paar Schriftstücke unterhalten. Über Likus. Da Sie Strafrechtler genug sind, wissen Sie, dass die Verbindung mit Likus keine kriminelle Affäre ist. Hat damit nichts zu tun. Das ist eine Informationsangelegenheit und die Rinderpestbazillensache, da kann man verschiedener Ansicht sein.
- A. Ich kann es nur so darstellen, wie es sich entwickelt hat.
- Fr. Die Dinge entscheide ich nicht. Ich habe Sie auch mit Absicht nach den Daten gefragt, wann Sie angefangen haben, mit den Schweden humanitär zu verhandeln. Und mit den Schweizern auch, nicht wahr?
- (S.501)
- A. Jawohl.
- Fr. Mit Schweden haben Sie wann angefangen?
- A. Im Jahre 1943.
- Fr. Und die erste, ich frage Sie nachweislich, Hilfe, dass Sie Leute rausgelassen haben nach Schweden?
- A. 1943.
- Fr. Von Ihrem Standpunkt, nachweislich nach der Schweiz?
- A. 1944.
- Fr. Um wieviel kann es sich handeln?
- A. Nach der Schweiz war es eine ganze Menge.
- Fr. Auch nach Schweden?
- A. Wenn man es zusammennimmt, geht es in die Tausende. Das Entscheidende war doch, dass auf Grund dieser Verhandlungen, die ich mit der Schweiz führte, ein Gebot Himmlers herauskam, dass alle Juden in allen Lagern menschenwürdig zu behandeln seien. Etwas, was ich nicht übersah, dass welche getötet wurden. In den Verhandlungen liess mich Himmler in dem Glauben, dass drei Millionen Juden in den Luftrüstungswerken arbeiten. Ich habe mir von meinen Schritten eine Grosse Sache versprochen.
- Fr. Haben Sie mit den Briten oder Amerikanern Verbindung gehabt?

- A. Verschiedentlich. Ja, mit den Amerikanern hatte ich 1943 engen Kontakt.
- Fr. Mit wem?
- A. Mit Hewitt.
- Fr. Wo?
- A. In Stockholm.
- Fr. Über welche Dinge?
- A. Über Kompromissfrieden, Ausscheiden Deutschlands aus dem Krieg. Ich habe das Himmel vorgetragen, bin nicht durchgekommen.
- Fr. Wann war das?
- A. Das war im November 1943.
- Fr. Ist das nachweisbar?
- A. Wenn Hewitt noch lebt. Er hatte erst eine Vanderbilt zur Frau, hat zwei Kinder. Sie ist gestorben.
- Fr. War das offiziös?
- A. Seriös. Und dann Hughesson. Seine Seriösität wurde mir von den schwedischen Finanzkreisen immer wieder betont.
- (S.502)
- Fr. Wer sind Ihre stärksten Stützen?
- A. Graf Bernadotte, Bundespräsident Mussy, Oberrabbiner Dr.Sternbruch.
- Fr. Wo ist der?
- A. In Bern.
- Fr. Der weiss es positiv?
- A. Er muss mir noch Namen angeben.
- Fr. Sie haben direkt mit ihm verhandelt?
- A. Mit Mussy.
- Fr. Haben Sie ihn selbst gesprochen?
- A. Ungefähr sieben bis acht Mal.
- Fr. Sie mussten damals ziemlich auf der Hut sein, vorm Auswärtigen Amt?
- A. Vor allem.
- Fr. Merkwürdig, dass die so hinterher waren gegen die Hilfsaktionen.
- A. Sie wollten das nicht.
- Fr. Das ist phantastisch.
- A. Es war eben diese Katastrophenpolitik, die sich allgemein durchgesetzt hatte. Sie hatten nicht den Mut zum Bekennen.
- Fr. Richtig. Ihr eigener allgemeiner Standpunkt ist, wenn ich es richtig zusammenfasse, "ich hatte eben diese Stellung und habe nach 1940 erkannt, wie furchtbar das ist, habe mein Bestes getan und habe Beweise".
- A. Ja.

Fr. Das können Sie auch so beschwören?

A. Ja.

Fr. Dann stehen Sie bitte auf, heben die rechte Hand und sprechen mir nach: "Ich schwöre usw."

A. Ich schwöre usw.

Fr. Danke schön. Wir müssen mal sehen, Herr Schellenberg. Ich werde diese Sache, so wie wir sie hier besprochen haben, vorlegen.

A. Jawohl.

Fr. Es ist nicht in unserer Hand. Diese Informationsdinge spielen gar keine Rolle.

A. Ja.

Fr. Schön. Das ist alles für heute. Haben Sie noch eine Frage?

(S.503)

A. Bekomme ich denn irgendwie einen Bescheid? Ich habe eine gewisse Unsicherheit in meiner Situation.

Fr. Wir geben Ihnen bald Bescheid. Ich spreche wieder mit Ihnen.

A. Bitte, sagen Sie doch Herrn Rapp, ich möchte ihn sprechen.

Fr. Das werde ich baldigst ausrichten.

Interrogator:
Dr. R. M. W. Kempner

Witness:
Miss Jane Lester

Stenographer:
Ilse Kerl

(S.504)

Vernehmung des Walter Schellenberg
am 13. November 1947, Vormittag,
durch Dr.R.M.W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

831/53

Es erscheint aus der Haft vorgeführt Walter Schellenberg,
geb.am 16.1.1900 in Saarbrücken.

Fr. Guten Tag, Herr Schellenberg, wie geht es? Ich wollte mich
gem über ein paar Sachen vom Auswärtigen Amt mit Ihnen unter-
halten, Was waren Sie?

A. Ich war zum Schluss SS-Brigadeführer.

Fr. Wann sind Sie das geworden?

A. Im Januar 1945 wurde ich SS-Brigadeführer.

Fr. Ihre Laufbahn kurz, wann sind Sie Mitglied der SS geworden?

A. Ich bin im Mai 1935 Mitglied der SS geworden, Allgemeine SS!

Fr. Und dann?

A. Ich bin dann, 1935, in der Verwaltung gewesen, abkomman-
diert zum SD. Das wurde mir angerechnet auf die Justiz-
ausbildung.

Fr. Wann sind Sie zum SD gekommen?

A. Ich bin hauptamtlich zum SD im Jahre 1937 gekommen.

Fr. Mit einem bestimmten Rang?

A. Ich wurde als Regierungsassessor übernommen. 1939 wurde
ich Regierungsrat im Innenministerium.

Fr. Ja.

A. Ich wurde abkommandiert zur polizeilichen Abwehr zum Neu-
aufbau derselben, wurde 1941 Oberregierungsrat und ab-
kommandiert in den Auslandsnachrichtendienst.

Fr. Wann wurden Sie Chef des Auslandsnachrichtendienstes?

A. Abkommandiert wurde ich im Juni 1941 und Chef wurde ich
im November 1941.

Fr. Das war Ihre letzte Stellung?

A. Und nachher bekam ich im Jahre 1944 den militärischen
Nachrichtendienst dazu.

Fr. Als das kombiniert wurde.

A. Ja, es wurde alles zusammengefasst.

(S.486) Fr. Wann wurden Sie Brigadeführer?

A. Im Januar 1945.

Fr. Generalmajor der Waffen-SS und Brigadeführer der Allge-
meinen SS?

A. Ja.

Fr. Ihre Hauptaufgabe war der Nachrichtendienst. Das war damals
was?

A. Das war Amt VI und Mil.

Fr. Ja. - Sie kannten Likus?

A. Ja.

Fr. Wie lange kannten Sie ihn schon?

A. Likus wurde mir, ich habe ihn vielleicht, ich schätze 1939, vom Sehen gekannt, ich habe aber dienstlichen Kontakt bekommen etwa 1941.

Fr. 1941?

A. Ja, und zwar habe ich mich entscheidend um den sogenannten Likus-Dienst gekümmert, weil er eine Unzahl unkontrollierbarer Meldungen in die höchsten Stellen gab.

Fr. Ja. Erinnern Sie sich an den Vertrag, den das Auswärtige Amt, mehr oder weniger vertreten durch Likus auf der einen Seite, und auf der anderen Seite mit SS-Brigadeführer Johst vom Reichssicherheitshauptamt im August 1940 geschlossen hatte? Ich will Ihnen, bevor Sie mir eine Antwort geben, einmal das Schriftstück 2335 A vorlegen.

A. Ja.

Fr. Wollen Sie es bitte durchlesen. Hiess es "Amt VI", Ihre Geschichte?

A. Ja. Diese Urkunde ist mir nicht bekannt und ich habe sie auch nie gesehen. Als ich in dem Amt VI tätig wurde, war das Verhältnis zum Auswärtigen Amt ein völlig gelöstes und musste neu aufgebaut werden.

Fr. Ja.

A. Dieser Vorgang müsste mir auf Grund seines Inhalts genau bekannt sein. Es war damals nicht mehr, weder in Handakten des Chefs Johst noch vom Auswärtigen Amt mir später vorgelegt worden, weil meiner Erinnerung nach diese ganzen Vereinbarungen hinfällig geworden sind, auf Grund des Aufstandes der Eisernen Garde. Ribbentrop hat sich von dem ganzen ursprünglichen Abmachungen gelöst, und es wurde praktisch getrennt, das Auswärtige Amt und der SD.

Fr. Wann war das?

A. Das war der Stand, den ich 1941 übernommen habe.

Fr. Hat damals die Zusammenarbeit offenbar doch zu Erfolgen geführt?

A. Das muss man annehmen auf Grund der Formulierungen.

Fr. War das hauptsächlich SD-Tätigkeit oder kombinierte Tätigkeit: Vorbereitung des Anschlusses Österreich?

(S.487)

A. Im grossen Umfange wurde der SD mit eingesetzt. Es wurden alle Nachrichten gesammelt. Ich glaube, dass das Auswärtige Amt die Oberhand in diesen Dingen hatte. Der eine Fall, der hier genannt ist, Duranski, und auch Tiso, kenne ich nicht.

Fr. Die slowakischen Politiker, die nach Berlin gebracht wurden! Sie haben übrigens später mal mit Likus Ärger gehabt.

A. Mein Bestreben war, Likus auszuschalten wegen der völligen Unkontrollierbarkeit seiner Nachrichtenpolitik.

Fr. Sie haben mit dem Auswärtigen Amt darüber verhandelt?

A. Ich habe mit Likus selbst, soweit ich mich erinnere, und Luther gesprochen. Aber soweit ich mich erinnere, war es nur eine formelle Lösung.

Fr. Ja.

A. Wobei es mir schon damals klar war, dass sich Likus nicht an irgendwelche Vereinbarung hielt.

Fr. Er hatte völlig das Ohr von Ribbentrop, was auch in dem Memorandum vom 19. Dezember 1941 zum Ausdruck gebracht wurde, BBT. 4542 A.

A. Ja.

Fr. Haben Sie mit Leuten darüber verhandelt? Ich will nicht auf Einzelheiten eingehen. Ich gebe es Ihnen gerne zum Lesen. - Erinnern Sie sich an Gottfriedsen?

A. Ja.

Fr. War der auf Ihrer Seite oder auf Likus' Seite?

A. Gottfriedsen pendelte.

Fr. Ja. - In demselben Memorandum ist hier eine Notiz von Ihnen, die heisst folgendermassen, auf Seite 6. Sie scheint nicht direkt mit Likus zu tun zu haben. "In der Angelegenheit Gailani spielt Grobba mit uns nicht ehrlich".

A. Das ist der ehemalige Ministerpräsident vom Irak.

Fr. Was hat denn Grobba nicht ehrlich gemacht nach Ihrer Ansicht

A. Wie waren da die Zusammenhänge?

Fr. Gailani und der Mufti sind doch finanziert worden?

A. Grobba hat immer wieder den Mufti und Gailani gegeneinander ausgespielt. Man musste sich entscheiden, ob man Gailani oder den Mufti abstützt. Man konnte nicht beide gegeneinander ausspielen. Er begann sogar, uns auszuspielen. Ich habe durch meine Sachbearbeiter darauf hingewiesen, Grobba möge sich entscheiden.

Fr. Haben Sie auch selbst mit dem Mufti verhandelt?

A. Über den Einsatz in Palästina.

Fr. Was für Einsatz?

A. Nachrichtendienst.

(S.488)

Fr. Hat er funktioniert?

A. Nein.

Fr. Und was hat der Mufti getan?

A. Er hat mir immer für einen Equippe einen oder zwei Araber gegeben, die den Deutschen begleiteten.

Fr. Ist eigentlich ganz interessant?

A. Es war schon interessant.

Fr. Wieviel Leute konnte man runterlassen?

A. Ich hatte ein Kampfgeschwader für die Heereinheiten an der Front, und die grossen Einsätze mussten mit einer Ju 92 gemacht werden. Sie hatte einen Aktionsradius von 200 Kilometern, fasste eine Mannschaft von fünf bis sechs Mann, mit entsprechend für jeden drei Zentner Last.

Fr. So ähnlich wie die Kommandos?

A. Ja. Aber nicht auf Spionage, sondern auf den Nachrichtendienst eingestellt. In diesem Raum war nicht viel zu sabotieren.

Fr. Was für Nachrichten konnten sie bringen?

A. Über den Stand der Ölleitung.

Fr. Der englischen?

A. Ja. Wie sie funktionierte, welchen Ausstoss sie hatten. Man hat versucht, wissenschaftlich die Dinge zu konstruieren

Fr. Sie wollten es aber nachprüfen?

A. Ja. Ich stand mit Ribbentrop sehr früh in einem Gegensatz. Er hat dann das Ohr des Führers gefunden, dass in dem ganzen afrikanischen Raum nichts geschehen darf, sondern alles den Italienern überlassen wird.

Fr. Wie fand man Volksdeutsche, die Deutschen für die Kommandos?

A. Sie sind zum Teil Volksdeutsche, die aus Palästina bei Kriegsausbruch zurückgekommen sind.

Fr. Sind sie heil von ihren Einsätzen zurückgekommen? Ist nie etwas passiert?

A. Zwei oder drei habe ich im Austauschweg zurückbekommen.

Fr. Die waren hopp genommen worden?

A. Ja. Von den Engländern.

Fr. War so viel englisches Militär dort gewesen?

A. Ja. Die grösste Enttäuschung war unsere Tätigkeit im Iran. Ich hatte die Gaischgais-Stämme auf unserer Seite und das war entscheidend für die Steuerung des Nachrichtenweges nach dem Kaspischen Meer. Das war sehr entscheidend. Ich hatte achtzehn Leute unten. Sie sind alle erschossen worden, nur weil Göring und Hitler sagten, es sei alles Spielerei.

(S.489)

Fr. Sagen Sie, war der Mufti teuer oder ging es an?

A. Er war ein Schlitzohr. Er hat viel Geld gebraucht.

Fr. Sie wissen, er hatte eine ganze Menge Geld vom Auswärtigen Amt bekommen. Und von Ihnen?

A. Ja. Ich war vorsichtig, ich wusste, dass er überall die Kanäle angeschnitten hatte. Ein politisch ungeschickter Mann wie Berger fiel auf ihn rein.

Fr. Welcher Berger?

A. Gottlob. Ja. Meiner Ansicht hat er ungeheure Gelder gegeben.

Fr. Der hatte mit ihm zu tun wegen der Mohammedanischen Division?

A. Ja.

Fr. Hat Berger zu viel bezahlt?

A. Ja.

Fr. Was haben Sie bezahlt?

A. Bei den Einsätzen nur. Wenn er zwei Araber stellte, machte ich mit ihm einen Vertrag, was die Araber bekamen und was er bekam.

Fr. Was konnte er bei einem solchen Einsatz verdienen?

A. Einige tausend Dollar.

Fr. Woher hat er seine Araber bekommen?

A. Aus der Türkei und aus dem Balkanraum. Er musste einen ganz ausgezeichneten Nachrichtendienst gehabt haben. Vielleicht hat er damals auch schon für die Engländer in Deutschland gearbeitet. Er hatte hervorragend gute Leute. In Berlin allein hatte er einen Stab von 60 Arabern.

Fr. Und die hat alle Weizsäcker finanziert?

A. Ja. Über mich hat sich der Mufti immer beschwert, ich sei ein kleinlicher Knickerer, ich verstehe den grossen Wurf nicht. Ich habe ihn gestellt bei einem kleinen Abendessen, da habe ich ihn hochgenommen.

Fr. Was haben Sie ihm gesagt?

A. Ich habe ihm gesagt, es komme nicht auf die materielle Seite der Dinge an, sondern auf die Bereitschaft, auch etwas ohne Geld zu tun.

Fr. Er hat nur genommen?

A. Eine Sache war z.B. sehr wichtig. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Es kam eine Meldung. Man hat diese Meldung sicher gelesen. "Cestern oder vorgestern haben wir den ersten Versuch der Atombombe gemacht im sibirischen Raum. Schwere Erderschütterung wurde festgestellt." Nun tritt diese Meldung den Weltengang an. So vermutete man damals, dass der Pressedienst spielt, als es hiess: "Im nordafrikanischen Raum seien die ersten Bahnen" usw. Es wurde oben sehr ernst genommen. Ich wurde damals gefragt, warum ich im afrikanischen Raum nichts hätte.

(S.490)

Fr. Wann war das?

A. Das war 1943. Da habe ich mir den Mufti vorgeknöpft und ihm gesagt: "Sie müssen etwas leisten. Wir sprachen von einem Kurzwellennetz im arabischen Raum. Das muss klappen." Das höchste, was herauszuholen war, dass man einen Araber mit einem portugiesischen oder schweizerischen Pass ausstattete und ihn nach Tanger übersetzte. Der kam nach drei oder vier Monaten wieder und brachte dann vielleicht kleine Meldungen mit.

Fr. Was hat der Mufti genommen?

A. Er nahm Dollars und Gold.

Fr. Was für Gold? Napoleons 20-Frank-Stücke?

A. Ja, Louis d'or und auch Rohgold.

Fr. Woher stammte das?

A. Das bekam ich von der Reichsbank.

Fr. Wo ist das beim Mufti geblieben?

A. Er wird das alles mit rausgenommen haben. Ich glaube, dass er einen ausgezeichneten Transitverkehr nach der Schweiz hatte.

Fr. Was schätzen Sie, was hat er von Ihrer Dienststelle bekommen, von Ihnen und Berger zusammen?

A. Berger kann ich nicht überschauen, von mir hat er einen halben Zentner Gold und 50 000 Dollar bekommen.

Fr. Ich weiss nicht, was ein halber Zentner Gold heutzutage wert ist.

A. Wenn er was leistet, ist es nicht zu viel. Ich konnte mich nicht ganz abschalten, eine gewisse Aufgleitmöglichkeit war möglich. Wenn ich mich ganz unerkennlich gezeigt hätte, hätte ich nie Besprechungen gehabt.

Fr. Man hat den Mufti dann einfach aus seiner Villa kommen lassen?

A. Ja, aber nicht in die Dienststelle. Er wollte jeden Monat einmal zu mir kommen, aber ich mochte nicht. Ich habe ihn an einem Abend im Monat zum Abendessen eingeladen.

Fr. Haben Sie das in einem Lokal gemacht?

A. Nein, in einem Gästehaus des Nachrichtendienstes.

Fr. Welches Haus am Großen Wannsee? Kannten Sie, das ist eine andere Sache, das Haus, in dem die endgültige Lösung der Judenfrage besprochen wurde?

A. Es gab ein grosses Gästehaus der SS am Wannsee.

Fr. War das Villa Minoux?

A. Da war ich nicht mit dem Mufti. Ich hatte ein kleines verschwiegenes Häuschen, das mit der Polizei nichts zu tun hatte.

Fr. Auch am Wannsee draussen?

A. Ja. Es war überhaupt eine Tragik, dass ich organisatorisch an das Reichssicherheitshauptamt angekettet war. Ich sollte wegkommen, aber während des

(S.491)

Krieges wollte man die Dinge nicht anpacken.

Fr. Sie kennen bestimmt den Schweizer General Wille?

A. Dem Namen nach. Er war der Vorgänger von dem jetzigen. Ich hatte nur mit G. zu tun.

Fr. Wille hatte eine Tochter, die politisch eine Rolle spielte?

A. Er war politisch stark engagiert. Er ist vom Führer empfangen worden.

- Fr. Die Tochter ist mit einem Deutschen verheiratet?
- A. Ich glaube auch. Mit einem deutschen Mediziner. Es war eine Querverbindung zu Sauerbruch und Weizsäcker.
- Fr. Kannten Sie den Fall der Ermordung des jüdischen Viehhändlers in der Schweiz?
- A. Nein.
- Fr. Ich hatte versprochen, Ihnen BBT. 45244 zu zeigen.
- A. Ich kann mich im Moment nicht mehr erinnern. PK ist Presse-Schmidt?
- Fr. Ja. Es handelt sich um Presse-Schmidt.
- A. Das war wirklich toll, was Likus an "Material" vom amerikanischen Dienst in die Finger bekam. Es war Irreführungsmaterial, hauptsächlich erhielt er es über seine Linien in der Türkei.
- Fr. Wissen Sie, ob Lemmer für ihn gearbeitet hat?
- A. Ja. Lemmer ist mir auch gemeldet worden als Mitglied der sogenannten "Roten Kapelle". Er ist entsprechend überwacht worden.
- Fr. Stimmts nicht?
- A. Er hat für die Russen, Japaner und für Likus gearbeitet.
- Fr. Nun wollen wir aber recht vorsichtig sein. Wir Beide kennen doch solches Gerede ziemlich genau. Wenn wir "gearbeitet" sagen, verstehen Sie so wie ich unter "gearbeitet" mehr oder weniger ständigen Kontakt?
- A. Ja. Lemmer war in Odessa geboren und hat 17 Jahre in Russland gelebt.
- Fr. Wir sprechen Beide über Ernst Lemmer?
- A. Über den Journalisten Lemmer, der für eine Schweizerische Zeitung in Berlin schrieb.
- Fr. Der in der demokratischen Jugendbewegung eine Rolle spielte?
- A. Das ist der, glaube ich.
- Fr. Er war der jüngste Reichstagsabgeordnete, Ernst Lemmer, der Journalist Lemmer?
- A. Der bei Oshima ein- und ausging. In Odessa geboren, lange Jahre in Russland gelebt. Er wurde mir von der Staatspolizei rein formell gemeldet, dass er im Rahmen der "Roten Kapelle" sp-verdächtig sei. Ich bekam diese Vorwarnung. Daraufhin habe ich in meinem Haus zurückgefragt, wer mit Lemmer Kontakt hat. Es kam heraus, dass Amthor aus der Kult-Abteilung mit ihm arbeitete. Er spielte eine grosse Rolle bei Lemmer und bei Presse-Schmidt, mein Amthor. Ich liess ihn mir kommen und fragte: "Amthor, Sie arbeiten mit Lemmer, was halten Sie von ihm?" Worauf er mir antwortete: "Ja, er trinkt gern, ich muss immer dafür sorgen, dass etwas da ist, er ist sehr geschickt, hat guten Kontakt mit Oshima, sodass wir von Oshima Meldungen bekommen können und umgekehrt, und hat Verbindungen nach der Schweiz".

(S.492)

(S.493)

Fr. Auch nach Ungarn?

A. Da kann ich mich nicht besinnen. Ich fragte ihn: "Wie stehen Sie persönlich mit ihm?" "Sehr gut." "Gehen Sie öfter aus mit ihm?" Da kam heraus, dass er sehr regen Umgang mit ihm hatte. Er war sehr jung und ein leichtsinniger Junge, SS-Angehöriger. "Wie macht Ihr das?" fragte ich. Da kamen ein paar unklare Antworten von nächtlichen Gelagen. Ich sagte meiner Hausabwehr Bescheid, Anthor und Lemmer seien zu beobachten. Es kam ein Bericht, der nicht günstig war. Sie seien zu intim, zu grosse Geldausgaben usw. Ich liess mir Anthor kommen, erteilte ihm die erste Warnung und sagte ihm: "Wenn Ihr gesamtes Leben nicht anders wird, ist es aus im Nachrichtendienst, und Sie können sich Ihr Brot woanders verdienen." Er hat die Dinge praktisch in den Wind geschlagen. Ich gab ihn der Personalabteilung frei. Er kam weg. Von Lemmer hörte ich, dass er weiter von der Staatspolizei überwacht wurde, ein Mädchen von der Lebensmittelkartenstelle warnte ihn, dass er überwacht wurde, die Überwachung wurde sehr ungeschickt gemacht, er wurde hellhörig, hat sich nach allen Seiten abgedeckt, dass die Staatspolizei im Rahmen der "Roten Kapelle" nicht mehr nachkam, er stand im schweren Verdacht, für die Russen zu arbeiten.

Fr. Was für Nachrichten hat er Ihnen gebracht?

A. Meistens Nachrichten aus der Schweiz. International gesehene Nachrichten. Allgemeine Nachrichten.

Fr. Aber er hat dafür bezahlt bekommen?

A. Das möchte ich nicht sagen, er suchte Abdeckung durch den Nachrichtendienst. Das war ihm das Wichtigste. Es ging ihm weniger um das Geld. Ich habe die Sache völlig vergessen. Ich bin jetzt, im vorigen Jahr, drauf gekommen, als ich folgendes hörte. Ein Hr. Malz, Adjutant von Kaltenbrunner, war hier und mit dem habe ich mich unterhalten. Wir haben uns über die letzten Tage in Berlin unterhalten, über Müller usw. Er ist auch in einem englischen Lager. Er sagte: "Eins wird Sie interessieren, bei uns ist Anthor". Ich sage: "So, was ist mit dem? Ich habe ihn aus den Augen verloren". Worauf er: "Anthor wurde von der englischen Abwehr in Berlin 1946 hochgenommen und zwar hat er, wie er in der Vernehmung zugab, bereits für die Russen ein Jahr gearbeitet und laufend Berichte gegeben. Als SS-Angehöriger, als SS-Hauptsturmführer bei den Russen. Die Engländer müssen ihn furchtbar geschlagen haben, er hätte offenbar alles den Engländern ausgesagt, was er wusste. Vor drei Monaten habe ich gehört, dass er sich hochgearbeitet hat, er ist jetzt in der Küche.

Fr. In einem Lager in der englischen Zone?

A. Er war damals in Kenndorf.

(S. 493)

Fr. Die sind inzwischen wohl verlegt worden?

A. Der Anthor, der sich von Lemmer nicht trennen konnte. Die Verdachtsgründe gegen Lemmer, Anthor als SS-Hauptsturmführer der frei herumliief und für die Russen arbeitet.

Fr. Wissen Sie, was aus Lemmer geworden ist?

A. Ich habe einmal den Namen gelesen. CDU.-Vorsitzender. Ich nehme nicht an, dass er es ist.

- Fr. Erinnern Sie sich, worauf sich das gestützt hat, die Gestapo Beobachtungen? Dass er mit den Russen zu tun hatte?
- A. Der Name "Lemmer" ist aufgetaucht in Funksprüchen von der "Roten Kapelle".
- Fr. Erinnern Sie sich nicht, wer?
- A. Ich kriege es nicht zusammen. Ich weiss nicht. Auch die Staatspolizei hat mich nie über die "Rote Kapelle" unterrichtet.
- Fr. Das war deren Baby?
- A. Ja.
- Fr. Das hatten die gepachtet?
- A. Ja. - Und dass Lemmer mit den Japanern enge Verbindung hatte, ging aus der Anthor-Sache hervor und drittens seine Verbindung mit Lemmer. Er hat sich mir gegenüber oft seiner hervorragenden Verbindung mit Lemmer gerühmt. Achsenpolitik.
- Fr. Er hat ihm Geld gegeben?
- A. Sehr viel. Ich glaube, sie liebten den Kognak über alle Massen.
- Fr. Haben Sie Lemmer je gesehen?
- A. Ja. Meiner Meinung nach ist er so gross wie ich, ziemlich korpulent, schon etwas schwammige, verlebte Züge.
- Fr. Er war doch jung.
- A. Er war ein Mann im besten Alter, 48, 50 Jahre. Man kann sich täuschen. Vielleicht ist er noch etwas älter.
- Fr. Es wäre sehr merkwürdig.
- A. Wenn eine Identität vorläge, zwischen Lemmer, CDU.Berlin, und dem Journalisten Lemmer, dann würde ich sagen, man müsste ihn aufpassen, was er heute mit den Russen macht.
- Fr. Sie meinen, es wäre merkwürdig, dass jemand, der immerhin sehr nahe mit dem a) Auswärtigen Amt, b) bei den Russen, c) mit den Japanern, d) mit einem Ihrer Männer, man wüsste wissen, was dessen wirkliche
- A. Hautfarbe ist. Er sitzt in diesem völlig internationalen Berlin, ist doch ein schöner Platz für diese Dinge.
- (S.494)
- Fr. Sagen Sie, eine andere Sache, wo Ihr Name genannt ist, die Angelegenheit als man Rinderpestbazillen gesucht hatte. Was war das?
- A. Nichts Schlimmes an sich. Um den Führer herum sassen Leute, die Vermerke machten, so bekam ich einen Vermerk auf dem Dienstweg von Himmler, dass bei einem Vorstoss einer Division im Osten ein Institut der Russen oder so etwas Ähnliches, es war nicht genau festgehalten, festgestellt worden sei, dass die Russen einen Bazillus für Rinderpest entwickelt hatten. Das ging damals, glaube ich, zunächst an den Reichsgesundheitsführer, ich weiss nicht mehr, ob an Conti, dann an das Auswärtige Amt, erst dann an mich mit einer Stellungnahme dieser ganzen Fachleute. Deutschland hätte kein Serum für Rinderpest. Rinderpestserum hätte nur die Türkei und ich glaube, Japan. Ich kann es nicht mehr genau sagen. Offiziell durfte man an diese Staaten nicht herantreten, da man befürchten müsse, dass die Presse diese Sa-

chen aufnimmt. Es wurde mir Auftrag gegeben, Rinderpestserum zu kaufen, zu versuchen, auf einem Umweg, ohne dass es in die Presse kam. Ich habe mich also mit dem Auswärtigen Amt, von dem ich diese Weisung bekam, in Verbindung gesetzt.

Fr. Mit wem haben Sie verhandelt?

A. Ich kann es nicht mehr sagen.

Fr. Mit Wagner?

A. Es kann sein, es hat nicht geklappt.

Fr. Meines Erachtens ging es aber nicht um Rinderpestserum, sondern man wollte richtige Rinderpestbazillen haben im Zusammenhang mit dem Einsatz als Kampfmittel.

A. Zuerst wollte man Rinderpestserum haben. Dann, glaube ich, haben meine Bemühungen ergeben, es war nicht greifbar. Über etwas, das wir erhalten hatten, wurde erklärt, dieses sei kein Rinderpestserum, der Nachrichtendienst hat sich beschwindeln lassen.

Fr. Es gibt doch in jedem Institut Rinderpestserum. Institut Robert Koch usw.?

A. Es gab kein Serum.

Fr. Ich spreche übrigens über Bazillen, weil man Krieg machen wollte.

A. Deutschland müsste dieses Serum selbst herstellen, hiess es dann. Ja, dazu brauchte man Kulturen. Daraufhin musste ich nachfragen, ob die Türkei etwas hat, ich hatte Verbindung zu einem Institut. Soweit ich mich erinnere, ist aus den Versuchen nichts geworden.

Fr. Es handelte sich um Bazillen für den Kriegseinsatz.

A. In meinen Besprechungen war davon nie die Rede. Was die oberste Führung wollte, weiss ich nicht. Es sollten doch Schutzmassnahmen sein. Nein, ich glaube nicht, dass es sich um eine Aktivsache handelte.

Fr. Sie sollten geeignete Ermittlungen darüber anstellen, in welchen Ländern und Instituten der Erreger der Rinderpest erzeugt wird.

A. Man wollte überprüfen, ob ausser den Türken noch andere Staaten das herstellen.

(S. 495)

Fr. Die Türken haben das, hiess es. Und dann wollte man an die Japaner herantreten. Den Japanern, damit sie nicht miss-träuisch werden, sollte vorerzählt werden, dass die Deutsche Reichsregierung auf Grund nachrichtendienstlicher Erkenntnisse zu der Überzeugung gelangt sei, die Russen beabsichtigten, bei zunehmender Härte des Krieges gegenüber Deutschland den Erreger der Rinderpest als Kampfmittel einzusetzen unter besonderer Betonung, dass auch Japan mit dieser Gefahr rechnen müsse, so dass auch Japan Interesse bekommen könne. NG. 3042.

A. Diese Version ist mir neu. In meinem Vermerk ist das nicht drin gewesen.

- Fr. Vorsicht, Vorsicht. Sie sind einer der Menachen, die ich lieber warne, bevor sie sich festlegen. Sehen Sie mal, wer hat das unterschrieben hier. Wer hat das unterschrieben? Sie, Herr Schellenberg.
- A. Ja. Ich konnte mich nicht besinnen.
- Fr. Man kann das auch vergessen bei den Hunderten von Sachen?
- A. Ja, das ist schon das zweite oder dritte Stadium, nicht wie die Sache ursprünglich angelaufen ist. Ich sollte Rinderpestserum besorgen.
- Fr. Erst angelaufen und dann für so wichtig gehalten, dass man mit dem Staatssekretär und Unterstaatssekretär das besprochen hat.
- A. Mir gegenüber wurde auch vom Reichsführer nie gesagt, dass aktiv mit diesen Dingen etwas gemacht werden sollte, sondern dass die Russen die Rinderpestbazillen gezüchtet hätten. Das wurde bei dem Vorstoss festgestellt und da hiess es, wir müssen das Serum haben. Man sagte, mein Serum sei nicht gut, es würde schnell zerfallen.
- Fr. Hier steht nichts vom Serum, sondern vom Erzeuger der Rinderpest.
- A. Es hiess, dieses Serum ist nicht gut, wir müssen eigene Kulturen haben. So war der Auftrag erteilt und ich kann mich nicht erinnern, es war nicht Himmler, sondern ein Mann vom Wissenschaftlichen Institut, der die Sache vorgetragen hat.
- Fr. Schön.
- A. Es ist mir nie bekannt gewesen, dass die Führung etwas anderes beabsichtigte. So wie ich es dargestellt habe, hat es sich abgespielt. Ich habe diese Version nach der Besprechung mit Wagner gewonnen, weil die Besprechungen mit der Türkei hinfällig waren. Es ist übrigens nie etwas mit Japan gemacht worden in dieser Richtung. An die Japaner ist nie herangetreten worden.
- Fr. Soweit Sie sich besinnen. Was aber auf der Seite des Auswärtigen Amtes geschehen ist?
- A. Das weiss ich nicht.
- Fr. Damals bestand doch Verbindung mit Japan.
- A. Ja, ich glaube aber nur
- Fr. U-Boot oder so eine Geschichte. Von Grothe meint, "dass Schellenberg über diese Sache genauestens unterrichtet ist".
- (S.496)
- A. Mir war damals von U-Boot-Verbindungen nichts bekannt. Ganz zum Schluss ist eine gestartet, der Militärattaché, der eingesetzt werden sollte, hatte sich bei mir gemeldet.
- Fr. Wann sind Sie in die Partei eingetreten?
- A. Im Mai 1933.
- Fr. Hatten Sie einen Parteirang?
- A. Nein.
- Fr. Wann haben Sie mit Ihren Hilfsaktionen im allgemeinen begonnen?

- A. Ich will unterscheiden zwischen meinen Versuchen um einen Kompromissfrieden und um meine humanitären Dinge.
- Fr. Ich meine, Ihre humanitären Dinge?
- A. Die habe ich begonnen ungefähr im März 1943.
- Fr. Waren das Judensachen?
- A. Ja, zum Teil Juden, zum Teil Norweger-, Dänen- und Frankreich Sachen.
- Fr. Haben Sie das auf Ihre eigene Faust gemacht?
- A. Ja.
- Fr. Hatten Sie auch mit dem Loslassen von Juden zu tun, die sonst abtransportiert werden sollten nach dem Osten?
- A. Jawohl. Ich habe vor allem versucht, nachher die Sache in einem grossen Spiel durchzuziehen.
- Fr. Hatten Sie auch mit ungarischen Juden zu tun?
- A. Nein.
- Fr. Da war Becher?
- A. Ja.
- Fr. Das war nicht Ihre Geschichte?
- A. Nein.
- Fr. Hatten Sie mit den Schweizern zu tun?
- A. Ja.
- Fr. Das war 1944?
- A. Ja.
- Fr. Wer war da Ihr hauptsächlicher Komparent?
- A. Der Herr Mussy.
- Fr. Und in der schwedischen Sache war es wer?
- (S.497)
- A. Da war es Bernadotte.
- Fr. Die würden es alle bezeugen?
- A. Ja.
- Fr. Was haben Sie über Ihre Zukunft gedacht, Herr Schellenberg?
- A. Ich bin jetzt über zwei Jahre hier, draussen wird man nicht finden. Ich hoffe aber, dass ich zur Entnazifizierung komme, kriege vielleicht noch ein oder zwei Jahre dazu, die muss ich absitzen. Ich will sehen, dass ich Rechtsanwalt werde, wenn man die Zulassung bekommt. Mein ursprünglicher Plan, nach Schweden zu gehen, scheint sich nicht zu erfüllen, weil es nicht geht.
- Fr. Zur Zeit?
- A. Es sieht doch aber so aus, dass einen die Deutschen nicht rauslassen.
- Fr. Wieso das?
- A. Ich hörte mich mal so rum und erfuhr, dass eine starke Strömung besteht, dass niemand von deutscher Seite aus Deutschland raus darf.

- Fr. Sie meinen allgemeine Strömung gegen Auswandernde?
- A. Die sich niederschlägt in Verordnungen usw. Ich glaube schon, dass meine schwedischen Freunde^{xxx} helfen würden. Ich habe internationales Privatrecht studiert, könnte also auch nach Schweden, weil ich mit schwedischen Zündholzleuten Kontakt hatte.
- Fr. Wer war das?
- A. Wallenberg.
- Fr. Was ist aus ihm geworden?
- A. Ich denke, er ist in Stockholm.
- Fr. Die ganze Geschichte ist, ich weiss nicht, ob er noch in Stockholm ist.
- A. Es gibt zwei Brüder. Markus war in London und Jakob hatte Kontakt mit Deutschland. Und dann Brandin, der Chef des Zündholzkonzerns.
- Fr. Kannten Sie Schäfer?
- A. Nein.
- Fr. Ich will Ihnen nichts Ungenaueres sagen, weil ich mich nicht mehr erinnern kann. Ich habe über einen der Wallenbergs gelesen. Aber es ist vielleicht ganz ungenau, was ich sage. Meine Erinnerung sagt mir, dass einer auf irgendeine Weise in die Hände einer anderen Macht gefallen ist. So dämmert es mir.
- A. Das halte ich für ausgeschlossen. Jakob ist der zehnt- oder zwölftreichste Mann der Welt. Ach, jetzt weiss ich, Sie meinen Raoul Wallenberg, den Neffen. Er hat für die Juden in Budapest gearbeitet. Ich habe ihn gewarnt. Müller hatte mir die Sache extra geschickt. Was tun? Ich gab ein Fernschreiben an die Dienststelle in Budapest, dass sie ihn warnt. Das ist geschehen, aber er war schon weg, schon abgeholt. Den habe ich auch abgedeckt.
- (S.498)
- Fr. Ribbentrop und Auswärtiges Amt waren fuchtig über das Loslassen der Juden in Budapest durch Becher?
- A. Ja. Gerade in der Sache. Da habe ich ziemlich abgedeckt.
- Fr. Warum war das Auswärtige Amt so dagegen? Die Leute mit dem frommen Augenaufschlag waren ärger als der SD.
- A. Ich kann es nicht begreifen, habe es auch bei den Vernehmungen in England gesagt. Ich bin in die SS hineingekommen, weil ich als junger Gerichtsreferendar gar keinen Masstab für Politik hatte. Ich hatte mich um all die Dinge nicht gekümmert, bin in die Partei und die SS eingetreten, weil man mir sagte: "Du bekommst keinen Unterhaltszuschuss mehr". Ich habe den SS-Dienst nicht schön gefunden, dreimal in der Woche, und habe versucht, mich zu drücken. Es ist mir gelungen, indem ich für den SD Lageberichte schrieb, die nicht gefärbt waren, das hat so imponiert, dass man mir angeboten hat, ich soll meine Verwaltungsstation im SD ableisten, es würde mir angerechnet, ich bekam auch noch Gehalt. Auch das tat ich ohne Arg. Mein väterlicher Freund,

Justizrat Bartholomäus, mit dem habe ich beratschlagt im Jahre 1936. Der sagte mir: "Du kannst mal diesen Weg gehen, lass Dich nur als Beamter übernehmen, mit Anwälten ist ja jetzt nichts mehr los. Ich halte die Praxis bis 1940 offen. Wenn Du bis dahin nicht zurück bist, weiss ich, dass Du Deinen Weg gehst." Auch bis dahin habe ich noch nichts gemerkt, dass ich entscheidend innerlich abrücken musste. Ich gebe es zu, ich hatte einen gewissen Ehrgeiz. Auf einmal kam die ganze Sache entscheidend über mich, ich wurde wach.

Fr. Wann war die berühmte Konferenz über die Einsatzgruppen?

A. Im Jahre 1941.

Fr. Es muss Ihnen doch ge Graust haben?

A. So, wie es anlief, habe ich die Dinge nicht übersehen können. Es stand drin, dass es eine rein militärische Aktion war. Es war absolut nichts anzumerken.

Fr. Wann haben Sie gemerkt, dass es eine üble Sache war?

A. Das habe ich lange nachher gehört, ungefähr 1942, als ich die ersten Mitteilungen bekam, was so mündlich durchsickerte, im Osten wurde sehr hart gekämpft, der SD würde dazwischenschiessen. Zu Haus hatte ich grosse Schwierigkeiten, meine Schwiegermutter war eine Polin. Ich habe noch Hinweise gegeben. Ich rückte ab von der Sache.

Fr. Hat es Ihnen nicht ge Graust, später, dass Sie an der Wiege einer solchen Sache gestanden haben?

A. Das kam mir erst jetzt, als ich die Dinge im einzelnen hörte. Damals waren die Folge nicht zu übersehen. Es war eine rein militärische Aktion. Die Sicherheit des Volkes erschien mir in einem riesigen Feldzug als etwas Normales.

Fr. Ja. Aber nachträglich gesehen?

A. Ja.

Fr. Da kriegt man doch Angst?

(S.499)

A. Doch, es ist furchtbar. Trotzdem habe ich immer noch einen guten Schutzengel gehabt, dass ich die Dinge erfuhrte. Doch das Ausgangsthema war das Auswärtige Amt. Ich verstehe nicht wie viele Leute, die ein ganz anderes massstäbliches Niveau hatten, dass die es nicht merkten.

Fr. Die haben doch die Berichte der Einsatzgruppen regelmässig bekommen. Der Wagner schiebt natürlich viel auf Sie.

A. Das ist kein Wunder.

Fr. Er erwähnt Sie auch im Zusammenhang mit dem französischen General, der ermordet wurde.

A. Das habe ich nicht gehört. Auch rein ressortmässig gehörte es nicht zu mir. Wie sollte es möglich sein?

Fr. Die Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt bestand übrigens auch in der Propagandatätigkeit in Spanisch Marokko, nicht?

A. Ja.

Fr. Ich zeige Ihnen NG.1849. - Übrigens, wer hat wirklich den bulgarischen König umgebracht?

- A. Das ist ein grosses Rätsel für mich. Ich habe eingehend mit Professor Degrines, dem Professor der Charité, darüber gesprochen. Er ist damals mit dem bekannten Wiener Professor runtergefahren.
- Fr. Göring war sehr interessiert daran?
- A. Sie sind sofort runtergeschickt worden. Es war ein ganz bekannter Professor, der Stalin behandelt haben soll und auch behandelt hat.
- Fr. Göring war daran interessiert?
- A. Ja. Der Arzt aus Wien fuhr gemeinsam mit Degrines runter. Ich habe ihn gesprochen, Degrines, ich stand mit ihm sehr gut. Wir haben ausserdienstlich darüber gesprochen. Er sagte, Vergiftungserscheinung. Nach aussen wurde es nicht gegeben.
- Fr. Wer hat das Ihrer Ansicht nach gemacht, Berlin, Rom, Moskau, Bulgarien?
- A. Vielleicht Moskau oder Bulgarien selbst.
- Fr. Für Moskau war der König doch die einzige Verbindung auf dem Balkan?
- A. Ihnen passte er vielleicht für die weitere Entwicklung nicht.
- Fr. Man weiss nicht.
- A. Degrines sagte, die Symptome seien so abnorm und der Tod so schnell eingetreten, dass man nicht feststellen konnte, was es war.
- Fr. Ja, Herr Schellenberg, Ihre ganze Geschichte geht uns durch den Kopf. Man muss zu einer Entscheidung kommen.
- A. Ja.
- Fr. Wann sind Sie also Generalmajor der Waffen-SS geworden?
- (S.500)
- A. Im Januar 1945. Ich kann mich aber auf den Monat nicht genau festlegen.
- Fr. Wann Brigadeführer?
- A. Schon etwas früher, Mitte 1944.
- Fr. Reichssicherheitshauptamt, Amt VI, fing wann an?
- A. Im Jahre 1941.
- Fr. Und SD?
- A. Hauptamtlich im Jahre 1937.
- Fr. Die kombinierte militärische Tätigkeit?
- A. Anfang 1944.
- Fr. Das Buch des Guten und Bösen, Debet und Kredit?
- A. Ja.
- Fr. Ich kann dazu nicht Stellung nehmen. Das verstehen Sie. Wir haben uns immer sehr objektiv und akademisch als Fachleute über diese Dinge unterhalten.
- A. Glauben Sie nicht, dass die Dinge für mich hier beendet sind?

- Fr. Ich weiss nicht, Mitgliedschaft zu einer Organisation liegt hier doch vor. Vielleicht nicht das schlimmste, wenn das hier entschieden wird. Ich meine, es geschieht vielleicht am objektivsten. Aber ich weiss es wirklich nicht. Es hängt nicht von mir ab. Ich wollte Sie aber gerade mal auch nach diesen schwedischen und jüdischen Sachen fragen.
- A. An sich habe ich geglaubt, dass ich hier nichts mehr zu befürchten hätte. Den Hinweis hat mir Herr Rapp gegeben.
- Fr. Das Wort "befürchten" ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck.
- A. Ich meine, dass ich noch in einen neuen Prozess verwickelt würde.
- Fr. Das ist Ihre Mitgliedschaft zu Organisationen.
- A. Ja. Herr Rapp hat mir gesagt: "Bei uns besteht kein Interesse mehr an Ihnen". Darauf habe ich mich eingestellt.
- Fr. Ich wollte mich mit Ihnen über diese paar Schriftstücke unterhalten. Über Likus. Da Sie Strafrechtler genug sind, wissen Sie, dass die Verbindung mit Likus keine kriminelle Affäre ist. Hat damit nichts zu tun. Das ist eine Informationsangelegenheit und die Kinderpestbazillensache, da kann man verschiedener Ansicht sein.
- A. Ich kann es nur so darstellen, wie es sich entwickelt hat.
- Fr. Die Dinge entscheide ich nicht. Ich habe Sie auch mit Absicht nach den Daten gefragt, wann Sie angefangen haben, mit den Schweden humanitär zu verhandeln. Und mit den Schweizern auch, nicht wahr?
- (S.501)
- A. Jawohl.
- Fr. Mit Schweden haben Sie wann angefangen?
- A. Im Jahre 1943.
- Fr. Und die erste, ich frage Sie nachweislich, Hilfe, dass Sie Leute rausgelassen haben nach Schweden?
- A. 1943.
- Fr. Von Ihrem Standpunkt, nachweislich nach der Schweiz?
- A. 1944.
- Fr. Um wieviel kann es sich handeln?
- A. Nach der Schweiz war es eine ganze Menge.
- Fr. Auch nach Schweden?
- A. Wenn man es zusammennimmt, geht es in die Tausende. Das Entscheidende war doch, dass auf Grund dieser Verhandlungen die ich mit der Schweiz führte, ein Gebot Himmlers herauskam, dass alle Juden in allen Lagern menschenwürdig zu behandeln seien. Etwas, was ich nicht überseh, dass welche getötet wurden. In den Verhandlungen liess mich Himmler in dem Glauben, dass drei Millionen Juden in den Luftrüstungswerken arbeiten. Ich habe mir von meinen Schritten eine Grosse Sache versprochen.
- Fr. Haben Sie mit den Briten oder Amerikanern Verbindung gehabt

- A. Verschiedentlich. Ja, mit den Amerikanern hatte ich 1943 engen Kontakt.
- Fr. Mit wem?
- A. Mit Hewitt.
- Fr. Wo?
- A. In Stockholm.
- Fr. Über welche Dinge?
- A. Über Kompromissfrieden, Ausscheiden Deutschlands aus dem Krieg. Ich habe das Himmler vorgetragen, bin nicht durchgekommen.
- Fr. Wann war das?
- A. Das war im November 1943.
- Fr. Ist das nachweisbar?
- A. Wenn Hewitt noch lebt. Er hatte erst eine Vanderbilt zur Frau, hat zwei Kinder. Sie ist gestorben.
- Fr. War das offiziös?
- A. Seriös. Und dann Hughesson. Seine Seriösität wurde mir von den schwedischen Finanzkreisen immer wieder betont.
- (S. 502)
- Fr. Wer sind Ihre stärksten Stützen?
- A. Graf Bernadotte, Bundespräsident Mussey, Oberrabbiner Dr. Sternbruch.
- Fr. Wo ist der?
- A. In Bern.
- Fr. Der weiss es positiv?
- A. Er muss mir noch Namen angeben.
- Fr. Sie haben direkt mit ihm verhandelt?
- A. Mit Mussey.
- Fr. Haben Sie ihn selbst gesprochen?
- A. Ungefähr sieben bis acht Mal.
- Fr. Sie mussten damals ziemlich auf der Hut sein, vorm Auswärtigen Amt?
- A. Vor allem.
- Fr. Merkwürdig, dass die so hinterher waren gegen die Hilfsaktionen.
- A. Sie wollten das nicht.
- Fr. Das ist phantastisch.
- A. Es war eben diese Katastrophenpolitik, die sich allgemein durchgesetzt hatte. Sie hatten nicht den Mut zum Bekennen.
- Fr. Richtig. Ihr eigener allgemeiner Standpunkt ist, wenn ich es richtig zusammenfasse, "ich hatte eben diese Stellung und habe nach 1940 erkannt, wie furchtbar das ist, habe mein Bestes getan und habe Beweise".
- A. Ja.

Fr. Das können Sie auch so beschwören?

A. Ja.

Fr. Dann stehen Sie bitte auf, heben die rechte Hand und sprechen mir nach: "Ich schwöre usw."

A. Ich schwöre usw.

Fr. Danke schön. Wir müssen mal sehen, Herr Schellenberg. Ich werde diese Sache, so wie wir sie hier besprochen haben, vorlegen.

A. Jawohl.

Fr. Es ist nicht in unserer Hand. Diese Informationsdinge spielen gar keine Rolle.

A. Ja.

Fr. Schön. Das ist alles für heute. Haben Sie noch eine Frage?

(S.503)

A. Bekomme ich denn irgendwie einen Bescheid? Ich habe eine gewisse Unsicherheit in meiner Situation.

Fr. Wir geben Ihnen bald Bescheid. Ich spreche wieder mit Ihnen.

A. Bitte, sagen Sie doch Herrn Rapp, ich möchte ihn sprechen.

Fr. Das werde ich baldigst ausrichten.

Interrogator:

Dr. R. M. W. Kempner

Witness:

Miss Jane Lester

Stenographer:

Ilse Kerl

(S.504)

5-291/10-73

Vernehmung des Walter Schellenberg
am 13. November 1947, Vormittag,
durch Dr.R.M.W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

831/53

Es erscheint aus der Haft vorgeführt Walter Schellenberg,
geb.am 16.1.1900 in Saarbrücken.

Fr. Guten Tag, Herr Schellenberg, wie geht es? Ich wollte mich
^{gern} über ein paar Sachen vom Auswärtigen Amt mit Ihnen unter-
halten, Was waren Sie?

A. Ich war zum Schlusse SS-Brigadeführer.

Fr. Wann sind Sie das geworden?

A. Im Januar 1945 wurde ich SS-Brigadeführer.

Fr. Ihre Laufbahn kurz, wann sind Sie Mitglied der SS geworden?

A. Ich bin im Mai 1933 Mitglied der SS geworden, Allgemeine SS!

Fr. Und dann?

A. Ich bin dann, 1935, in der Verwaltung gewesen, abkomman-
diert zum SD. Das wurde mir angerechnet auf die Justiz-
ausbildung.

Fr. Wann sind Sie zum SD gekommen?

A. Ich bin hauptamtlich zum SD im Jahre 1937 gekommen.

Fr. Mit einem bestimmten Rang?

A. Ich wurde als Regierungsassessor übernommen. 1939 wurde
ich Regierungsrat im Innenministerium.

Fr. Ja.

A. Ich wurde abkommandiert zur polizeilichen Abwehr zum Neu-
aufbau derselben, wurde 1941 Oberregierungsrat und ab-
kommandiert in den Auslandsnachrichtendienst.

Fr. Wann wurden Sie Chef des Auslandsnachrichtendienstes?

A. Abkommandiert wurde ich im Juni 1941 und Chef wurde ich
im November 1941.

Fr. Das war Ihre letzte Stellung?

A. Und nachher bekam ich im Jahre 1944 den militärischen
Nachrichtendienst dazu.

Fr. Als das kombiniert wurde.

A. Ja, es wurde alles zusammengefasst.

(S.486) Fr. Wann wurden Sie Brigadeführer?

A. Im Januar 1945.

Fr. Generalmajor der Waffen-SS und Brigadeführer der Allge-
meinen SS?

A. Ja.

Fr. Ihre Hauptaufgabe war der Nachrichtendienst. Das war damals
was?

A. Das war Amt VI und Mil.

Fr. Ja. - Sie kannten Likus?

A. Ja.

Fr. Wie lange kannten Sie ihn schon?

A. Likus wurde mir, ich habe ihn vielleicht, ich schätze 1939, vom Sehen gekannt, ich habe aber dienstlichen Kontakt bekommen etwa 1941.

Fr. 1941?

A. Ja, und zwar habe ich mich entscheidend um den sogenannten Likus-Dienst gekümmert, weil er eine Unzahl unkontrollierbarer Meldungen in die höchsten Stellen gab.

Fr. Ja. Erinnern Sie sich an den Vertrag, den das Auswärtige Amt, mehr oder weniger vertreten durch Likus auf der einen Seite, und auf der anderen Seite mit SS-Brigadeführer Johst vom Reichssicherheitshauptamt in August 1940 geschlossen hatte? Ich will Ihnen, bevor Sie mir eine Antwort geben, einmal das Schriftstück 2535 A vorlegen.

A. Ja.

Fr. Wollen Sie es bitte durchlesen. Hiess es "Amt VI", Ihre Geschichte?

A. Ja. Diese Urkunde ist mir nicht bekannt und ich habe sie auch nie gesehen. Als ich in dem Amt VI tätig wurde, war das Verhältnis zum Auswärtigen Amt ein völlig gelöstes und musste neu aufgebaut werden.

Fr. Ja.

A. Dieser Vorgang müsste mir auf Grund seines Inhaltes genau bekannt sein. Es war damals nicht mehr, weder in Handakten des Chefs Johst noch vom Auswärtigen Amt mir später vorgelegt worden, weil meiner Erinnerung nach diese ganzen Vereinbarungen hinfällig geworden sind, auf Grund des Aufstandes der Eisernen Garde. Ribbentrop hat sich von dem ganzen ursprünglichen Abmachungen gelöst, und es wurde praktisch getrennt, das Auswärtige Amt und der SD.

Fr. Wann war das?

A. Das war der Stand, den ich 1941 übernommen habe.

Fr. Hat damals die Zusammenarbeit offenbar doch zu Erfolgen geführt?

A. Das muss man annehmen auf Grund der Formulierungen.

(S.487)

Fr. War das hauptsächlich SD-Tätigkeit oder kombinierte Tätigkeit: Vorbereitung des Anschlusses Österreich?

A. Im grossem Umfange wurde der SD mit eingesetzt. Es wurden alle Nachrichten gesammelt. Ich glaube, dass das Auswärtige Amt die Oberhand in diesen Dingen hatte. Der eine Fall, der hier genannt ist, Duranski, und auch Tiso, kenne ich nicht.

Fr. Die slowakischen Politiker, die nach Berlin gebracht wurden! Sie haben übrigens später mal mit Likus Ärger gehabt.

- A. Mein Bestreben war, Likus auszuschalten wegen der völligen Unkontrollierbarkeit seiner Nachrichtenpolitik.
- Fr. Sie haben mit dem Auswärtigen Amt darüber verhandelt?
- A. Ich habe mit Likus selbst, soweit ich mich erinnere, und Luther gesprochen. Aber soweit ich mich erinnere, war es nur eine formelle Lösung.
- Fr. Ja.
- A. Wobei es mir schon damals klar war, dass sich Likus nicht an irgendwelche Vereinbarung hielt.
- Fr. Er hatte völlig das Ohr von Ribbentrop, was auch in dem Memorandum vom 19. Dezember 1941 zum Ausdruck gebracht wurde, BBF. 4542 A.
- A. Ja.
- Fr. Haben Sie mit Leuten darüber verhandelt? Ich will nicht auf Einzelheiten eingehen. Ich gebe es Ihnen gerne zum Lesen. - Erinnern Sie sich an Gottfriedsen?
- A. Ja.
- Fr. War der auf Ihrer Seite oder auf Likus' Seite?
- A. Gottfriedsen pendelte.
- Fr. Ja. - In demselben Memorandum ist hier eine Notiz von Ihnen, die heisst folgendermassen, auf Seite 6. Sie scheint nicht direkt mit Likus zu tun zu haben. "In der Angelegenheit Gailani spielt Grobba mit uns nicht ehrlich".
- A. Das ist der ehemalige Ministerpräsident vom Irak.
- Fr. Was hat denn Grobba nicht ehrlich gemacht nach Ihrer Ansicht?
- A. Wie waren da die Zusammenhänge?
- Fr. Gailani und der Mufti sind doch finanziert worden?
- A. Grobba hat immer wieder den Mufti und Gailani gegeneinander ausgespielt. Man musste sich entscheiden, ob man Gailani oder den Mufti abstützt. Man konnte nicht beide gegeneinander ausspielen. Er begann sogar, uns auszuspielen. Ich habe durch meine Sachbearbeiter darauf hingewiesen, Grobba möge sich entscheiden.
- Fr. Haben Sie auch selbst mit dem Mufti verhandelt?
- A. Über den Einsatz in Palästina.
- Fr. Was für Einsatz?
- A. Nachrichtendienst.
- (S.488)
- Fr. Hat er funktioniert?
- A. Nein.
- Fr. Und was hat der Mufti getan?
- A. Er hat mir immer für einen Equippe einen oder zwei Araber gegeben, die den Deutschen begleiteten.
- Fr. Ist eigentlich ganz interessant?
- A. Es war schon interessant.

- Fr. Wieviel Leute konnte man runterlassen?
- A. Ich hatte ein Kampfgeschwader für die Naheinheiten an der Front, und die grossen Einsätze mussten mit einer Ju 92 gemacht werden. Sie hatte einen Aktionsradius von 200 Kilometern, fasste eine Mannschaft von fünf bis sechs Mann, mit entsprechend für jeden drei Zentner Last.
- Fr. So ähnlich wie die Kommandos?
- A. Ja. Aber nicht auf Spionage, sondern auf den Nachrichtendienst eingestellt. In diesem Raum war nicht viel zu sabotieren.
- Fr. Was für Nachrichten konnten sie bringen?
- A. Über den Stand der Ölleitung.
- Fr. Der englischen?
- A. Ja. Wie sie funktionierte, welchen Ausstoss sie hatten. Man hat versucht, wissenschaftlich die Dinge zu konstruieren.
- Fr. Sie wollten es aber nachprüfen?
- A. Ja. Ich stand mit Ribbentrop sehr früh in einem Gegensatz. Er hat dann das Ohr des Führers gefunden, dass in dem ganzen afrikanischen Raum nichts geschehen darf, sondern alles den Italienern überlassen wird.
- Fr. Wie fand man Volkdeutsche, die Deutschen für die Kommandos?
- A. Sie sind zum Teil Volkdeutsche, die aus Palästina bei Kriegsausbruch zurückgekommen sind.
- Fr. Sind sie heil von ihren Einsätzen zurückgekommen? Ist nie etwas passiert?
- A. Zwei oder drei habe ich im Austauschweg zurückbekommen.
- Fr. Die waren hopp genommen werden?
- A. Ja. Von den Engländern.
- Fr. War so viel englisches Militär dort gewesen?
- A. Ja. Die grösste Enttäuschung war unsere Tätigkeit im Iran. Ich hatte die Gaishgais-Stämme auf unserer Seite und das war entscheidend für die Steuerung des Nachrichtenweges nach dem Kaspischen Meer. Das war sehr entscheidend. Ich hatte sechzehn Leute unten. Sie sind alle erschossen worden, nur weil Göring und Hitler sagten, es sei alles Spionage.
- (S. 489)
- Fr. Sagen Sie, war der Mufti teuer oder ging es an?
- A. Er war ein Schlitzohr. Er hat viel Geld gebraucht.
- Fr. Sie wissen, er hatte eine ganze Menge Geld vom Auswärtigen Amt bekommen. Und von Ihnen?
- A. Ja. Ich war vorsichtig, ich wusste, dass er überall die Kanäle angeschnitten hatte. Ein politisch ungeschickter Mann wie Berger fiel auf ihn rein.
- Fr. Welcher Berger?
- A. Gottlob. Ja. Meiner Ansicht hat er ungeheure Gelder gegeben.

Fr. Der hatte mit ihm zu tun wegen der Mohammedanischen Division?

A. Ja.

Fr. Hat Berger zu viel bezahlt?

A. Ja.

Fr. Was haben Sie bezahlt?

A. Bei den Einsätzen nur. Wenn er zwei Araber stellte, machte ich mit ihm einen Vertrag, was die Araber bekamen und was er bekam.

Fr. Was konnte er bei einem solchen Einsatz verdienen?

A. Einige tausend Dollar.

Fr. Woher hat er seine Araber bekommen?

A. Aus der Türkei und aus dem Balkanraum. Er musste einen ganz ausgezeichneten Nachrichtendienst gehabt haben. Vielleicht hat er damals auch schon für die Engländer in Deutschland gearbeitet. Er hatte hervorragend gute Leute. In Berlin allein hatte er einen Stab von 60 Arabern.

Fr. Und die hat alle Weizsäcker finanziert?

A. Ja. Über mich hat sich der Mufti immer beschwert, ich sei ein kleinlicher Knickerer, ich verstehe den grossen Wurf nicht. Ich habe ihn gestellt bei einem kleinen Abendessen, da habe ich ihn hochgenommen.

Fr. Was haben Sie ihm gesagt?

A. Ich habe ihm gesagt, es komme nicht auf die materielle Seite der Dinge an, sondern auf die Bereitschaft, auch etwas ohne Geld zu tun.

Fr. Er hat nur genommen?

A. Eine Sache war z.B. sehr wichtig. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Es kam eine Meldung. Man hat diese Meldung sicher gelesen. "Gestern oder vorgestern haben wir den ersten Versuch der Atombombe gemacht im sibirischen Raum. Schwere Erderschütterung wurde festgestellt." Nun tritt diese Meldung den Weltengang an. So vermutete man damals, dass der Pressedienst spielt, als es hiess: "Im nordafrikanischen Raum seien die ersten Bahnen" usw. Es wurde oben sehr ernst genommen. Ich wurde damals gefragt, warum ich im afrikanischen Raum nichts hätte.

(S.490)

Fr. Wann war das?

A. Das war 1943. Da habe ich mir den Mufti vorgeknüpft und ihm gesagt: "Sie müssen etwas leisten. Wir sprachen von einem Kurzwellennetz im arabischen Raum. Das muss klappen." Das höchste, was herauszuholen war, dass man einen Araber mit einem portugiesischen oder schweizerischen Pass ausstattete und ihn nach Tanger übersetzte. Der kam nach drei oder vier Monaten wieder und brachte dann vielleicht kleine Meldungen mit.

Fr. Was hat der Mufti genommen?

A. Er nahm Dollars und Geld.

Fr. Was für Gold? Napoleons 20-Frank-Stücke?

A. Ja, Louis d'or und auch Rohgold.

Fr. Woher stammte das?

A. Das bekam ich von der Reichsbank.

Fr. Wo ist das beim Mufti geblieben?

A. Er wird das alles mit rausgenommen haben. Ich glaube, dass er einen ausgezeichneten Transitverkehr nach der Schweiz hatte.

Fr. Was schätzen Sie, was hat er von Ihrer Dienststelle bekommen, von Ihnen und Berger zusammen?

A. Berger kann ich nicht übersehen, von mir hat er einen halben Zentner Gold und 50 000 Dollar bekommen.

Fr. Ich weisse nicht, was ein halber Zentner Gold heutzutage wert ist.

A. Wenn er was leistet, ist es nicht zu viel. Ich konnte mich nicht ganz abschalten, eine gewisse Aufgleitmöglichkeit war möglich. Wenn ich mich ganz unerkennlich gezeigt hätte, hätte ich nie Besprechungen gehabt.

Fr. Man hat den Mufti dann einfach aus seiner Villa kommen lassen?

A. Ja, aber nicht in die Dienststelle. Er wollte jeden Monat einmal zu mir kommen, aber ich mochte nicht. Ich habe ihn an einem Abend im Monat zum Abendessen eingeladen.

Fr. Haben Sie das in einem Lokal gemacht?

A. Nein, in einem Gästehaus des Nachrichtendienstes.

Fr. Welches Haus am Grossen Wannensee? Kannten Sie, das ist eine andere Sache, das Haus, in dem die endgültige Lösung der Judenfrage besprochen wurde?

A. Es gab ein grosses Gästehaus der SS am Wannensee.

Fr. War das Villa Minoux?

A. Da war ich nicht mit dem Mufti. Ich hatte ein kleines verschwiegenes Häuschen, das mit der Polizei nichts zu tun hatte.

Fr. Auch am Wannensee draussen?

A. Ja. Es war überhaupt eine Tragik, dass ich organisatorisch an das Reichssicherheitshauptamt angekettet war. Ich sollte wegkommen, aber während des

(S.491)

Krieges wollte man die Dinge nicht anpacken.

Fr. Sie kennen bestimmt den Schweizer General Wille?

A. Dem Namen nach. Er war der Vorgänger von dem jetzigen. Ich hatte nur mit G. zu tun.

Fr. Wille hatte eine Tochter, die politisch eine Rolle spielte?

A. Er war politisch stark engagiert. Er ist vom Führer empfangen worden.

- Fr. Die Tochter ist mit einem Deutschen verheiratet?
- A. Ich glaube auch. Mit einem deutschen Mediziner. Es war eine Querverbindung zu Sauerbruch und Weizsäcker.
- Fr. Kannten Sie den Fall der Ermordung des jüdischen Viehhändlers in der Schweiz?
- A. Nein.
- Fr. Ich hatte versprochen, Ihnen BBT. 45244 zu zeigen.
- A. Ich kann mich im Moment nicht mehr erinnern. PK ist Presse-Schmidt?
- Fr. Ja. Es handelt sich um Presse-Schmidt.
- A. Das war wirklich toll, was Likus an "Material" vom amerikanischen Dienst in die Finger bekam. Es war Irreführungsmaterial, hauptsächlich erhielt er es über seine Linien in der Türkei.
- Fr. Wissen Sie, ob Lemmer für ihn gearbeitet hat?
- A. Ja. Lemmer ist mir auch gemeldet worden als Mitglied der sogenannten "Roten Kapelle". Er ist entsprechend überwacht worden.
- Fr. Stimmts nicht?
- A. Er hat für die Russen, Japaner und für Likus gearbeitet.
- Fr. Nun wollen wir aber recht vorsichtig sein. Wir Beide kennen doch solches Gerede ziemlich genau. Wenn wir "gearbeitet" sagen, verstehen Sie so wie ich unter "gearbeitet" mehr oder weniger ständigen Kontakt?
- A. Ja. Lemmer war in Odessa geboren und hat 17 Jahre in Russland gelebt.
- Fr. Wir sprechen Beide über Ernst Lemmer?
- A. Über den Journalisten Lemmer, der für eine Schweizerische Zeitung in Berlin schrieb.
- Fr. Der in der demokratischen Jugendbewegung eine Rolle spielte?
- A. Das ist der, glaube ich.
- Fr. Er war der jüngste Reichstagsabgeordnete, Ernst Lemmer, der Journalist Lemmer?

(S.492)

- A. Der bei Oshima ein- und ausging. In Odessa geboren, lange Jahre in Russland gelebt. Er wurde mir von der Staatspolizei rein formell gemeldet, dass er im Rahmen der "Roten Kapelle" sp-verdächtig sei. Ich bekam diese Verwarnung. Daraufhin habe ich in meinem Haus zurückgefragt, wer mit Lemmer Kontakt hat. Es kam heraus, dass Anthor aus der Kulf.-Abteilung mit ihm arbeitete. Er spielte eine grosse Rolle bei Lemmer und bei Presse-Schmidt, mein Anthor. Ich liess ihn mir kommen und fragte: "Anthor, Sie arbeiten mit Lemmer, was halten Sie von ihm?" Worauf er mir antwortete: "Ja, er trinkt gern, ich muss immer dafür sorgen, dass etwas da ist, er ist sehr geschickt, hat guten Kontakt mit Oshima, sodass wir von Oshima Meldungen bekommen können und umgekehrt, und hat Verbindungen nach der Schweiz".

Fr. Auch nach Ungarn?

A. Da kann ich mich nicht besinnen. Ich fragte ihn: "Wie stehen Sie persönlich mit ihm?" "Sehr gut." "Gehen Sie öfter aus mit ihm?" Da kam heraus, dass er sehr regen Umgang mit ihm hatte. Er war sehr jung und ein leichtsinniger Junge, SS-Angehöriger. "Wie macht Ihr das?" fragte ich. Da kamen ein paar unklare Antworten von nächtlichen Gelagen. Ich sagte meiner Hausabwehr Bescheid, Amthor und Lemmer seien zu beobachten. Es kam ein Bericht, der nicht günstig war. Sie seien zu intim, zu grosse Geldausgaben usw. Ich liess mir Amthor kommen, erteilte ihm die erste Warnung und sagte ihm: "Wenn Ihr gesamtes Leben nicht anders wird, ist es aus im Nachrichtendienst, und Sie können sich Ihr Brot woanders verdienen." Er hat die Dinge praktisch in den Wind geschlagen. Ich gab ihn der Personalabteilung frei. Er kam weg. Von Lemmer hörte ich, dass er weiter von der Staatspolizei überwacht wurde, ein Mädchen von der Lebensmittelkartenstelle warnte ihn, dass er überwacht wurde, die Überwachung wurde sehr ungeschickt gemacht, er wurde hellhörig, hat sich nach allen Seiten abgedeckt, dass die Staatspolizei im Rahmen der "Roten Kapelle" nicht mehr nachkam, er stand im schweren Verdacht, für die Russen zu arbeiten.

Fr. Was für Nachrichten hat er Ihnen gebracht?

A. Meistens Nachrichten aus der Schweiz. International gesehene Nachrichten. Allgemeine Nachrichten.

Fr. Aber er hat dafür bezahlt bekommen?

A. Das möchte ich nicht sagen, er suchte Abdeckung durch den Nachrichtendienst. Das war ihm das Wichtigste. Es ging ihm weniger um das Geld. Ich habe die Sache völlig vergessen. Ich bin jetzt, im vorigen Jahr, drauf gekommen, als ich folgendes hörte. Ein Dr. Malz, Adjutant von Kaltenbrunner, war hier und mit dem habe ich mich unterhalten. Wir haben uns über die letzten Tage in Berlin unterhalten, über Müller usw. Er ist auch in einem englischen Lager. Er sagte: "Eins wird Sie interessieren, bei uns ist Amthor". Ich sagte: "So, was ist mit dem? Ich habe ihn aus den Augen verloren". Worauf er: "Amthor wurde von der englischen Abwehr in Berlin 1946 hochgenommen und zwar hat er, wie er in der Vernehmung zugab, bereits für die Russen ein Jahr gearbeitet und laufend Berichte gegeben. Als SS-Angehöriger, als SS-Hauptsturmführer bei den Russen. Die Engländer müssen ihn furchtbar geschlagen haben, er hätte offenbar alles den Engländern ausgesagt, was er wusste. Vor drei Monaten habe ich gehört, dass er sich hochgearbeitet hat, er ist jetzt in der Küche.

Fr. In einem Lager in der englischen Zone?

A. Er war damals in Nenndorf.

(S.493)

Fr. Die sind inzwischen wohl verlegt worden?

A. Der Amthor, der sich von Lemmer nicht trennen konnte. Die Verdachtsgründe gegen Lemmer, Amthor als SS-Hauptsturmführer, der frei herumlief und für die Russen arbeitet.

Fr. Wissen Sie, was aus Lemmer geworden ist?

A. Ich habe einmal den Namen gelesen. CDU.-Vorsitzender. Ich nehme nicht an, dass er es ist.

- Fr. Erinnern Sie sich, worauf sich das gestützt hat, die Gestapo-Beobachtungen? Dass er mit den Russen zu tun hatte?
- A. Der Name "Lemmer" ist aufgetaucht in Funksprüchen von der "Roten Kapelle".
- Fr. Erinnern Sie sich nicht, wer?
- A. Ich kriege es nicht zusammen. Ich weiss nicht. Auch die Staatspolizei hat mich nie über die "Rote Kapelle" unterrichtet.
- Fr. Das war deren Baby?
- A. Ja.
- Fr. Das hatten die gepachtet?
- A. Ja. - Und dass Lemmer mit den Japanern enge Verbindung hatte, ging aus der Anthor-Sache hervor und drittens seine Verbindung mit Lemmer. Er hat sich mir gegenüber oft seiner hervorragenden Verbindung mit Lemmer gerühmt. Achsenpolitik.
- Fr. Er hat ihm Geld gegeben?
- A. Sehr viel. Ich glaube, sie liebten den Kognak über alle Massen.
- Fr. Haben Sie Lemmer je gesehen?
- A. Ja. Meiner Meinung nach ist er so gross wie ich, ziemlich korpulent, schon etwas schwammige, verlebte Züge.
- Fr. Er war doch jung.
- A. Er war ein Mann im besten Alter, 48, 50 Jahre. Man kann sich täuschen. Vielleicht ist er noch etwas älter.
- Fr. Es wäre sehr merkwürdig.
- A. Wenn eine Identität vorläge, zwischen Lemmer, CDU.Berlin, und dem Journalisten Lemmer, dann würde ich sagen, man müsste ihn aufpassen, was er heute mit den Russen macht.
- Fr. Sie meinen, es wäre merkwürdig, dass jemand, der immerhin sehr nahe mit dem a) Auswärtigen Amt, b) bei den Russen, c) mit den Japanern, d) mit einem Ihrer Männer, man wüsste wissen, was dessen wirkliche
- A. Hautfarbe ist. Er sitzt in diesem völlig internationalen Berlin, ist doch ein schöner Platz für diese Dinge.
- (S.494)
- Fr. Sagen Sie, eine andere Sache, wo Ihr Name genannt ist, die Angelegenheit als man Rinderpestbazillen gesucht hatte. Was war das?
- A. Nichts Schlimmes an sich. Um den Führer herum sassen Leute, die Vermerke machten, so bekam ich einen Vermerk auf dem Dienstweg von Himmler, dass bei einem Vorstoss einer Division im Osten ein Institut der Russen oder so etwas Ähnliches, es war nicht genau festgehalten, festgestellt worden sei, dass die Russen einen Bazillus für Rinderpest entwickelt hatten. Das ging damals, glaube ich, zunächst an den Reichsgesundheitsführer, ich weiss nicht mehr, ob an Conti, dann an das Auswärtige Amt, erst dann an mich mit einer Stellungnahme dieser ganzen Fachleute. Deutschland hätte kein Serum für Rinderpest. Rinderpestserum hätte nur die Türkei und ich glaube, Japan. Ich kann es nicht mehr genau sagen. Offiziell durfte man an diese Staaten nicht herantreten, da man befürchten müsse, dass die Presse diese Sa-

chen aufnimmt. Es wurde mir Auftrag gegeben, Rinderpestserum zu kaufen, zu versuchen, auf einem Umweg, ohne dass es in die Presse kam. Ich habe mich also mit dem Auswärtigen Amt, von dem ich diese Weisung bekam, in Verbindung gesetzt.

Fr. Mit wem haben Sie verhandelt?

A. Ich kann es nicht mehr sagen.

Fr. Mit Wagner?

A. Es kann sein, es hat nicht geklappt.

Fr. Meines Erachtens ging es aber nicht um Rinderpestserum, sondern man wollte richtige Rinderpestbazillen haben im Zusammenhang mit dem Einsatz als Kampfmittel.

A. Zuerst wollte man Rinderpestserum haben. Dann, glaube ich, haben meine Bemühungen ergeben, es war nicht greifbar. Über etwas, das wir erhalten hatten, wurde erklärt, dieses sei kein Rinderpestserum, der Nachrichtendienst hat sich beschwindeln lassen.

Fr. Es gibt doch in jedem Institut Rinderpestserum. Institut Robert Koch usw.?

A. Es gab kein Serum.

Fr. Ich spreche übrigens über Bazillen, weil man Krieg machen wollte.

A. Deutschland müsste dieses Serum selbst herstellen, hiess es dann. Ja, dazu brauchte man Kulturen. Daraufhin musste ich nachfragen, ob die Türkei etwas hat, ich hatte Verbindung zu einem Institut. Soweit ich mich erinnere, ist aus den Versuchen nichts geworden.

Fr. Es handelte sich um Bazillen für den Kriegseinsatz.

A. In meinen Besprechungen war davon nie die Rede. Was die oberste Führung wollte, weiss ich nicht. Es sollten doch Schutzmassnahmen sein. Nein, ich glaube nicht, dass es sich um eine Aktivsache handelte.

Fr. Sie sollten geeignete Ermittlungen darüber anstellen, in welchen Ländern und Instituten der Erreger der Rinderpest erzeugt wird.

A. Man wollte überprüfen, ob ausser den Türken noch andere Staaten das herstellen.

(S.495)

Fr. Die Türken haben das, hiess es. Und dann wollte man an die Japaner herantreten. Den Japanern, damit sie nicht misstrauisch werden, sollte vorerzählt werden, dass die Deutsche Reichsregierung auf Grund nachrichtendienstlicher Erkenntnisse zu der Überzeugung gelangt sei, die Russen beabsichtigten, bei zunehmender Härte des Krieges gegenüber Deutschland den Erreger der Rinderpest als Kampfmittel einzusetzen unter besonderer Betonung, dass auch Japan mit dieser Gefahr rechnen müsse, so dass auch Japan Interesse bekommen könne. NG. 3042.

A. Diese Version ist mir neu. In meinem Vermerk ist das nicht drin gewesen.

- Fr. Vorsicht, Vorsicht. Sie sind einer der Menschen, die ich lieber warne, bevor sie sich festlegen. Sehen Sie mal, wer hat das unterschrieben hier. Wer hat das unterschrieben? Sie, Herr Schellenberg.
- A. Ja. Ich konnte mich nicht besinnen.
- Fr. Man kann das auch vergessen bei den Hunderten von Sachen?
- A. Ja, das ist schon das zweite oder dritte Stadium, nicht wie die Sache ursprünglich angelaufen ist. Ich sollte Rinderpestserum besorgen.
- Fr. Erst angelaufen und dann für so wichtig gehalten, dass man mit dem Staatssekretär und Unterstaatssekretär das besprochen hat.
- A. Mir gegenüber wurde auch vom Reichsführer nie gesagt, dass aktiv mit diesen Dingen etwas gemacht werden sollte, sondern dass die Russen die Rinderpestbazillen gezüchtet hätten. Das wurde bei dem Vorstoss festgestellt und da hieß es, wir müssen das Serum haben. Man sagte, mein Serum sei nicht gut, es würde schnell zerfallen.
- Fr. Hier steht nichts vom Serum, sondern vom Erreger der Rinderpest.
- A. Es hieß, dieses Serum ist nicht gut, wir müssen eigene Kulturen haben. So war der Auftrag erteilt und ich kann mich nicht erinnern, es war nicht Himmler, sondern ein Mann vom Wissenschaftlichen Institut, der die Sache vorgetragen hat.
- Fr. Schön.
- A. Es ist mir nie bekannt gewesen, dass die Führung etwas anderes beabsichtigte. So wie ich es dargestellt habe, hat es sich abgespielt. Ich habe diese Version nach der Besprechung mit Wagner gewonnen, weil die Besprechungen mit der Türkei hinfällig waren. Es ist übrigens nie etwas mit Japan gemacht worden in dieser Richtung. An die Japaner ist nie herangetreten worden.
- Fr. Soweit Sie sich besinnen. Was aber auf der Seite des Auswärtigen Amtes geschehen ist?
- A. Das weiss ich nicht.
- Fr. Damals bestand doch Verbindung mit Japan.
- A. Ja, ich glaube aber nur
- Fr. U-Boot oder so eine Geschichte. Von Grothe meint, "dass Schellenberg über diese Sache genauestens unterrichtet ist"
- (S.496)
- A. Mir war damals von U-Boot-Verbindungen nichts bekannt. Ganz zum Schluss ist eine gestartet, der Militärattaché, der ein gesetzt werden sollte, hatte sich bei mir gemeldet.
- Fr. Wann sind Sie in die Partei eingetreten?
- A. Im Mai 1933.
- Fr. Hatten Sie einen Parteirang?
- A. Nein.
- Fr. Wann haben Sie mit Ihren Hilfsaktionen im allgemeinen begonnen?

- A. Ich will unterscheiden zwischen meinen Versuchen um einen Kompromissfrieden und um meine humanitären Dinge.
- Fr. Ich meine, Ihre humanitären Dinge?
- A. Die habe ich begonnen ungefähr im März 1943.
- Fr. Waren das Judensachen?
- A. Ja, zum Teil Juden, zum Teil Norweger-, Dänen- und Frankreich Sachen.
- Fr. Haben Sie das auf Ihre eigene Faust gemacht?
- A. Ja.
- Fr. Hatten Sie auch mit dem Loslassen von Juden zu tun, die sonst abtransportiert werden sollten nach dem Osten?
- A. Jawohl. Ich habe vor allem versucht, nachher die Sache in einem grossen Spiel durchzuziehen.
- Fr. Hatten Sie auch mit ungarischen Juden zu tun?
- A. Nein.
- Fr. Da war Becher?
- A. Ja.
- Fr. Das war nicht Ihre Geschichte?
- A. Nein.
- Fr. Hatten Sie mit den Schweizern zu tun?
- A. Ja.
- Fr. Das war 1944?
- A. Ja.
- Fr. Wer war da Ihr hauptsächlichster Komparent?
- A. Der Herr Mussy.
- Fr. Und in der schwedischen Sache war es wer?
- A. Da war es Bernadotte.
- Fr. Die würden es alle bezeugen?
- A. Ja.
- Fr. Was haben Sie über Ihre Zukunft gedacht, Herr Schellenberg?
- A. Ich bin jetzt über zwei Jahre hier, draussen wird man nichts finden. Ich hoffe aber, dass ich zur Entnazifizierung komme, kriege vielleicht noch ein oder zwei Jahre dazu, die muss ich absitzen. Ich will sehen, dass ich Rechtsanwalt werde, wenn man die Zulassung bekommt. Mein ursprünglicher Plan, nach Schweden zu gehen, scheint sich nicht zu erfüllen, weil es nicht geht.
- Fr. Zur Zeit?
- A. Es sieht doch aber so aus, dass einen die Deutschen nicht rauslassen.
- Fr. Wieso das?
- A. Ich hörte mich mal so rum und erfuhr, dass eine starke Strömung besteht, dass niemand von deutscher Seite aus Deutschland raus darf.

(S.497)

- Fr. Sie meinen allgemeine Strömung gegen Auswandernde?
- A. Die sich niederschlägt in Verordnungen usw. Ich glaube schon, dass meine schwedischen Freunde^{hier} helfen würden. Ich habe internationales Privatrecht studiert, könnte also auch nach Schweden, weil ich mit schwedischen Zündholzleuten Kontakt hatte.
- Fr. Wer war das?
- A. Wallenberg.
- Fr. Was ist aus ihm geworden?
- A. Ich denke, er ist in Stockholm.
- Fr. Die ganze Geschichte ist, ich weis nicht, ob er noch in Stockholm ist.
- A. Es gibt zwei Brüder. Markus war in London und Jakob hatte Kontakt mit Deutschland. Und dann Brandin, der Chef des Zündholzkonzerns.
- Fr. Kannten Sie Schäfter?
- A. Nein.
- Fr. Ich will Ihnen nichts Ungenaues sagen, weil ich mich nicht mehr erinnern kann. Ich habe über einen der Wallenbergs gelesen. Aber es ist vielleicht ganz ungenau, was ich sage. Meine Erinnerung sagt mir, dass einer auf irgendeine Weise in die Hände einer anderen Macht gefallen ist. So dümmert es mir.
- A. Das halte ich für ausgeschlossen. Jakob ist der zehnt- oder zwölftreichste Mann der Welt. Ach, jetzt weis ich, Sie meinen Raoul Wallenberg, den Neffen. Er hat für die Juden in Budapest gearbeitet. Ich habe ihn gewarnt. Müller hatte mir die Sache extra geschickt. Was tun? Ich gab ein Fernschreiben an die Dienststelle in Budapest, dass sie ihn warnt. Das ist geschehen, aber er war schon weg, schon abgeholt. Den habe ich auch abgedeckt.
- (S.498)
- Fr. Ribbentrop und Auswärtiges Amt waren fuchtig über das Loslassen der Juden in Budapest durch Becher?
- A. Ja. Gerade in der Sache. Da habe ich ziemlich abgedeckt.
- Fr. Warum war das Auswärtige Amt so dagegen? Die Leute mit dem frommen Augenaufschlag waren ärger als der SD.
- A. Ich kann es nicht begreifen, habe es auch bei den Vernehmungen in England gesagt. Ich bin in die SS hineingekommen, weil ich als junger Gerichtsreferendar gar keinen Masstab für Politik hatte. Ich hatte mich um all die Dinge nicht gekümmert, bin in die Partei und die SS eingetreten, weil man mir sagte: "Du bekommst keinen Unterhaltszuschuss mehr". Ich habe den SS-Dienst nicht schön gefunden, dreimal in der Woche, und habe versucht, mich zu drücken. Es ist mir gelungen, indem ich für den SD Lageberichte schrieb, die nicht gefärbt waren, das hat so imponiert, dass man mir angeboten hat, ich soll meine Verwaltungsstation im SD ableisten, es würde mir angerechnet, ich bekam auch noch Gehalt. Auch das tat ich ohne Arg. Mein väterlicher Freund,

Justizrat Bartholomäus, mit dem habe ich beratschlagt im Jahre 1936. Der sagte mir: "Du kannst mal diesen Weg gehen, lass Dich nur als Beamter übernehmen, mit Anwälten ist ja jetzt nichts mehr los. Ich halte die Praxis bis 1940 offen. Wenn Du bis dahin nicht zurück bist, weiss ich, dass Du Deinen Weg gehst." Auch bis dahin habe ich noch nichts gemerkt, dass ich entscheidend innerlich abrücken musste. Ich gebe es zu, ich hatte einen gewissen Ehrgeiz. Auf einmal kam die ganze Sache entscheidend über mich, ich wurde wach.

- Fr. Wann war die berühmte Konferenz über die Einsatzgruppen?
- A. Im Jahre 1941.
- Fr. Es muss Ihnen doch ge Graust haben?
- A. So, wie es anlief, habe ich die Dinge nicht übersehen können. Es stand drin, dass es eine rein militärische Aktion war. Es war absolut nichts anzumerken.
- Fr. Wann haben Sie gemerkt, dass es eine Uble Sache war?
- A. Das habe ich lange nachher gehört, ungefähr 1942, als ich die ersten Mitteilungen bekam, was so mündlich durchsickerte, im Osten wurde sehr hart gekämpft, der SD würde dazwischenschliessen. Zu Haus hatte ich grosse Schwierigkeiten, meine Schwiegermutter war eine Polin. Ich habe noch Hinweise gegeben. Ich rückte ab von der Sache.
- Fr. Hat es Ihnen nicht ge Graust, später, dass Sie an der Wiege einer solchen Sache gestanden haben?
- A. Das kam mir erst jetzt, als ich die Dinge im einzelnen hörte. Damals waren die Folge nicht zu überschen. Es war eine rein militärische Aktion. Die Sicherheit des Volkes erschien mir in einem riesigen Feldzug als etwas Normales.
- Fr. Ja. Aber nachträglich gesehen?
- A. Ja.
- Fr. Da kriegt man doch Angst?
- (S.499)
- A. Doch, es ist furchtbar. Trotzdem habe ich immer noch einen guten Schutzengel gehabt, dass ich die Dinge erfüllte. Doch das Ausgangsthema war das Auswärtige Amt. Ich verstehe nicht wie viele Leute, die ein ganz anderes massstäbliches Niveau hatten, dass die es nicht merkten.
- Fr. Die haben doch die Berichte der Einsatzgruppen regelmässig bekommen. Der Wagner schiebt natürlich viel auf Sie.
- A. Das ist kein Wunder.
- Fr. Er erwähnt Sie auch im Zusammenhang mit dem französischen General, der ermordet wurde.
- A. Das habe ich nicht gehört. Auch rein ressortmässig gehörte es nicht zu mir. Wie sollte es möglich sein?
- Fr. Die Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt bestand übrigens auch in der Propagandatätigkeit in Spanisch Marokko, nicht?
- A. Ja.
- Fr. Ich zeige Ihnen NG.1849. - Übrigens, wer hat wirklich den bulgarischen König umgebracht?

- A. Das ist ein grosses Rätsel für mich. Ich habe eingehend mit Professor Degrines, dem Professor der Charité, darüber gesprochen. Er ist damals mit dem bekannten Wiener Professor runtergefahren.
- Fr. Göring war sehr interessiert daran?
- A. Sie sind sofort runtergeschickt worden. Es war ein ganz bekannter Professor, der Stalin behandelt haben soll und auch behandelt hat.
- Fr. Göring war daran interessiert?
- A. Ja. Der Arzt aus Wien fuhr gemeinsam mit Degrines runter. Ich habe ihn gesprochen, Degrines, ich stand mit ihm sehr gut. Wir haben ausserdienstlich darüber gesprochen. Er sagte, Vergiftungserscheinung. Nach aussen wurde es nicht zugegeben.
- Fr. Wer hat das Ihrer Ansicht nach gemacht, Berlin, Rom, Moskau, Bulgarien?
- A. Vielleicht Moskau oder Bulgarien selbst.
- Fr. Für Moskau war der König doch die einzige Verbindung auf dem Balkan?
- A. Ihnen passte er vielleicht für die weitere Entwicklung nicht.
- Fr. Man weiss nicht.
- A. Degrines sagte, die Symptome seien so abnorm und der Tod so schnell eingetreten, dass man nicht feststellen konnte, was es war.
- Fr. Ja, Herr Schellenberg, Ihre ganze Geschichte geht uns durch den Kopf. Man muss zu einer Entscheidung kommen.
- A. Ja.
- Fr. Wann sind Sie also Generalmajor der Waffen-SS geworden?
- (S.500)
- A. Im Januar 1945. Ich kann mich aber auf den Monat nicht genau festlegen.
- Fr. Wann Brigadeführer?
- A. Schon etwas früher, Mitte 1944.
- Fr. Reichssicherheitshauptamt, Amt VI, fing wann an?
- A. Im Jahre 1941.
- Fr. Und SD?
- A. Hauptamtlich im Jahre 1937.
- Fr. Die kombinierte militärische Tätigkeit?
- A. Anfang 1944.
- Fr. Das Buch des Guten und Bösen, Debet und Kredit?
- A. Ja.
- Fr. Ich kann dazu nicht Stellung nehmen. Das verstehen Sie. Wir haben uns immer sehr objektiv und akademisch als Fachleute über diese Dinge unterhalten.
- A. Glauben Sie nicht, dass die Dinge für mich hier beendet sind?

- Fr. Ich weiss nicht, Mitgliedschaft zu einer Organisation liegt hier doch vor. Vielleicht nicht das schlimmste, wenn das hier entschieden wird. Ich meine, es geschieht vielleicht am objektivsten. Aber ich weiss es wirklich nicht. Es hängt nicht von mir ab. Ich wollte Sie aber gerade mal auch nach diesen schwedischen und jüdischen Sachen fragen.
- A. An sich habe ich geglaubt, dass ich hier nichts mehr zu befürchten hätte. Den Hinweis hat mir Herr Rapp gegeben.
- Fr. Das Wort "befürchten" ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck.
- A. Ich meine, dass ich noch in einen neuen Prozess verwickelt würde.
- Fr. Das ist Ihre Mitgliedschaft zu Organisationen.
- A. Ja. Herr Rapp hat mir gesagt: "Bei uns besteht kein Interesse mehr an Ihnen". Darauf habe ich mich eingestellt.
- Fr. Ich wollte mich mit Ihnen über diese paar Schriftstücke unterhalten. Über Likus. Da Sie Strafrechtler genug sind; wissen Sie, dass die Verbindung mit Likus keine kriminelle Affäre ist. Hat damit nichts zu tun. Das ist eine Informationsangelegenheit und die Kinderpestbazillensache, da kann man verschiedener Ansicht sein.
- A. Ich kann es nur so darstellen, wie es sich entwickelt hat.
- Fr. Die Dinge entscheide ich nicht. Ich habe Sie auch mit Absicht nach den Daten gefragt, wann Sie angefangen haben, mit den Schweden humanitär zu verhandeln. Und mit den Schweizern auch, nicht wahr?
- (S.501)
- A. Jawohl.
- Fr. Mit Schweden haben Sie wann angefangen?
- A. Im Jahre 1943.
- Fr. Und die erste, ich frage Sie nachweislich, Hilfe, dass Sie Leute rausgelassen haben nach Schweden?
- A. 1943.
- Fr. Von Ihrem Standpunkt, nachweislich nach der Schweiz?
- A. 1944.
- Fr. Um wieviel kann es sich handeln?
- A. Nach der Schweiz war es eine ganze Menge.
- Fr. Auch nach Schweden?
- A. Wenn man es zusammennimmt, geht es in die Tausende. Das Entscheidende war doch, dass auf Grund dieser Verhandlungen, die ich mit der Schweiz führte, ein Gebot Himmlers herauskam, dass alle Juden in allen Lagern menschenwürdig zu behandeln seien. Etwas, was ich nicht übersah, dass welche getötet wurden. In den Verhandlungen liess mich Himmler in dem Glauben, dass drei Millionen Juden in den Luftrüstungswerken arbeiten. Ich habe mir von meinen Schritten eine Grosse Sache versprochen.
- Fr. Haben Sie mit den Briten oder Amerikanern Verbindung gehabt?

- A. Verschiedentlich. Ja, mit den Amerikanern hatte ich 1943 engen Kontakt.
- Fr. Mit wem?
- A. Mit Hewitt.
- Fr. Wo?
- A. In Stockholm.
- Fr. Über welche Dinge?
- A. Über Kompromissfrieden, Ausscheiden Deutschlands aus dem Krieg. Ich habe das Himmler vorgetragen, bin nicht durchgekommen.
- Fr. Wann war das?
- A. Das war im November 1943.
- Fr. Ist das nachweisbar?
- A. Wenn Hewitt noch lebt. Er hatte erst eine Vanderbilt zur Frau, hat zwei Kinder. Sie ist gestorben.
- Fr. War das offiziös?
- A. Seriös. Und dann Hughesson. Seine Seriösität wurde mir von den schwedischen Finanzkreisen immer wieder betont.
- (S.502)
- Fr. Wer sind Ihre stärksten Stützen?
- A. Graf Bernadotte, Bundespräsident Mussy, Oberrabbiner Dr.Sternbruch.
- Fr. Wo ist der?
- A. In Bern.
- Fr. Der weiss es positiv?
- A. Er muss mir noch Namen angeben.
- Fr. Sie haben direkt mit ihm verhandelt?
- A. Mit Mussy.
- Fr. Haben Sie ihn selbst gesprochen?
- A. Ungefähr sieben bis acht Mal.
- Fr. Sie mussten damals ziemlich auf der Hut sein, vorm Auswärtigen Amt?
- A. Vor allem.
- Fr. Merkwürdig, dass die so hinterher waren gegen die Hilfsaktionen.
- A. Sie wollten das nicht.
- Fr. Das ist phantastisch.
- A. Es war eben diese Katastrophenpolitik, die sich allgemein durchgesetzt hatte. Sie hatten nicht den Mut zum Bekennen.
- Fr. Richtig. Ihr eigener allgemeiner Standpunkt ist, wenn ich es richtig zusammenfasse, "ich hatte eben diese Stellung und habe nach 1940 erkannt, wie furchtbar das ist, habe mein Bestes getan und habe Beweise".
- A. Ja.

Fr. Das können Sie auch so beschwören?

A. Ja.

Fr. Dann stehen Sie bitte auf, heben die rechte Hand und sprechen mir nach: "Ich schwöre usw."

A. Ich schwöre usw.

Fr. Danke schön. Wir müssen mal sehen, Herr Schellenberg. Ich werde diese Sache, so wie wir sie hier besprochen haben, vorlegen.

A. Jawohl.

Fr. Es ist nicht in unserer Hand. Diese Informationsdinge spielen gar keine Rolle.

A. Ja.

Fr. Schön. Das ist alles für heute. Haben Sie noch eine Frage?

(S.503)

A. Bekomme ich denn irgendwie einen Bescheid? Ich habe eine gewisse Unsicherheit in meiner Situation.

Fr. Wir geben Ihnen bald Bescheid. Ich spreche wieder mit Ihnen.

A. Bitte, sagen Sie doch Herrn Rapp, ich möchte ihn sprechen.

Fr. Das werde ich baldigst ausrichten.

Interrogator:

Dr. R. M. W. Kempner

Witness:

Miss Jane Lester

Stenographer:

Ilse Kerl

(S.504)

Vernehmung des Walter Schellenberg
am 13. November 1947, Nachmittag,
durch Dr. R. M. W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

831/53

Es erscheint aus der Haft vorgeführt Herr Walter Schellenberg,
geb. am 16. 1. 1910 in Saarbrücken.

Fr. Herr Schellenberg, es ist nichts, was Sie persönlich angeht.
Sie haben mir heute früh etwas ins Ohr gesetzt. Ich bin der
Sache nachgegangen, Amthor usw. Ich bin nicht hundertprozentig
sicher, ob die Menschen identisch sind. Wissen Sie Amthors
Vornamen?

A. Heinz Amthor.

Fr. Für wie alt würden Sie ihn schätzen? Und welchen Rang?

A. Hauptsturmführer und ist ungefähr 40 Jahre.

Fr. Hauptsturmführer?

A. Ja.

Fr. Wann war er ungefähr in Nenndorf?

A. Im Jahre 1946.

Fr. Sie wissen nicht den Monat, Sommer oder Winter?

A. Es muss gewesen sein, Ausgang des Winters 1946. Ich schätze,
Februar, März herum. Herr Professor, darf ich noch etwas sagen
wegen heute morgen? Hinsichtlich der Zugehörigkeit habe ich
eine ungenaue Angabe gemacht.

Fr. Bitte?

A. Ich bin 1937 als Regierungsassessor ins Innenministerium über-
nommen, in den Beamtensektor befördert, bis zum Ministerial-
rat. Ich war beurlaubt für den SD, bekam aber mein Gehalt als
Beamter, ich bin nicht aus dem SD hervorgegangen.

Fr. Was war Ihr höchster Rang als Beamter?

A. Oberregierungsrat und Beförderung zum Ministerialrat lief.

Fr. Oberregierungsrat?

A. Ja. Normalerweise hätte mich die Ernennung zum Ministerialrat
noch erreichen müssen.

Fr. Wann?

A. 1945.

Fr. Formell Oberregierungsrat im Innenministerium. Ist das richtig?

(S. 505)

A. Ja.

Fr. Und seit wann?

A. 1937 bin ich als Regierungsassessor übernommen worden.

Fr. Wann sind Sie Oberregierungsrat geworden?
 A. Ich wurde Regierungsrat 1940 und Oberregierungsrat 1942.
 Fr. Ministerialrat hat Sie nicht mehr erreicht?
 A. Nein.
 Fr. 1937 sind Sie abkommandiert gewesen?
 A. Zum SD.
 Fr. In welchem Amt war das damals?
 A. SD-Hauptamt. Sicherheitsdienst-Hauptamt.
 Fr. Als was?
 A. In der Organisationsabteilung als Regierungsassessor. 1940 wurde ich Regierungsrat, 1942 Oberregierungsrat.
 Fr. Zu derselben Zeit, als Sie schon das andere Amt hatten?
 A. 1941 hatte ich Amt VI.
 Fr. Vorher?
 A. Amt IV - Abwehr. Polizeiliche Abwehr habe ich aufgebaut.
 Fr. Was war der Unterschied zwischen IV und VI?
 A. Amt VI arbeitete nur im Ausland. Das hatte mit Polizei und Inland nichts zu tun.
 Fr. Amt IV war Inland?
 A. Amt IV war Staatspolizei.
 Fr. Wer war Chef in IV?
 A. Müller.
 Fr. Das war von wann bis wann?
 A. Das war von Oktober oder November 1939 bis zum Mai 1941. Ich war in der Abwehr als Regierungsrat.
 Fr. Und dann wurden Sie selbständig?
 A. Ja.
 Fr. Erst waren Sie Regierungsrat in IV. Da war Müller Chef?
 A. Ja.
 Fr. Und wurden im Mai 1941 selbständig?
 A. Ja.
 Fr. Waren Sie da schon Oberregierungsrat?
 A. Ich wurde 1942 Oberregierungsrat.
 Fr. Ich weiss nicht. Ist das Ihr Fragebogen, den Sie selbst geschrieben haben?
 A. Ja, ja. Ich kann, es ist möglich, dass ich mich in dem Datum irre.
 Fr. Das spielt keine Rolle. - Ihr Amt hiess Gruppenleiter IV und war was?
 A. IV E war Spionage-Abwehr.

(S.506)

Fr. Was gehörte dazu?

A. Es waren nur die Landesverratsangelegenheiten. Nur Spionage-Abwehr gegen die geheimen Meldedienste der anderen Länder. War ein halber Nachrichtendienst. Ich arbeitete schon mit Agenten.

Fr. Gab es damals schon Amt VI?

A. Ja, unter Jhst.

Fr. Hier ist eine Sache, die ich Sie fragen wollte. Was ist Ihr Datum für den Sicherheitsdienst? 1935?

A. Ja. Es war lediglich eine Folge dessen, dass ich nicht mehr diesen allgemeinen SS-Dienst machen musste.

Fr. Amtschef waren Sie damals?

A. Nein.

Fr. Ihr höchster Rang im Sicherheitsdienst war Amtschef?

A. Ja. Es war eine notwendige Folge der Beauftragung mit dem Amt VI. 1935 war ich noch Scharführer.

Fr. Ich habe neulich eine Menge von Ihren Berichten gelesen über die Bulgaren und so. Es ist interessant, nachher zu sehen, ob man richtig lag oder nicht.

A. Ja.

Fr. Ich glaube, die Sachen waren ganz gut. Was war das Faulste, das Falscheste? Die falschesten Informationen in Ihrer Laufbahn? Das hat nichts mit kriminellen Sachen zu tun. Was war die falscheste Information, was war die beste Information, die wirklich irgendwie einen Erfolg gehabt hatte?

A. Die beste war die laufende Unterrichtung über das Ergebnis in Teheran.

Fr. Das hat doch politischen Effekt gehabt?

A. Hätte haben müssen. Sie haben nicht drauf gehört.

Fr. Keinen Effekt?

(.507)

A. Meine Kompromissvorschläge endlich aufzugreifen.

Fr. Kannten Sie einen gewissen Daftary?

A. Ja.

Fr. Der eine war iranischer Gesandter in Berlin.

A. Der Name ist mir geläufig.

Fr. Der Bruder hat in Persien eine grosse Rolle gespielt?

A. Ja. Er ist von der Bildfläche verschwunden.

Fr. Er ist jetzt wieder da. Ich dachte, andere hätten ihn an die Seite gedrängt, weil er mit Ihnen gearbeitet hat.

A. Das weiss ich nicht. Bis Yalta hatte ich das Gefühl, dass wir zu einem Kompromiss mit dem Westen kommen könnten.

Fr. Wodurch ist dieser Glaube hervorgerufen worden?

- A. Aus den Ergebnissen, die ich von den Besprechungen von Kairo, Teheran hatte, Ich wusste genau, dass Churchill die Balkan-invasion wollte.
- Fr. Das wussten Sie?
- A. Das ging aus den Berichten hervor, die wir hatten. Es ging für mich klar hervor, dass Churchill ein neues Europa wollte, ohne Russland. Ich glaubte an eine Lösung.
- Fr. Ja.
- A. Dann kam meine Besprechung mit Hewitt, der alles offen liess, da der fundamentalste Fehler von Himmler gemacht wurde, der mir keine Legitimation gab. Ich hätte sonst mit Dulles sprechen können.
- Fr. Woher kannten Sie ihn?
- A. Durch meine Mittekänner. Aber Dulles hat gesagt: "Es hat keinen Sinn, was Schellenberg denkt". So wurde mir gesagt, er muss eine Legitimation bringen. Es hat eben so lange gedauert.
- Fr. Sagen Sie, die Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, die Vorbereitungen Österreich, Tiso und all diese Geschichten, wer hat die im Reichssicherheitshauptamt bearbeitet?
- A. Das muss Johst gemacht haben.
- Fr. Er war einer Ihrer Leute?
- A. Ich habe nichts übernommen. Als ich das Amt übernommen habe, war ziemliche Bereinigung.
- Fr. Wann?
- A. Im Juni 1941. Diese ganzen Typen waren mir zu unreell.
- Fr. Wer hat diese Dinge gemacht, Best und Stevens rüberzubringen?
- A. Ich bin durch Zufall daran beteiligt. Nicht organisch. Man glaubte, durch die Beauftragung von mir mehr in Deutschland herauszuholen an einem zu bekämpfenden Spionagenetz der Engländer. Es ist nichts herausgekommen. Ich habe es damals schon politisch angesehen und war erstaunt, dass der Ball zu Ende war. Ich sollte acht Tage später zu Halifax. Es war echt eingeleitet.
- Fr. Durch wen?
- A. Durch Best und Stevens selbst.
- Fr. Sie haben es doch Beide überlebt?
- A. Sie sind Beide in England.
- Fr. Ich habe neulich gelesen, dass jemand dabei war, wie sie umgebracht wurden.
- A. Ich weiss positiv, dass sie drüben sind.
- Fr. Sie waren zusammen mit Schacht in einem Lager,
- A. Mich hat man an sie nicht rangelassen, ich wollte sie zum Austausch für meine Leute.
- Fr. Und?

(S. 508)

A. Ich hatte die Garantie, dass sie anständig behandelt wurden. Wie ich jetzt gehört habe, sind sie anständig behandelt worden.

Fr. Aber scharf vernommen wurden sie?

A. So, wie ich in England vernommen wurde, nicht.

Fr. Wurden Sie masslos ausgeschimpft?

A. Wenn es das nur gewesen wäre.

Fr. Hat es Erfolg gehabt?

A. Ich hatte nichts zu verschweigen. Sie wussten alles.

Fr. Was war das Besondere?

A. Ich hatte das Gefühl, sie wollten mich pöbeln. Ich wurde nur Nachts vernommen mit allen entsprechenden Schikanen.

Fr. Licht?

A. Mit Licht, Anbrüllen, Kaltwasserbädern.

Fr. Hatte es Erfolg?

A. Ich war fertig. Acht Wochen Dunkelhaft. Ich wollte mich umbringen. Es ging nicht.

Fr. Haben solche Vernehmungen allgemein Erfolg? Ich spreche nicht von Ihnen. Wir sprechen zwischen uns als Sachverständige.

(S. 509)

A. Ich glaube, ja.

Fr. Das obokiert doch sehr, wie?

A. Man brach nervlich zusammen. Es ist eine Methode, die die Engländer seit 200 Jahren ausgearbeitet haben. Es geht so haarscharf an der Grenze. Es gibt viele Menschen, die das heute schon wieder vergessen haben.

Fr. Wieso?

A. Dass die Schockwirkung nachlässt. Aber in dem Moment der Ungewissheit, es ist raffiniert ausgedacht. Es war alles berechnet.

Fr. Was halten Sie auf der anderen Seite davon, die elektrischen Sachen, die verschärften Vernehmungen, die man bei Ihnen gemacht hat?

A. Davon habe ich nichts gehört.

Fr. Das müssen Sie doch.

A. Ich habe von verschärften Vernehmungen gehört. Aber elektrische Sachen, davon habe ich nichts gehört.

Fr. Das Blutig-Schlagen?

A. Das lehne ich ab. Das ist eine dumme Methode. Die Engländer haben eine bessere Methode, die Zermürbung ist viel besser. Es kommt nie bis zum letzten Exzess. Statt des Schlagens stehen zwei schwere Kerle neben einem, mit entblößten Oberkörper, die einen nur schubsen. Man kommt in eine andere Zelle. Es kommt nie dazu, dass man geschlagen wird.

Fr. Waren Best und Stevens schwer herüber zu kriegen aus Holland?

A. Erstens war ich nicht auf solche Dinge vorbereitet. Ich war masslos erstaunt, als mir der Befehl gegeben wurde. Ich habe mich nicht geweigert, habe aber gesagt, ich könnte es nicht. Es wurde gesagt, ich sollte mich nur an der Grenze aufhalten, ^{ich} da kam eine Art Überfallkommando, es ging alles blitzartig.

Fr. Ist nicht einer totgegangen?

A. Ein Holländer hat geschossen und es wurde wieder geschossen. Dann hat mich einer angegriffen, wollte mich erschiessen. Es war ein Deutscher, aber der Schuss ist an meinem Kopf vorbeigegangen.

Fr. Kennen Sie frühere Entführungssachen?

A. Sie hatten mich schon gefragt.

Fr. Ein gewisser Basseng?

A. Nie gehört.

Fr. Das spielte 1935 im Innenministerium.

A. Kenne ich nicht, auch den Namen habe ich nicht gehört. Ich kenne nur eine Frau Basseng.

Fr. Es ist nicht viel rausgekommen bei Best und Stevens?

(S. 510)

A. Nein. Meiner Ansicht nach war es nicht gut. Ich war noch zu klein. Man hatte den Plan, den Best und Stevens einzuschalten in die Bürgerbräusache. Sie wollten einen Riesenschauprozess machen. Ich habe mich dagegen gestäubt.

Fr. War das ein Einzelgänger, der Elser, in der Bürgerbräusache?

A. Manchmal meine ich, dass die Sache gespielt war, manchmal nicht. Dass die Sache nicht zum Prozess kam, hat die Sache Elser verhindert. Man konnte nicht anders. Man konnte den Fall Best, Stevens und Elser nicht mehr erwähnen. Er wurde abgestoppt. Himmler hatte Angst, das Hitler vorzutragen. Er hatte Grund, dass die Sache nicht mehr hochkam. Ich habe mich 1945 noch einmal dafür eingesetzt, dass man englische Offiziere herausliess, aber mir wurde wieder von Himmler Stop gegeben.

Fr. Wieso hatten Sie mit englischen Offizieren zu tun?

A. Ich wollte die englischen Offiziere nicht mit einem Auftrag belasten, ich wollte nur den Engländern zeigen, mit Mallet hatte ich Kontakt, um meinen guten Willen zu zeigen. Es ist nichts herausgekommen.

Fr. Sie haben doch ziemliche Karriere gemacht. Wer hat Sie gefördert und hat nicht nur geredet, dass er Sie fördert?

A. Mein Kampf war ein grosser im Rahmen des Reichssicherheitshauptamtes, weil ich raus wollte. Ich passte nicht zur Polizei.

Fr. Wer hat Sie gefördert?

A. Meiner Ansicht nach Himmler selbst. Er hat mir 1942 in die Hand versprochen, weil er alles einsah.

Fr. Ich sehe hier ein paar Dokumente, wo Sie erwähnt sind. Wissen Sie zufällig, was Johannes Müller für ein Mann ist? Der frühere Kriminalkommissar?

A. Den Kenne ich nicht?

- Fr. Wann hatten Sie das erste Mal mit Judensachen zu tun?
- A. Ja, meinen Sie
- Fr. Mit irgendwelchen Judengeschichten, ganz egal?
- A. Meiner Ansicht nach mit einem Herrn Kassel.
- Fr. Wer war das?
- A. Ein Jude in Berlin, der sich praktisch unter meinen Schutz gestellt hat. Mit Frau und Kind. Der Bruder war ein berühmter Bankier am Englischen Hof. Ich habe einen echten Lichtensteinischen Pass besorgt.
- Fr. War es ein echter Pass?
- A. Ich habe ihn gekauft. Als Dekorum konnte ich angeben, dass er im japanischen Geheimdienst stünde. Nur um ihn abzudecken, sonst wäre es nicht gegangen. Das war der erste Fall, in dem ich aktiv tätig war.
- Fr. Wann war das ungefähr?
- A. Das war 1940.
- Fr. Und wann wurden die Judensachen scharf gehandhabt, wann würden Sie sagen?
- A. Ich habe das erste Mal gehört, im Osten würden die Dinge sehr hart gehandhabt, das war im März/April 1942. Da habe ich davon gehört. Als die ersten Dinge vom Osten durchsickerten. Es war nichts Konkretes, es ist nur durchgesickert, dass in Russland scharf vorgegangen würde, Erschiessungen kamen vor.
- Fr. Ja. Was haben die Leute dabei gedacht?
- A. Also, mich fragte hier schon mal ein Herr, ob ich nichts von dem grossen Plan gehört hätte, der von Hitler verfolgt sei, Aufbau des Germanentums. Ich hatte nichts gehört.
- Fr. Hat eine umfangreiche Korrespondenz stattgefunden, um Ihre Devisen zu erhalten?
- A. Ja.
- Fr. Sie wurden doch wohl besorgt?
- A. Es ist mir gelungen, Pohl auszuschalten. Ich habe es dann selbst gemacht.
- Fr. Was ist das? 8. Oktober 1942, Besprechung im SS-Hauptamt. Leitstelle, Germanische Arbeit. Kennen Sie die Dinge?
- A. Ich kann mich nicht erinnern.
- Fr. Kannten Sie Riedweg gut?
- A. Nicht gut, ich kannte ihn.
- Fr. Was war das für ein Mann?
- A. Ich hatte mir damals kein abschliessendes Bild über ihn machen können. Heute weiss ich mehr von ihm. Er hat auf mich persönlich keinen schlechten Eindruck gemacht.
- Fr. Wo ist er?
- A. Er ist noch hier, er soll aber in die Schweiz.

(S. 511)

Fr. Richtig. - Wir haben zu viel Dokumente. Es ist ziemlich ärgerlich, dass man das alles so exakt aufgehoben hat.

A. Man glaubte sicher noch an einen Endsieg.

Fr. Sie glauben, das spricht dafür? Es ist nicht anders zu erklären?

A. Nein.

Fr. Also, die Sache haben wir, die Daten haben wir in Ordnung gebracht, von dem Amthor und Ihre Geschichte ist klargestellt, die wir heute früh vergessen hatten, Ihre Ministerialtätigkeit.

A. Jawohl.

Fr. Kennen Sie die Dinge über das Gold vom Auswärtigen Amt? Oder sind Sie da nicht Sachverständiger?

A. Gold wollte ich vom Auswärtigen Amt haben. Bei verschiedenen Gelegenheiten.

(512)

Fr. Die sassen ziemlich auf ihrem Gold?

A. Ich habe es nur mit den grössten Schwierigkeiten bekommen.

Fr. Sie bestätigen die Richtigkeit Ihrer Angaben auf den heute Vormittag geleisteten Eid?

A. Ja.

Fr. Haben Sie noch etwas Besonders?

A. Nein.

Interrogator:
Dr. R. M. W. Kempner

Witness:
Miss Jane Lester

Stenographer:
Ilse Kerl

(S.513)

Vernehmung des Walter Schellenberg
am 13. November 1947, Nachmittag,
durch Dr. R. M. W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

831/53

Es erscheint aus der Haft vorgeführt Herr Walter Schellenberg,
geb. am 16. 1. 1910 in Saarbrücken.

Fr. Herr Schellenberg, es ist nichts, was Sie persönlich angeht.
Sie haben mir heute früh etwas ins Ohr gesetzt. Ich bin der
Sache nachgegangen, Amthor usw. Ich bin nicht hundertprozentig
sicher, ob die Menschen identisch sind. Wissen Sie Amthors
Vornamen?

A. Heinz Amthor.

Fr. Für wie alt würden Sie ihn schätzen? Und welchen Rang?

A. Hauptsturmführer und ist ungefähr 40 Jahre.

Fr. Hauptsturmführer?

A. Ja.

Fr. Wann war er ungefähr in Neundorf?

A. Im Jahre 1946.

Fr. Sie wissen nicht den Monat, Sommer oder Winter?

A. Es muss gewesen sein, Ausgang des Winters 1946. Ich schätze,
Februar, März herum. Herr Professor, darf ich noch etwas sagen
wegen heute morgen? Hinsichtlich der Zugehörigkeit habe ich
eine ungenaue Angabe gemacht.

Fr. Bitte?

A. Ich bin 1937 als Regierungsassessor ins Innenministerium über-
nommen, in den Beamtensektor befördert, bis zum Ministerial-
rat. Ich war beurlaubt für den SD, bekam aber mein Gehalt als
Beamter, ich bin nicht aus dem SD hervorgegangen.

Fr. Was war Ihr höchster Rang als Beamter?

A. Oberregierungsrat und Beförderung zum Ministerialrat lief.

Fr. Oberregierungsrat?

A. Ja. Normalerweise hätte mich die Ernennung zum Ministerialrat
noch erreichen müssen.

Fr. Wann?

A. 1945.

Fr. Formell Oberregierungsrat im Innenministerium. Ist das richtig?

(S.505)

A. Ja.

Fr. Und seit wann?

A. 1937 bin ich als Regierungsassessor übernommen worden.

- Fr. Wann sind Sie Oberregierungsrat geworden?
- A. Ich wurde Regierungsrat 1940 und Oberregierungsrat 1942.
- Fr. Ministerialrat hat Sie nicht mehr erreicht?
- A. Nein.
- Fr. 1937 sind Sie abkommandiert gewesen?
- A. Zum SD.
- Fr. In welchem Amt war das damals?
- A. SD-Hauptamt. Sicherheitsdienst-Hauptamt.
- Fr. Als was?
- A. In der Organisationsabteilung als Regierungsassessor. 1940 wurde ich Regierungsrat, 1942 Oberregierungsrat.
- Fr. Zu derselben Zeit, als Sie schon das andere Amt hatten?
- A. 1941 hatte ich Amt VI.
- Fr. Vorher?
- A. Amt IV - Abwehr. Polizeiliche Abwehr habe ich aufgebaut.
- Fr. Was war der Unterschied zwischen IV und VI?
- A. Amt VI arbeitete nur im Ausland. Das hatte mit Polizei und Inland nichts zu tun.
- Fr. Amt IV war Inland?
- A. Amt IV war Staatspolizei.
- Fr. Wer war Chef in IV?
- A. Müller.
- Fr. Das war von wann bis wann?
- A. Das war von Oktober oder November 1939 bis zum Mai 1941. Ich war in der Abwehr als Regierungsrat.
- Fr. Und dann wurden Sie selbständig?
- A. Ja.
- Fr. Erst waren Sie Regierungsrat in IV. Da war Müller Chef?
- A. Ja.
- (S.506)
- Fr. Und wurden im Mai 1941 selbständig?
- A. Ja.
- Fr. Waren Sie da schon Oberregierungsrat?
- A. Ich wurde 1942 Oberregierungsrat.
- Fr. Ich weiss nicht. Ist das Ihr Fragebogen, den Sie selbst geschrieben haben?
- A. Ja, ja. Ich kann, es ist möglich, dass ich mich in dem Datum irre.
- Fr. Das spielt keine Rolle. - Ihr Amt hiess Gruppenleiter IV und war was?
- A. IV E war Spionage-Abwehr.

Fr. Was gehörte dazu?

A. Es waren nur die Landesverratsangelegenheiten. Nur Spionage-Abwehr gegen die geheimen Meldedienste der anderen Länder. War ein halber Nachrichtendienst. Ich arbeitete schon mit Agenten.

Fr. Gab es damals schon Amt VI?

A. Ja, unter Johst.

Fr. Hier ist eine Sache, die ich Sie fragen wollte. Was ist Ihr Datum für den Sicherheitsdienst? 1935?

A. Ja. Es war lediglich eine Folge dessen, dass ich nicht mehr diesen allgemeinen SS-Dienst machen musste.

Fr. Amtschef waren Sie damals?

A. Nein.

Fr. Ihr höchster Rang im Sicherheitsdienst war Amtschef?

A. Ja. Es war eine notwendige Folge der Beauftragung mit dem Amt VI. 1935 war ich noch Scharführer.

Fr. Ich habe neulich eine Menge von Ihren Berichten gelesen über die Bulgaren und so. Es ist interessant, nachher zu sehen, ob man richtig lag oder nicht.

A. Ja.

Fr. Ich glaube, die Sachen waren ganz gut. Was war das Faulste, das Falscheste? Die falschesten Informationen in Ihrer Laufbahn? Das hat nichts mit kriminellen Sachen zu tun. Was war die falscheste Information, was war die beste Information, die wirklich irgendwie einen Erfolg gehabt hatte?

A. Die beste war die laufende Unterrichtung über das Ergebnis in Teheran.

Fr. Das hat doch politischen Effekt gehabt?

A. Hatte haben müssen. Sie haben nicht drauf gehört.

Fr. Keinen Effekt?

(507)

A. Meine Kompromissvor schläge endlich aufzugreifen.

Fr. Kannten Sie einen gewissen Daftary?

A. Ja.

Fr. Der eine war iranischer Gesandter in Berlin.

A. Der Name ist mir geläufig.

Fr. Der Bruder hat in Persien eine grosse Rolle gespielt?

A. Ja. Er ist von der Bildfläche verschwunden.

Fr. Er ist jetzt wieder da. Ich dachte, andere hätten ihn an die Seite gedrängt, weil er mit Ihnen gearbeitet hat.

A. Das weiss ich nicht. Bis Yalta hatte ich das Gefühl, dass wir zu einem Kompromiss mit dem Westen kommen könnten.

Fr. Wodurch ist dieser Glaube hervorgerufen worden?

- A. Aus den Ergebnissen, die ich von den Besprechungen von Kairo, Teheran hatte, Ich wusste genau, dass Churchill die Balkaninvasion wollte.
- Fr. Das wussten Sie?
- A. Das ging aus den Berichten hervor, die wir hatten. Es ging für mich klar hervor, dass Churchill ein neues Europa wollte, ohne Russland. Ich glaubte an eine Lösung.
- Fr. Ja.
- A. Dann kam meine Besprechung mit Hewitt, der alles offen liess, da der fundamentalste Fehler von Himmler gemacht wurde, der mir keine Legitimation gab. Ich hätte sonst mit Dulles sprechen können.
- Fr. Woher kannten Sie ihn?
- A. Durch meine Mittekänner. Aber Dulles hat gesagt: "Es hat keinen Sinn, was Schellenberg denkt". So wurde mir gesagt, er muss eine Legitimation bringen. Es hat eben so lange gedauert.
- Fr. Sagen Sie, die Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, die Vorbereitungen Österreich, Tiso und all diese Geschichten, wer hat die im Reichssicherheitshauptamt bearbeitet?
- A. Das muss Johst gemacht haben.
- Fr. Er war einer Ihrer Leute?
- A. Ich habe nichts übernommen. Als ich das Amt übernommen habe, war ziemliche Bereinigung.
- Fr. Wann?
- A. Im Juni 1941. Diese ganzen Typen waren mir zu unreell.
- (S.508)
- Fr. Wer hat diese Dinge gemacht, Best und Stevens rüberzubringen?
- A. Ich bin durch Zufall daran beteiligt. Nicht organisch. Man glaubte, durch die Beauftragung von mir mehr in Deutschland herauszuholen an einem zu bekämpfenden Spionagenetz der Engländer. Es ist nichts herausgekommen. Ich habe es damals schon politisch angesehen und war erstaunt, dass der Ball zu Ende war. Ich sollte acht Tage später zu Halifax. Es war echt eingeleitet.
- Fr. Durch wen?
- A. Durch Best und Stevens selbst.
- Fr. Sie haben es doch Beide überlebt?
- A. Sie sind Beide in England.
- Fr. Ich habe neulich gelesen, dass jemand dabei war, wie sie umgebracht wurden.
- A. Ich weiss positiv, dass sie drüben sind.
- Fr. Sie waren zusammen mit Schacht in einem Lager,
- A. Mich hat man an sie nicht rangelassen, ich wollte sie zum Austausch für meine Leute.
- Fr. Und?

A. Ich hatte die Garantie, dass sie anständig behandelt wurden. Wie ich jetzt gehört habe, sind sie anständig behandelt worden.

Fr. Aber scharf vernommen wurden sie?

A. So, wie ich in England vernommen wurde, nicht.

Fr. Wurden Sie masslos ausgeschimpft?

A. Wenn es das nur gewesen wäre.

Fr. Hat es Erfolg gehabt?

A. Ich hatte nichts zu verschweigen. Sie wussten alles.

Fr. Was war das Besondere?

A. Ich hatte das Gefühl, sie wollten mich pliesaken. Ich wurde nur Nachts vernommen mit allen entsprechenden Schikanen.

Fr. Licht?

A. Mit Licht, Anbrüllen, Kaltwasserbädern.

Fr. Hatte es Erfolg?

A. Ich war fertig. Acht Wochen Dunkelhaft. Ich wollte mich umbringen. Es ging nicht.

Fr. Haben solche Vernehmungen allgemein Erfolg? Ich spreche nicht von Ihnen. Wir sprechen zwischen uns als Sachverständige.

(S. 509)

A. Ich glaube, ja.

Fr. Das ohkiert doch sehr, wie?

A. Man brach nervlich zusammen. Es ist eine Methode, die die Engländer seit 200 Jahren ausgearbeitet haben. Es geht so haarscharf an der Grenze. Es gibt viele Menschen, die das heute schon wieder vergessen haben.

Fr. Wieso?

A. Dass die Schockwirkung nachlässt. Aber in dem Moment der Ungewissheit, es ist raffiniert ausgedacht. Es war alles berechnet.

Fr. Was halten Sie auf der anderen Seite davon, die elektrischen Sachen, die verschärften Vernehmungen, die man bei Ihnen gemacht hat?

A. Davon habe ich nichts gehört.

Fr. Das müssen Sie doch.

A. Ich habe von verschärften Vernehmungen gehört. Aber elektrische Sachen, davon habe ich nichts gehört.

Fr. Das Blutig-Schlagen?

A. Das lehne ich ab. Das ist eine dumme Methode. Die Engländer haben eine bessere Methode, die Zermürbung ist viel besser. Es kommt nie bis zum letzten Exzess. Statt des Schlagens stehen zwei schwere Kerle neben einem, mit entblößten Oberkörper, die einen nur schubsen. Man kommt in eine andere Zelle. Es kommt nie dazu, dass man geschlagen wird.

Fr. Waren Best und Stevens schwer herüber zu kriegen aus Holland?

A. Erstens war ich nicht auf solche Dinge vorbereitet. Ich war masslos erstaunt, als mir der Befehl gegeben wurde. Ich habe mich nicht geweigert, habe aber gesagt, ich könnte es nicht. Es wurde gesagt, ich sollte mich nur an der Grenze aufhalten, da kam eine Art Überfallkommando, es ging alles blitzartig.

habe mich an der Grenze aufgehalten?

Fr. Ist nicht einer totgegangen?

A. Ein Holländer hat geschossen und es wurde wieder geschossen. Dann hat mich einer angegriffen, wollte mich erschiessen. Es war ein Deutscher, aber der Schuss ist an meinem Kopf vorbeigegangen.

Fr. Kennen Sie frühere Entführungssachen?

A. Sie hatten mich schon gefragt.

Fr. Ein gewisser Basseng?

A. Nie gehört.

Fr. Das spielte 1935 im Innenministerium.

A. Kenne ich nicht, auch den Namen habe ich nicht gehört. Ich kenne nur eine Frau Basseng.

Fr. Es ist nicht viel rausgekommen bei Best und Stevens?

(S. 510)

A. Nein. Meiner Ansicht nach war es nicht gut. Ich war noch zu klein. Man hatte den Plan, den Best und Stevens einzuschalten in die Bürgerbräusache. Sie wollten einen Riesenschauprozess machen. Ich habe mich dagegen gestäubt.

Fr. War das ein Einzelgänger, der Elser, in der Bürgerbräusache?

A. Manchmal meine ich, dass die Sache gespielt war, manchmal nicht. Dass die Sache nicht zum Prozess kam, hat die Sache Elser verhindert. Man konnte nicht anders. Man konnte den Fall Best, Stevens und Elser nicht mehr erwähnen. Er wurde abgestoppt. Himmler hatte Angst, das Hitler vorzutragen. Er hatte Grund, dass die Sache nicht mehr hochkam. Ich habe mich 1945 noch einmal dafür eingesetzt, dass man englische Offiziere herausliess, aber mir wurde wieder von Himmler Stop gegeben.

Fr. Wieso hatten Sie mit englischen Offizieren zu tun?

A. Ich wollte die englischen Offiziere nicht mit einem Auftrag belasten, ich wollte nur den Engländern zeigen, mit Mallet hatte ich Kontakt, um meinen guten Willen zu zeigen. Es ist nichts herausgekommen.

Fr. Sie haben doch ziemliche Karriere gemacht. Wer hat Sie gefördert und hat nicht nur geredet, dass er Sie fördert?

A. Mein Kampf war ein grosser im Rahmen des Reichssicherheitshauptamtes, weil ich raus wollte. Ich passte nicht zur Polizei.

Fr. Wer hat Sie gefördert?

A. Meiner Ansicht nach Himmler selbst. Er hat mir 1942 in die Hand versprochen, weil er alles einsah.

Fr. Ich sehe hier ein paar Dokumente, wo Sie erwähnt sind. Wissen Sie zufällig, was Johannes Müller für ein Mann ist? Der frühere Kriminalkommissar?

A. Den Kenne ich nicht.

Fr. Wann hatten Sie das erste Mal mit Judensachen zu tun?

A. Ja, meinen Sie

Fr. Mit irgendwelchen Judengeschichten, ganz egal?

A. Meiner Ansicht nach mit einem Herrn Kassel.

Fr. Wer war das?

A. Ein Jude in Berlin, der sich praktisch unter meinen Schutz gestellt hat. Mit Frau und Kind. Der Bruder war ein berühmter Bankier am Englischen Hof. Ich habe einen echten Lichtenstein-schen Pass besorgt.

Fr. War es ein echter Pass?

A. Ich habe ihn gekauft. Als Dekorum konnte ich angeben, dass er im japanischen Geheimdienst stünde. Nur um ihn abzudecken, sonst wäre es nicht gegangen. Das war der erste Fall, in dem ich aktiv tätig war.

Fr. Wann war das ungefähr?

A. Das war 1940.

(S. 511)

Fr. Und wann wurden die Judensachen scharf gehandhabt, wann würden Sie sagen?

A. Ich habe das erste Mal gehört, im Osten würden die Dinge sehr hart gehandhabt, das war im März/April 1942. Da habe ich davon gehört. Als die ersten Dinge vom Osten durchsickerten. Es war nichts Konkretes, es ist nur durchgesickert, dass in Russland scharf vorgegangen würde, Erschiessungen kamen vor.

Fr. Ja. Was haben die Leute dabei gedacht?

A. Also, mich fragte hier schon mal ein Herr, ob ich nichts von dem grossen Plan gehört hätte, der von Hitler verfolgt sei, Aufbau des Germanentums. Ich hatte nichts gehört.

Fr. Hat eine umfangreiche Korrespondenz stattgefunden, um Ihre Devisen zu erhalten?

A. Ja.

Fr. Sie wurden doch wohl besorgt?

A. Es ist mir gelungen, Pohl auszuschalten. Ich habe es dann selbst gemacht.

Fr. Was ist das? 8. Oktober 1942, Besprechung im SS-Hauptamt. Leitstelle, Germanische Arbeit. Kennen Sie die Dinge?

A. Ich kann mich nicht erinnern.

Fr. Kannten Sie Riedweg gut?

A. Nicht gut, ich kannte ihn.

Fr. Was war das für ein Mann?

A. Ich hatte mir damals kein abschliessendes Bild über ihn machen können. Heute weiss ich mehr von ihm. Er hat auf mich persönlich keinen schlechten Eindruck gemacht.

Fr. Wo ist er?

A. Er ist noch hier, er soll aber in die Schweiz.

Fr. Richtig. - Wir haben zu viel Dokumente. Es ist ziemlich ärgerlich, dass man das alles so exakt aufgehoben hat.

A. Man glaubte sicher noch an einen Endsieg.

Fr. Sie glauben, das spricht dafür? Es ist nicht anders zu erklären?

A. Nein.

Fr. Also, die Sache haben wir, die Daten haben wir in Ordnung gebracht, von dem Anthon und Ihre Geschichte ist klargestellt, die wir heute früh vergessen hatten, Ihre Ministerialtätigkeit.

A. Jawohl.

Fr. Kennen Sie die Dinge über das Gold vom Auswärtigen Amt? Oder sind Sie da nicht Sachverständiger?

A. Gold wollte ich vom Auswärtigen Amt haben. Bei verschiedenen Gelegenheiten.

(S. 512)

Fr. Die sassen ziemlich auf ihrem Gold?

A. Ich habe es nur mit den grössten Schwierigkeiten bekommen.

Fr. Sie bestätigen die Richtigkeit Ihrer Angaben auf den heute Vormittag geleisteten Eid?

A. Ja.

Fr. Haben Sie noch etwas Besonders?

A. Nein.

Interrogator:
Dr. R. M. W. Kempner

Witness:
Miss Jane Lester

Stenographer:
Ilse Kerl

(S. 513)

Vernehmung des Walter Schellenberg
am 13. November 1947, Nachmittag,
durch Dr. R. M. W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

831/53

Es erscheint aus der Haft vorgeführt Herr Walter Schellenberg,
geb. am 16. 1. 1910 in Saarbrücken.

Fr. Herr Schellenberg, es ist nichts, was Sie persönlich angeht.
Sie haben mir heute früh etwas ins Ohr gesetzt. Ich bin der
Sache nachgegangen, Amthor usw. Ich bin nicht hundertprozentig
sicher, ob die Menschen identisch sind. Wissen Sie Amthors
Vornamen?

A. Heinz Amthor.

Fr. Für wie alt würden Sie ihn schätzen? Und welchen Rang?

A. Hauptsturmführer und ist ungefähr 40 Jahre.

Fr. Hauptsturmführer?

A. Ja.

Fr. Wann war er ungefähr in Nenndorf?

A. Im Jahre 1946.

Fr. Sie wissen nicht den Monat, Sommer oder Winter?

A. Es muss gewesen sein, Ausgang des Winters 1946. Ich schätze,
Februar, März herum. Herr Professor, darf ich noch etwas sagen
wegen heute morgen? Hinsichtlich der Zugehörigkeit habe ich
eine ungenaue Angabe gemacht.

Fr. Bitte?

A. Ich bin 1937 als Regierungsassessor ins Innenministerium über-
nommen, in den Beamtensektor befördert, bis zum Ministerial-
rat. Ich war beurlaubt für den SD, bekam aber mein Gehalt als
Beamter, ich bin nicht aus dem SD hervorgegangen.

Fr. Was war Ihr höchster Rang als Beamter?

A. Oberregierungsrat und Beförderung zum Ministerialrat lief.

Fr. Oberregierungsrat?

A. Ja. Normalerweise hätte mich die Ernennung zum Ministerialrat
noch erreichen müssen.

Fr. Wann?

A. 1945.

Fr. Forsell Oberregierungsrat im Innenministerium. Ist das richtig?

A. Ja.

Fr. Und seit wann?

A. 1937 bin ich als Regierungsassessor übernommen worden.

(S. 505)

Fr. Wann sind Sie Oberregierungsrat geworden?

A. Ich wurde Regierungsrat 1940 und Oberregierungsrat 1942.

Fr. Ministerialrat hat Sie nicht mehr erreicht?

A. Nein.

Fr. 1937 sind Sie abkommandiert gewesen?

A. Zum SD.

Fr. In welchem Amt war das damals?

A. SD-Hauptamt. Sicherheitsdienst-Hauptamt.

Fr. Als was?

A. In der Organisationsabteilung als Regierungsassessor. 1940 wurde ich Regierungsrat, 1942 Oberregierungsrat.

Fr. Zu derselben Zeit, als Sie schon das andere Amt hatten?

A. 1941 hatte ich Amt VI.

Fr. Vorher?

A. Amt IV - Abwehr. Polizeiliche Abwehr habe ich aufgebaut.

Fr. Was war der Unterschied zwischen IV und VI?

A. Amt VI arbeitete nur im Ausland. Das hatte mit Polizei und Inland nichts zu tun.

Fr. Amt IV war Inland?

A. Amt IV war Staatspolizei.

Fr. Wer war Chef in IV?

A. Müller.

Fr. Das war von wann bis wann?

A. Das war von Oktober oder November 1939 bis zum Mai 1941. Ich war in der Abwehr als Regierungsrat.

Fr. Und dann wurden Sie selbständig?

A. Ja.

Fr. Erst waren Sie Regierungsrat in IV. Da war Müller Chef?

A. Ja.

(S.506)

Fr. Und wurden im Mai 1941 selbständig?

A. Ja.

Fr. Waren Sie da schon Oberregierungsrat?

A. Ich wurde 1942 Oberregierungsrat.

Fr. Ich weiss nicht. Ist das Ihr Fragebogen, den Sie selbst geschrieben haben?

A. Ja, ja. Ich kann, es ist möglich, dass ich mich in dem Datum irre.

Fr. Das spielt keine Rolle. - Ihr Amt hiess Gruppenleiter IV und war was?

A. IV E war Spionage-Abwehr.

Fr. Was gehörte dazu?

A. Es waren nur die Landesverratsangelegenheiten. Nur Spionage-Abwehr gegen die geheimen Meldedienste der anderen Länder. War ein halber Nachrichtendienst. Ich arbeitete schon mit Agenten.

Fr. Gab es damals schon Amt VI?

A. Ja, unter Johst.

Fr. Hier ist eine Sache, die ich Sie fragen wollte. Was ist Ihr Datum für den Sicherheitsdienst? 1935?

A. Ja. Es war lediglich eine Folge dessen, dass ich nicht mehr diesen allgemeinen SS-Dienst machen musste.

Fr. Amtschef waren Sie damals?

A. Nein.

Fr. Ihr höchster Rang im Sicherheitsdienst war Amtschef?

A. Ja. Es war eine notwendige Folge der Beauftragung mit dem Amt VI. 1935 war ich noch Scharführer.

Fr. Ich habe neulich eine Menge von Ihren Berichten gelesen über die Bulgaren und so. Es ist interessant, nachher zu sehen, ob man richtig lag oder nicht.

A. Ja.

Fr. Ich glaube, die Sachen waren ganz gut. Was war das Paulste, das Falscheste? Die falschesten Informationen in Ihrer Laufbahn? Das hat nichts mit kriminellen Sachen zu tun. Was war die falscheste Information, was war die beste Information, die wirklich irgendwie einen Erfolg gehabt hatte?

A. Die beste war die laufende Unterrichtung über das Ergebnis in Teheran.

Fr. Das hat doch politischen Effekt gehabt?

A. Hätte haben müssen. Sie haben nicht drauf gehört.

Fr. Keinen Effekt?

(.507)

A. Meine Kompromissvorschläge endlich aufzugreifen.

Fr. Kennen Sie einen gewissen Daftary?

A. Ja.

Fr. Der eine war iranischer Gesandter in Berlin.

A. Der Name ist mir geläufig.

Fr. Der Bruder hat in Persien eine grosse Rolle gespielt?

A. Ja. Er ist von der Bildfläche verschwunden.

Fr. Er ist jetzt wieder da. Ich dachte, andere hätten ihn an die Seite gedrängt, weil er mit Ihnen gearbeitet hat.

A. Das weiss ich nicht. Bis Yalta hatte ich das Gefühl, dass wir zu einem Kompromiss mit dem Westen kommen könnten.

Fr. Wodurch ist dieser Glaube hervorgerufen worden?

- A. Aus den Ergebnissen, die ich von den Besprechungen von Kairo, Teheran hatte, Ich wusste genau, dass Churchill die Balkan-invasion wollte.
- Fr. Das wussten Sie?
- A. Das ging aus den Berichten hervor, die wir hatten. Es ging für mich klar hervor, dass Churchill ein neues Europa wollte, ohne Russland. Ich glaubte an eine Lösung.
- Fr. Ja.
- A. Dann kam meine Besprechung mit Hewitt, der alles offen liess, da der fundamentalste Fehler von Himmler gemacht wurde, der mir keine Legitimation gab. Ich hätte sonst mit Dulles sprechen können.
- Fr. Woher kannten Sie ihn?
- A. Durch meine Mittelsmänner. Aber Dulles hat gesagt: "Es hat keinen Sinn, was Schellenberg denkt". So wurde mir gesagt, er muss eine Legitimation bringen. Es hat eben so lange gedauert.
- Fr. Sagen Sie, die Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, die Vorbereitungen Österreich, Tiso und all diese Geschichten, wer hat die im Reichssicherheitshauptamt bearbeitet?
- A. Das muss Johst gemacht haben.
- Fr. Er war einer Ihrer Leute?
- A. Ich habe nichts übernommen. Als ich das Amt übernommen habe, war ziemliche Bereinigung.
- Fr. Wann?
- A. Im Juni 1941. Diese ganzen Typen waren mir zu unreell.
- (S.508)
- Fr. Wer hat diese Dinge gemacht, Best und Stevens rüberzubringen?
- A. Ich bin durch Zufall daran beteiligt. Nicht organisch. Man glaubte, durch die Beauftragung von mir mehr in Deutschland herauszuholen an einem zu bekämpfenden Spionagenetz der Engländer. Es ist nichts herausgekommen. Ich habe es damals schon politisch angesehen und war erstaunt, dass der Ball zu Ende war. Ich sollte acht Tage später zu Halifax. Es war echt eingeleitet.
- Fr. Durch wen?
- A. Durch Best und Stevens selbst.
- Fr. Sie haben es doch Beide überlebt?
- A. Sie sind Beide in England.
- Fr. Ich habe neulich gelesen, dass jemand dabei war, wie sie umgebracht wurden.
- A. Ich weiss positiv, dass sie drüben sind.
- Fr. Sie waren zusammen mit Schacht in einem Lager,
- A. Mich hat man an sie nicht rangelassen, ich wollte sie zum Austausch für meine Leute.
- Fr. Und?

A. Ich hatte die Garantie, dass sie anständig behandelt wurden. Wie ich jetzt gehört habe, sind sie anständig behandelt worden.

Fr. Aber scharf vernommen wurden sie?

A. So, wie ich in England vernommen wurde, nicht.

Fr. Wurden Sie masslos ausgeschimpft?

A. Wenn es das nur gewesen wäre.

Fr. Hat es Erfolg gehabt?

A. Ich hatte nichts zu verschweigen. Sie wussten alles.

Fr. Was war das Besondere?

A. Ich hatte das Gefühl, sie wollten mich pliesaken. Ich wurde nur Nachts vernommen mit allen entsprechenden Schikanen.

Fr. Licht?

A. Mit Licht, Anbrüllen, Kaltwasserbädern.

Fr. Hatte es Erfolg?

A. Ich war fertig. Acht Wochen Dunkelhaft. Ich wollte mich umbringen. Es ging nicht.

Fr. Haben solche Vernehmungen allgemein Erfolg? Ich spreche nicht von Ihnen. Wir sprechen zwischen uns als Sachverständige.

(S. 509)

A. Ich glaube, ja.

Fr. Das chokiert doch sehr, wie?

A. Man brach nervlich zusammen. Es ist eine Methode, die die Engländer seit 200 Jahren ausgearbeitet haben. Es geht so haarscharf an der Grenze. Es gibt viele Menschen, die das heute schon wieder vergessen haben.

Fr. Wieso?

A. Dass die Schockwirkung nachlässt. Aber in dem Moment der Ungewissheit, es ist raffiniert ausgedacht. Es war alles berechnet.

Fr. Was halten Sie auf der anderen Seite davon, die elektrischen Sachen, die verschärften Vernehmungen, die man bei Ihnen gemacht hat?

A. Davon habe ich nichts gehört.

Fr. Das müssen Sie doch.

A. Ich habe von verschärften Vernehmungen gehört. Aber elektrische Sachen, davon habe ich nichts gehört.

Fr. Das Blutig-Schlagen?

A. Das lehne ich ab. Das ist eine dumme Methode. Die Engländer haben eine bessere Methode, die Zermürbung ist viel besser. Es kommt nie bis zum letzten Exzess. Statt des Schlagens stehen zwei schwere Kerle neben einem, mit entblüsten Oberkörper, die einen nur schubsen. Man kommt in eine andere Zelle. Es kommt nie dazu, dass man geschlagen wird.

Fr. Waren Best und Stevens schwer herüber zu kriegen aus Holland?

A. Erstens war ich nicht auf solche Dinge vorbereitet. Ich war masslos erstaunt, als mir der Befehl gegeben wurde. Ich habe mich nicht geweigert, habe aber gesagt, ich könnte es nicht. Es wurde gesagt, ich sollte mich nur an der Grenze aufhalten, da kam eine Art Überfallkommando, es ging alles blitzartig.

habe mich an der Grenze aufhalten?

Fr. Ist nicht einer totgegangen?

A. Ein Holländer hat geschossen und es wurde wieder geschossen. Dann hat mich einer angegriffen, wollte mich erschiessen. Es war ein Deutscher, aber der Schuss ist an meinem Kopf vorbeigegangen.

Fr. Kennen Sie frühere Entführungssachen?

A. Sie hatten mich schon gefragt.

Fr. Ein gewisser Basseng?

A. Nie gehört.

Fr. Das spielte 1935 im Innenministerium.

A. Kenne ich nicht, auch den Namen habe ich nicht gehört. Ich kenne nur eine Frau Basseng.

Fr. Es ist nicht viel rausgekommen bei Best und Stevens?

(S. 510)

A. Nein. Meiner Ansicht nach war es nicht gut. Ich war noch zu klein. Man hatte den Plan, den Best und Stevens einzuschalten in die Bürgerbräusache. Sie wollten einen Riessenschauprozess machen. Ich habe mich dagegen gestäubt.

Fr. War das ein Einzelgänger, der Elser, in der Bürgerbräusache?

A. Manchmal meine ich, dass die Sache gespielt war, manchmal nicht. Dass die Sache nicht zum Prozess kam, hat die Sache Elser verhindert. Man konnte nicht anders. Man konnte den Fall Best, Stevens und Elser nicht mehr erwähnen. Er wurde abgestoppt. Himmler hatte Angst, das Hitler vorzutragen. Er hatte Grund, dass die Sache nicht mehr hochkam. Ich habe mich 1945 noch einmal dafür eingesetzt, dass man englische Offiziere herausliess, aber mir wurde wieder von Himmler Stop gegeben.

Fr. Wieso hatten Sie mit englischen Offizieren zu tun?

A. Ich wollte die englischen Offiziere nicht mit einem Auftrag belasten, ich wollte nur den Engländern zeigen, mit Mallet hatte ich Kontakt, um meinen guten Willen zu zeigen. Es ist nichts herausgekommen.

Fr. Sie haben doch ziemliche Karriere gemacht. Wer hat Sie gefördert und hat nicht nur geredet, dass er Sie fördert?

A. Mein Kampf war ein grosser im Rahmen des Reichssicherheitshauptamtes, weil ich raus wollte. Ich passte nicht zur Polizei.

Fr. Wer hat Sie gefördert?

A. Meiner Ansicht nach Himmler selbst. Er hat mir 1942 in die Hand versprochen, weil er alles einsah.

Fr. Ich sehe hier ein paar Dokumente, wo Sie erwähnt sind. Wissen Sie zufällig, was Johannes Müller für ein Mann ist? Der frühere Kriminalkommissar?

A. Den Kenne ich nicht.

Fr. Wann hatten Sie das erste Mal mit Judensachen zu tun?

A. Ja, meinen Sie

Fr. Mit irgendwelchen Judengeschichten, ganz egal?

A. Meiner Ansicht nach mit einem Herrn Kassel.

Fr. Wer war das?

A. Ein Jude in Berlin, der sich praktisch unter meinen Schutz gestellt hat. Mit Frau und Kind. Der Bruder war ein berühmter Bankier am Englischen Hof. Ich habe einen echten Lichtensteinschen Pass besorgt.

Fr. War es ein echter Pass?

A. Ich habe ihn gekauft. Als Dekorum konnte ich angeben, dass er im japanischen Geheimdienst stünde. Nur um ihn abzudecken, sonst wäre es nicht gegangen. Das war der erste Fall, in dem ich aktiv tätig war.

Fr. Wann war das ungefähr?

A. Das war 1940.

(S. 511)

Fr. Und wann wurden die Judensachen scharf gehandhabt, wann würden Sie sagen?

A. Ich habe das erste Mal gehört, im Osten würden die Dinge sehr hart gehandhabt, das war im März/April 1942. Da habe ich davon gehört. Als die ersten Dinge vom Osten durchsickerten. Es war nichts Konkretes, es ist nur durchgesickert, dass in Russland scharf vorgegangen würde, Erschiessungen kamen vor.

Fr. Ja. Was haben die Leute dabei gedacht?

A. Also, mich fragte hier schon mal ein Herr, ob ich nichts von dem grossen Plan gehört hätte, der von Hitler verfolgt sei, Aufbau des Germanentums. Ich hatte nichts gehört.

Fr. Hat eine umfangreiche Korrespondenz stattgefunden, um Ihre Devisen zu erhalten?

A. Ja.

Fr. Sie wurden doch wohl besorgt?

A. Es ist mir gelungen, Pohl auszuschalten. Ich habe es dann selbst gemacht.

Fr. Was ist das? 8. Oktober 1942, Besprechung im SS-Hauptamt. Leitstelle, Germanische Arbeit. Kennen Sie die Dinge?

A. Ich kann mich nicht erinnern.

Fr. Kannten Sie Riedweg gut?

A. Nicht gut, ich kannte ihn.

Fr. Was war das für ein Mann?

A. Ich hatte mir damals kein abschliessendes Bild über ihn machen können. Heute weiss ich mehr von ihm. Er hat auf mich persönlich keinen schlechten Eindruck gemacht.

Fr. Wo ist er?

A. Er ist noch hier, er soll aber in die Schweiz.

Fr. Richtig. - Wir haben zu viel Dokumente. Es ist ziemlich ärgerlich, dass man das alles so exakt aufgehoben hat.

A. Man glaubte sicher noch an einen Endsieg.

Fr. Sie glauben, das spricht dafür? Es ist nicht anders zu erklären?

A. Nein.

Fr. Also, die Sache haben wir, die Daten haben wir in Ordnung gebracht, von dem Anthon und Ihre Geschichte ist klargestellt, die wir heute früh vergessen hatten, Ihre Ministerialtätigkeit.

A. Jawohl.

Fr. Kennen Sie die Dinge über das Gold vom Auswärtigen Amt? Oder sind Sie da nicht Sachverständiger?

A. Gold wollte ich vom Auswärtigen Amt haben. Bei verschiedenen Gelegenheiten.

(S. 512)

Fr. Die sassen ziemlich auf ihrem Gold?

A. Ich habe es nur mit den grössten Schwierigkeiten bekommen.

Fr. Sie bestätigen die Richtigkeit Ihrer Angaben auf den heute Vormittag geleisteten Eid?

A. Ja.

Fr. Haben Sie noch etwas Besonders?

A. Nein.

Interrogator:
Dr. R. M. W. Kempner

Witness:
Miss Jane Lester

Stenographer:
Ilse Kerl

(S. 513)

Vernehmung des Walter Schellenberg
am 18. Dezember 1947
durch Dr. R. M. W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

231/53

Aus der Haft vorgeführt erscheint Walter Schellenberg.

Fr. Guten Tag, Herr Schellenberg.

A. Guten Tag.

Fr. Es steht so aus, als ob am Sonnabend die Sache anfängt.

A. Ja.

Fr. Es ist noch nicht ganz bestimmt. Es sieht aber so aus. Ich habe mit Ihrem Herrn Verteidiger auch mal kurz gesprochen. Die Sachen liegen auch in Ihrer Hand, Sie wissen, wie ich darüber denke. Wir haben darüber gesprochen. Ich habe es angedeutet.

A. Ja.

Fr. Es gibt eine Anzahl Zeugen, die selbstverständlich sagen, der Schellenberg hat das alles gewusst mit den Einsatzkommandos. Sie haben das selbst gehört in dem einen Fall.

Dr. R.: Das war nach dem Anlauf.

Fr. Im Juli 1941.

A. Juli 1941?

Fr. Ich habe hier z.B. Ihren Befehl vom 16. Mai 1941 über den Einsatz der Einsatzgruppen in Jugoslawien.

A. Das ist von mir. Es ist aber ein Einsatz gewesen, wie er ihn praktisch die Tschechoslowakei ebenso gemacht hat.

Fr. ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Wenn aber plötzlich die Jugoslawen kommen und sagen, bei dieser an sich normalen Tätigkeit sind soundsoviel Tausende umgekommen.

A. Davon habe ich ja nichts gewusst.

Fr. Und sagen, Sie hätten entsprechend berichtet.

A. Ich war ja nicht mehr im Amt IV.

Fr. Ich sage das als rein hypothetischen Fall.

A. Ich bin meiner Erinnerung nach, es kann um ein oder zwei Wochen differieren, zum mindesten in meiner ganzen inneren Einstellung und der Abwicklung der Dinge, bin ich im Juli in das Amt VI übergesiedelt.

Fr. Im Juli 1941?

A. Ja. Es kann sein, dass es Anfang oder Ende Juli war, ich kann es heute nicht mehr auf den Tagesagen. Ich habe sicher schon die Arbeit im Amt VI aufgenommen, habe mich innerlich abgeschlossen, habe die Dinge sicherlich nur am Rande gemacht. Und ich glaube, dass ich auch dafür Zeugen aufbringen kann, die mir bestätigen, dass ich zu diesem Zeitpunkt im Amt VI

tätig war.

Fr. Ich will Sie mal etwas fragen. Das hat nichts mit Ihnen zu tun. Bevor Amerika in den Krieg eintrat, sagen wir 1940/1941, wo waren Sie da?

A. Da war ich Spionage-Abwehr.

Fr. Das war?

A. Das war IV E.

Fr. Da ist Sabotage in den Vereinigten Staaten verübt worden?

A. Damit hatte ich nichts zu tun. Das hat Canaris gemacht.

Fr. Ich weiss.

A. Ich habe einmal mit Canaris gesprochen. Ich weiss nicht, ob Sie die Dinge kannten. Eine Bande, sie hat die Dinge diminiert, hat die Sachen belanglos hingestellt, ich weiss nicht, was für Zeitungen er von seinen Offizieren irrtümlich bekommen hat. Wo die Leute nach amerikanischer Schilderung hochgenommen wurden.

Fr. Hat Kappe für Sie gearbeitet oder für die Militärs?

A. Den kenne ich nicht.

Fr. Kannten Sie Rekowski?

A. Den Namen habe ich nie gehört. Erst jetzt von Ihnen.

Fr. Wissen Sie, durch wen man die Sabotage in den Vereinigten Staaten machen liess?

A. Der Einzige, der Bescheid weiss und es mir genau erzählt hat, ist General Lahusen. Dem habe ich noch gesagt, wenn Ihr im Krollgarten Abschiedsfeiern machen könnt, muss das auffallen.

Fr. Welche Sendung war das? Ich bin interessiert vor Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg. Die durch das Auswärtige Amt gemacht wurden.

A. Da weiss ich nichts.

Fr. Ich habe hier Ihr Telegramm in der Sache "Leiermann". Wenn Sie es selbst lesen wollen, es ist das Telegramm vom November 1942. Wissen Sie, was aus der Sache geworden ist?

A. Das war von mir ein Zusammenspiel mit Dr. Knochen mit dem Ziel, dass die Dinge nicht durchgeführt werden. Dieser Bericht an den Reichsführer SS war von mir eine Abdeckung, weil ich furchtbar beschimpft worden war.

Fr. Von wem ging das?

A. Das kann ich nicht genau sagen.

Fr. Giraud oder Weygand?

A. Es war Giraud.

(S. 520)

Fr. Ist der dann weggeholt worden?

A. Nein. Er ist zu diesem Zeitpunkt schon lange weg gewesen. Ich habe lediglich mit diesem SS, weil ich am Telefon bedroht worden bin, was auch Wolff bestätigen kann, der dabei war, diese Abdeckung gemacht. Man sieht es schon aus dem Aufbau.

Fr. Eine Sache ist mir unklar, als ich Ihre Akten durchsah. Veessenmeyer hat Sachen gemacht, die für Sie waren?

A. Veessenmeyer fühlte sich als Nachrichtenagent des Auswärtigen Amtes.

Fr. Damit hängt es zusammen?

A. Ja.

Fr. Was hatte er in der Iren-Sache zu tun?

A. Das war von ihm ein grosser Plan, den er mit Ribbentrop besprochen hatte. Da fühlte er sich als besonderer Fachmann.

Dr. R. Ich glaube, der Inhalt spricht für sich.

A. Ich habe kolossal übertrieben, ich hätte Wolff mal fragen können, der hier ist.

Fr. Mich interessiert es mehr geschichtlich.

A. Wenn ich mich recht erinnere, hat es sich so abgespielt, es muss bei der Landung der Amerikaner in Afrika gewesen sein, muss November 1941 gewesen sein, die Landung war gemeldet worden, Hitler musste irgendwie gesagt haben, es muss uns doch Giraud angefragt haben. Daraufhin ist Himmler ausgewichen, was mit Giraud geworden ist. Es müssen Dinge mitgespielt haben, die Canaris gemacht hat. Himmler hat die Schuld auf mich geschoben und mich in Gegenwart von Hitler angerufen und mich masslos bedroht. Ich war mir im klaren, wie sollte ich abdecken, daher baut sich dieses Fernschreiben auf, ich habe in einigen Punkten weit übertrieben.

Fr. Ich will Ihnen was sagen, diese Einzelheiten sind ganz interessant.

A. Wenn ich das Fernschreiben Wolff zeigen würde,

Fr. Ich lege keinen Wert drauf.

A. Ich war derjenige, der die ganzen Angehörigen von Giraud befreit hat.

Fr. Wann sind Sie Vorgesetzter von Skorzeny geworden?

A. Meiner Ansicht nach ist Skorzeny ins Amt VI Anfang 1945 gekommen und zwar auf Befehl von Kaltenbrunner. Ich konnte nichts machen, er kam rein, dann kam die Mussolini-Aktion, die er selbständig gemacht hat.

Fr. War mehr Sabotage-Mann als Nachrichten-Mann?

A. Mit den Mussolini-Nachrichten hatte er nichts zu tun, die haben unsere Leute in Italien gemacht. Er hat seine Geschichte selbständig gemacht, er hat sich mit Hitler in Verbindung gesetzt. Ich habe es aufgesteckt, weil er meinen Befehlen nicht mehr gehorchte. Auf dem Papier stand er in meinem Amt, er hat aber ein völlig selbständiges Leben geführt.

(S.521)

Fr. Wenn Sie all diese Sachen erzählen. Ich habe neulich kurz mit Ihrem Herrn Verteidiger gesprochen. Die Sache von Venko ist klar. Es ist keine grosse Debatte.

A. Venko habe ich gemacht, es war Befehl.

Fr. Das ist klar.

A. Mit einer Einschränkung. Als ich den Befehl bekam, habe ich nichts von Neutralitätsverletzung gewusst. Er ist mir gegeben worden, als

Fr. Das spielt keine Rolle. Es ist das Rüberbringen von Leuten, das ist selbständige Kriegsvorbereitung. Es ist ganz gleichgültig, ob ein Krieg entstanden ist oder nicht, wozu das benutzt worden ist.

A. Der Krieg mit England war schon. Ich bekam den Befehl, die zwei Engländer zu holen.

Fr. Wir sind uns einig über den Tatbestand.

Dr. R. Die Folgerungen sind strittig.

Fr. Ich ~~ziehe~~ ^{ziehe} daraus keine Folgerungen.

A. Die Anklage wirft mir vor

Fr. Die Leute rüberzubringen, ist Kriegsvorbereitung. Das sehen wir nicht als Menschenraub an. Das deutsche Gericht würde das als Verschleppung ansehen, ich weisse nicht, vielleicht auch Freiheitsberaubung. Wir sehen das als Kriegsvorbereitung an. Ebenso, wie wir Sabotageakte als Kriegsvorbereitung ansehen, nicht als Sprengstoffvergehen.

Dr. R. Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, darf man nicht verkennen, welche Funktionen Schellenberg hatte. Er war Regierungsrat, ein kleiner Mann.

Fr. Das ist eine Frage der Höhe der Strafbarkeit.

A. Subjektiv müsste man mir nachweisen können, dass mein Tatbestand

Fr. Der Tatbestand hat sich darauf beschränkt, die Leute rüberzuholen.

A. Nun kommt es darauf an, ob das Gericht die Schlussfolgerungen ziehen würde.

Dr. R. Selbst, wenn das Gericht diese Schlussfolgerungen ziehen würde, müsste sich Herr Schellenberg bewusst sein, dass es mit Krieg nichts zu tun hatte.

Fr. Das kommt doch auf folgendes hinaus, wenn die Sache strittig wird. Dass wir dann sagen, die tausend anderen Sachen, die zur Erörterung kommen im Zusammenhang mit Herrn Schellenberg, dass er ein intelligenter Mensch ist. Dann ergibt sich alles Weitere.

Dr. R. Damals, als die Dinge geschahen.

Fr. Da kann man die Akten sprechen lassen.

Dr. R. In Bezug auf Venlo.

(S. 522)

A. Das habe ich nicht geschrieben, das hat Heydrich geschrieben, ich habe es zu Gaus gebracht.

Dr. R. Das ist doch gefärbt, ist nicht objektiv.

A. Ich habe nichts daran formuliert.

- Fr. Sie sehen das als Verteidiger, ich sehe es als Ankläger. Wir würden schnell Übereinkommen. Wenn es nach mir geht, würde ich sagen, er ist drin, aus, Schluss. Es ist doch sein freier Wille, wie weit er sich mit den anderen auf die Anklagebank setzt.
- Dr. R. Er sitzt doch nun mal drauf. Es sah doch erst nicht so aus.
- Fr. Ich habe keine Erklärungen abzugeben, die Erwägungen, die dazu führen, brauche ich nicht auseinanderzusetzen. Sie sind alle Juristen. Dass es keine Bosheit gegen Herrn Schellenberg ist, weist er selbst ~~genau~~ genau.
- Dr. R. Und ich meine, da er mit den anderen schon auf der Anklagebank sitzt, braucht er nicht in einer Linie mit ihnen zu stehen, sondern er kann sich abstossen.
- Fr. Das kann er. Schön, Venlo, aus, Schluss, lasst mich mit der Sache Venlo aus. Ich spreche nicht über Verbrechen in anderen Sachen, ich weiss nicht, Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Schön, aus, Schluss. Venlo kostet mich vor dem deutschen Gericht wegen kidnapping, wer weiss was.
- Dr. R. Die Garantie hat man obendrein nicht.
- Fr. Die haben wir nicht, können sie auch nicht versprechen. Hören Sie, dass er nicht Staatssekretär war, sondern Regierungsrat, spricht für sich selbst.
- A. Ja. Im Fall Venlo würde ich mich selbst einer Lüge zichtigen, wenn ich nicht aussage. Ich bin sogar ausgezeichnet worden. Das verlangt die Wahrheit. Es ist nur das Motiv, wie reingekommen?
- Fr. Das Motiv ist wie die Höhe der Strafe. Es ist kein Strafausschliessungsgrund.
- Dr. R. Dass es eine kriegsvorbereitende Handlung war. Das Verhalten der Rechtswidrigkeit.
- Fr. Dass man Leute über die Grenze schleppt.
- A. Das kam doch immer mal im Rahmen der Spionage vor.
- Fr. Nein.
- Dr. R. Bei uns in Schlesien ist einer von den Tschechen geschnappt worden.
- Fr. Sie wissen doch ganz genau, dass zwei Unrechte kein Recht machen.
- Dr. R. Schön, das konnte ich nicht annehmen, dass diese Folgerungen in dieser Richtung ausgewertet werden.
- A. Eins kann ich nachweisen, dass Hitler die holländische und belgische Neutralität verletzt hätte, ob Venlo passiert wäre oder nicht. auf kausal anzuführen, da kommen wir in eine sehr einfache Sache rein.

(S.523)

Fr. Sie sind seit langem mit einer Person associiert, locker. Und einer fängt plötzlich zu schiessen auf mich an und hat dabei eine kleine Ladehemmung. Sie können totsicher sein, dass die auf mich schiessen. Sie haben eine kleine Ölkanne bei sich, sodass der Betreffende doch schiesst in Ihrer Gegenwart, und jetzt der spätere Mordplan. Das haben wir doch in den Judensachen, die Herren sagen, Hitler hätte die Juden auch umbringen lassen, wenn sie nicht unterzeichnet hätten.

- Dr. R. Der Fall ist so, Herr Schellenberg konnte nicht ahnen, dass dieser Fall von der Regierung hier verwertet wird.
- Fr. Wir werden nachweisen, wie Venlo reinspielte.
- Dr. R. Das mag sein, er war doch Neuling auf diesem Gebiet.
- A. Es war doch so,
- Fr. Wir brauchen nicht zu verhandeln, ich wollte Herrn Schellenberg noch mal Gelegenheit geben, welche Entscheidungen er trifft.
- Dr. R. Herr Professor, wir werden das heute nochmals durchsprechen.
- A. In diesem Punkt Venlo, dass ich diesen Vertrag Heydrich-Wagner gemacht habe, zur Umbringung von hunderttausend Leuten, das habe ich nicht getan.
- Fr. Wie ist es, wenn sich Herr Schellenberg auf den Standpunkt stellt, schön, der Vertrag ist geschlossen worden, das war eine Sache, die ich bedauere, die Auswirkung der Sache habe ich nicht übersehen.
- Dr. R. Kann er überhaupt den Abschluss des Vertrages bedauern, wenn er von ganz anderen Zielen ausging.
- Fr. Ja, ich weiss, ich meine, wenn er bezüglich eines Strafmasses in dieser Sache sich auf den Standpunkt stellt, schön, wenn solche Banditen eine Sache machen, habe ich ihn mit eingeschlossen.
- A. Das habe ich nicht geglaubt.
- Fr. Das lasse ich dahingestellt.
- A. Wenn man unterstellt, ich fühle mich schuldig, würde ich anerkennen, dass
- Fr. Dass Sie in dem Punkt etwas beigetragen haben, Schluss. Dann wäre er theoretisch draussen.
- A. Dass ich mit formuliert habe.
- Fr. Das ist eine Frage des Strafmasses.
- Dr. R. Herr Professor.
- Fr. Hat er nur ein Pünktchen gemacht, ohne die volle Sache zu übersehen.
- Dr. R. Wenn er auf dem Standpunkt steht, dass es gefährlich ist, soll er die Sache auspacken. In diesem Punkt wird man doch ganz gross menschlich belastet, das hat mit Krieg und dergleichen nichts mehr zu tun.
- Fr. Das ist im Punkt 5 erwähnt.
- A. Ja.
- (S.524)
- Fr. Im Punkt 1 ist nur Venlo.
- A. Auch die Ostgeschichte, dass ich die Vereinbarungen gemacht hätte, damit jede Opposition ^{ausgehört} wurde. Das ist eine falsche Übersetzung. Das habe ich bereits im ersten Prozess gesagt.
- Fr. Das eigentliche Verbrechen ist im Punkt 5 erwähnt.

- A. Wenn der Punkt 5 nicht wäre.
- Dr. R. Das ist das Schwere.
- Fr. Vielleicht überlegen Sie, ob man es im Punkt 1 auf die Strafbarkeit ankommen lässt.
- Dr. R. Ich sagte schon, ein Teilgeständnis ist wenig fördernd.
- A. Wenn ich Punkt 5 noch habe.
- Fr. Wenn er im ersten Teil nicht wäre.
- Dr. R. Ich bin überzeugt, dass das Gefühl der Rechtswidrigkeit nicht war. Und dann können wir auf den springenden Punkt. Inwieweit würde das Gericht Ihre und meine Punkte berücksichtigen, Sie mögen Einfluss haben, für uns betrachtet ist das keine Garantie.
- Fr. Solche Sachen sind immer schwierig. Punkt 5 schalte ich aus. Sie müssen überlegen, ob Sie zu Punkt 1 "Ja" und zu den übrigen Punkten "Nein" sagen, ob Sie sich besser stehen, aber das ist Ihre Geschichte. Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht.
- Dr. R. Das ist für uns die Schwierigkeit, dass man das Gericht nicht kennt.
- Fr. Hören Sie, wenn einer oder zwei, ich will nicht in die Details gehen.
- A. Da ist nur Punkt 1, wenn ich den zugebe, steckt auch die Ostgeschichte drin, die Ausrottung.
- Dr. R. Da sitzen wir auch drin.
- A. Wenn das alles zusammen in Punkt 5 wäre, ging es.
- Fr. Es wird dadurch etwas kompliziert.
- A. Und dass, Herr Professor, müssen Sie verstehen, darum muss ich kämpfen.
- Fr. Ich verstehe.
- Dr. R. Für Punkt 5 kommt man nicht auf.
- Fr. Also, überlegen Sie. - Hier war noch eine Sache, die ich zeigen wollte. Kannten Sie den Pariser Stülpnagel?
- A. Ich kannte ihn dem Namen nach. Persönlich habe ich ihn nie gesehen.
- Fr. Wissen Sie, was aus dem Mann geworden ist?
- (S. 525)
- A. Es gab zwei Stülpnagel.
- Fr. Einer hatte mit dem 20. Juli zu tun.
- A. Einer hat sich eine Kugel durch den Kopf gejaggt, wurde verletzt, ist auch verurteilt worden. Er war Befehlshaber in Paris.
- Fr. Der andere war auch da.
- A. Vorher. Nicht als Befehlshaber, im Rahmen des Heeres.
- Fr. Waren das alte Leute?
- A. Ich kann nichts sagen. Ich weiss^{es} nicht. Sicher müssen das Ältere Leute gewesen sein.

- Fr. Kennen Sie seine Karriere?
- A. Sie ist allgemein bekannt. Wenn Sie einen Wehrmachtssmann nehmen.
- Fr. Wir bringen immer die Stülpnagels durcheinander. Die Wehrmachtsleute müssten es wissen.
- A. Ja, und jemand, der in Frankreich war.
- Fr. an Miss Lester:
Wer könnte es wissen?
- A. von Miss Lester:
Achenbach.
- A. Rahn auch. Er müsste es auch wissen.
- Fr. Wo ist Rahn?
- A. Er sitzt im Zeugenflügel.
- Fr. Er ist gestern rausgekommen. - Ich habe mit grossem Interesse Ihren Vorschlag aus dem Jahre 1942 gelesen.
- A. Über was bitte?
- Fr. Wie man einen grossen Nachrichtenapparat durch Versicherungsgesellschaften aufziehen wird.
- A. Könnte. Wir waren unbegabt in diesen Dingen. Ich glaube, die Engländer haben das systematisch gemacht.
- Fr. Das hat nichts mit unseren Dingen zu tun. Sie hatten auch ein paar Leute, die unter Versicherung
- A. Ganz wenige.
- Fr. Das war nicht systematisch.
- A. Nein.
- Fr. Sind die nie verwertet worden, all die Geschichten?
- A. Wenig.
- (S. 526)
- Fr. Es gab wenig Leute?
- A. Ja.
- Fr. In der ganzen Sache war die Pyramide zu steil. In dem ganzen Aufbau.
- A. Ich fing erst im Juli 1941 an, und hatte mich intensiv mit diesen Fragen zu beschäftigen.
- Dr. R. Reichlich spät.
- Fr. Stellen Sie sich vor, Sie hätten L..... übernehmen können.
- A. Ich denke über all die Dinge nicht mehr nach.
- Fr. Ich wollte Ihnen jedenfalls mal Gelegenheit ^{geben} haben.
- Dr. R. Wir sind Ihnen dankbar, wir stehen vor Dingen, um die wir nicht herum können.
- Fr. Ja, wie die Dinge auch sind, Herr Schellenberg wird sie ausfechten.
- Dr. R. Ich glaube, der Fall wird nicht der schwerste sein im Fall 11

Fr. Es ist für mich schwer, etwas zu sagen. Ich kann sagen, Erlasse, die Lammers oder Krosigk unterzeichnet haben.

Dr. R. Gerade Krosigk ist im Rahmen des Finanzministeriums

Fr. Ihr Gehalt war viel niedriger als das des Staatssekretärs? Was haben Sie bekommen?

A. Ich glaube, 1300.--RM netto, nicht mehr,

Fr. Es muss höher gewesen sein. Vielleicht 2000.--RM.

A. Ausgeschlossen. Auf keinen Fall. In der entscheidenden Zeit 1941/42 hatte ich mein normales Oberregierungsrats-Gehalt.

Dr. R. Das war 600.--RM.

Fr. Was hat Stuckart im Vergleich zu Ihnen bekommen. Er wird 50 000.--RM gehabt haben.

A. Die haben noch Zulagen bekommen.

Fr. Schön, wir müssen sehen, wie die Sachen ausgehen.

A. Hoffentlich gut, ich muss an meine vier Kinder denken.

Fr. Vier? Sind sie in der englischen Zone?

A. Ja.

Fr. Ich danke Ihnen, meine Herren, dass Sie gekommen sind.

(S.527)

Interrogator:

Dr. R. M. W. Kempner

Witness:

Miss Jane Lester

Stenographer:

Ilse Kerl

(S.528)

Vernehmung des Walter Schellenberg
am 18. Dezember 1947
durch Dr. R. M. W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
831/53

Aus der Haft vorgeführt erscheint Walter Schellenberg.

Fr. Guten Tag, Herr Schellenberg.

A. Guten Tag.

Fr. Es steht so aus, als ob am Sonnabend die Sache anfängt.

A. Ja.

Fr. Es ist noch nicht ganz bestimmt. Es sieht aber so aus. Ich habe mit Ihrem Herrn Verteidiger auch mal kurz gesprochen. Die Sachen liegen auch in Ihrer Hand, Sie wissen, wie ich darüber denke. Wir haben darüber gesprochen. Ich habe es angedeutet.

A. Ja.

Fr. Es gibt eine Anzahl Zeugen, die selbstverständlich sagen, der Schellenberg hat das alles gewusst mit den Einsatzkommandos. Sie haben das selbst gehört in dem einen Fall.

Dr.R.: Das war nach dem Anlauf.

Fr. Im Juli 1941.

A. Juli 1941?

Fr. Ich habe hier z.B. Ihren Befehl vom 16. Mai 1941 über den Einsatz der Einsatzgruppen in Jugoslawien.

A. Das ist von mir. Es ist aber ein Einsatz gewesen, wie er ihn praktisch die Tschechoslowakei ebenso gemacht hat.

Fr. Wenn aber plötzlich die Jugoslawen kommen und sagen, bei dieser an sich normalen Tätigkeit sind soundsoviel Tausende umgekommen.

A. Davon habe ich ja nichts gewusst.

Fr. Und sagen, Sie hätten entsprechend berichtet.

A. Ich war ja nicht mehr im Amt IV.

Fr. Ich sage das als rein hypothetischen Fall.

A. Ich bin meiner Erinnerung nach, es kann um ein oder zwei Wochen differieren, zum mindesten in meiner ganzen inneren Einstellung und der Abwicklung der Dinge, bin ich im Juli in das Amt VI übergesiedelt.

Fr. Im Juli 1941?

A. Ja. Es kann sein, dass es Anfang oder Ende Juli war, ich kann es heute nicht mehr auf den Tagesagen. Ich habe sicher schon die Arbeit im Amt VI aufgenommen, habe mich innerlich abgeschlossen, habe die Dinge sicherlich nur am Rande gemacht. Und ich glaube, dass ich auch dafür Zeugen aufbringen kann, die mir bestätigen, dass ich zu diesem Zeitpunkt im Amt VI

tätig war.

Fr. Ich will Sie mal etwas fragen. Das hat nichts mit Ihnen zu tun. Bevor Amerika in den Krieg eintrat, sagen wir 1940/1941, wo waren Sie da?

A. Da war ich Spionage-Abwehr.

Fr. Das war?

A. Das war IV E.

Fr. Da ist Sabotage in den Vereinigten Staaten verübt worden?

A. Damit hatte ich nichts zu tun. Das hat Canaris gemacht.

Fr. Ich weiss.

A. Ich habe einmal mit Canaris gesprochen. Ich weiss nicht, ob Sie die Dinge kannten. Eine Bande, sie hat die Dinge diminiert, hat die Sachen belanglos hingestellt, ich weiss nicht, was für Zeitungen er von seinen Offizieren irrtümlich bekommen hat. Wo die Leute nach amerikanischer Schilderung hochgenommen wurden.

Fr. Hat Kappe für Sie gearbeitet oder für die Militärs?

A. Den kenne ich nicht.

Fr. Kannten Sie Rekowski?

A. Den Namen habe ich nie gehört. Erst jetzt von Ihnen.

Fr. Wissen Sie, durch wen man die Sabotage in den Vereinigten Staaten machen liess?

A. Der Einzige, der Bescheid weiss und es mir genau erzählt hat, ist General Lahusen. Dem habe ich noch gesagt, wenn Ihr im Krollgarten Abschiedsfeiern machen könnt, muss das auffallen.

Fr. Welche Sendung war das? Ich bin interessiert vor Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg. Die durch das Auswärtige Amt gemacht wurden.

A. Da weiss ich nichts.

Fr. Ich habe hier Ihr Telegramm in der Sache "Leiermann". Wenn Sie es selbst lesen wollen, es ist das Telegramm vom November 1942. Wissen Sie, was aus der Sache geworden ist?

A. Das war von mir ein Zusammenspiel mit Dr. Knochen mit dem Ziel, dass die Dinge nicht durchgeführt werden. Dieser Bericht an den Reichsführer SS war von mir eine Abdeckung, weil ich fürchtbar beschimpft worden war.

Fr. Von wem ging das?

A. Das kann ich nicht genau sagen.

Fr. Giraud oder Weygand?

A. Es war Giraud.

(S. 520)

Fr. Ist der dann weggeholt worden?

A. Nein. Er ist zu diesem Zeitpunkt schon lange weg gewesen. Ich habe lediglich mit diesem FS, weil ich am Telefon bedroht worden bin, was auch Wolff bestätigen kann, der dabei war, diese Abdeckung gemacht. Man sieht es schon aus dem Aufbau.

Fr. Eine Sache ist mir unklar, als ich Ihre Akten durchsah. Veessenmeyer hat Sachen gemacht, die für Sie waren?

A. Veessenmeyer fühlte sich als Nachrichtenagent des Auswärtigen Amtes.

Fr. Damit hängt es zusammen?

A. Ja.

Fr. Was hatte er in der Iren-Sache zu tun?

A. Das war von ihm ein grosser Plan, den er mit Ribbentrop besprochen hatte. Da fühlte er sich als besonderer Fachmann.

Dr. R. Ich glaube, der Inhalt spricht für sich.

A. Ich habe kolossal übertrieben, ich hätte Wolff mal fragen können, der hier ist.

Fr. Mich interessiert es mehr geschichtlich.

A. Wenn ich mich recht erinnere, hat es sich so abgespielt, es muss bei der Landung der Amerikaner in Afrika gewesen sein, muss November 1941 gewesen sein, die Landung war gemeldet worden, Hitler musste irgendwie gesagt haben, es muss uns doch Giraud angefragt haben. Daraufhin ist Himmler ausgewichen, was mit Giraud geworden ist. Es müssen Dinge mitgespielt haben, die Genaris gemacht hat. Himmler hat die Schuld auf mich geschoben und mich in Gegenwart von Hitler angerufen und mich masslos bedroht. Ich war mir im klaren, wie sollte ich abdecken, daher baut sich dieses Fernschreiben auf, ich habe in einigen Punkten weit übertrieben.

Fr. Ich will Ihnen was sagen, diese Einzelheiten sind ganz interessant.

A. Wenn ich das Fernschreiben Wolff zeigen würde,

Fr. Ich lege keinen Wert drauf.

A. Ich war derjenige, der die ganzen Angehörigen von Giraud befreit hat.

Fr. Wann sind Sie Vorgesetzter von Skorzeny geworden?

A. Meiner Ansicht nach ist Skorzeny ins Amt VI Anfang 1946 gekommen und zwar auf Befehl von Kaltenbrunner. Ich konnte nichts machen, er kam rein, dann kam die Mussolini-Aktion, die er selbständig gemacht hat.

Fr. War mehr Sabotage-Mann als Nachrichten-Mann?

A. Mit den Mussolini-Nachrichten hatte er nichts zu tun, die haben unsere Leute in Italien gemacht. Er hat seine Geschichte selbständig gemacht, er hat sich mit Hitler in Verbindung gesetzt. Ich habe es aufgesteckt, weil er meinen Befehlen nicht mehr gehorchte. Auf dem Papier stand er in meinem Amt, er hat aber ein völlig selbständiges Leben geführt.

(S.521)

Fr. Wenn Sie all diese Sachen erzählen. Ich habe neulich kurz mit Ihrem Herrn Verteidiger gesprochen. Die Sache von Venko ist klar. Es ist keine grosse Debatte.

A. Venko habe ich gemacht, es war Befehl.

Fr. Das ist klar.

A. Mit einer Einschränkung. Als ich den Befehl bekam, habe ich nichts von Neutralitätsverletzung gewusst. Er ist mir gegeben worden, als

Fr. Das spielt keine Rolle. Es ist das Rüberbringen von Leuten, das ist selbständige Kriegsvorbereitung. Es ist ganz gleichgültig, ob ein Krieg entstanden ist oder nicht, wozu das benutzt worden ist.

A. Der Krieg mit England war schon. Ich bekam den Befehl, die zwei Engländer zu holen.

Fr. Wir sind uns einig über den Tatbestand.

Dr. R. Die Folgerungen sind strittig.

Fr. Ich ^{ziehe} sehe daraus keine Folgerungen.

A. Die Anklage wirft mir vor

Fr. Die Leute rüberzubringen, ist Kriegsvorbereitung. Das sehen wir nicht als Menschenraub an. Das deutsche Gericht würde das als Verschleppung ansehen, ich weiss nicht, vielleicht auch Freiheitsberaubung. Wir sehen das als Kriegsvorbereitung an. Ebenso, wie wir Sabotageakte als Kriegsvorbereitung ansehen, nicht als Sprengstoffvergehen.

Dr. R. Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, darf man nicht verkennen, welche Funktionen Schellenberg hatte. Er war Regierungsrat, ein kleiner Mann.

Fr. Das ist eine Frage der Höhe der Strafbarkeit.

A. Subjektiv müsste man mir nachweisen können, dass mein Tatbestand

Fr. Der Tatbestand hat sich darauf beschränkt, die Leute rüberzuholen.

A. Nun kommt es darauf an, ob das Gericht die Schlussfolgerungen ziehen würde.

Dr. R. Selbst, wenn das Gericht diese Schlussfolgerungen ziehen würde, müsste sich Herr Schellenberg bewusst sein, dass es mit Krieg nichts zu tun hatte.

Fr. Das kommt doch auf folgendes hinaus, wenn die Sache strittig wird. Dass wir dann sagen, die tausend anderen Sachen, die zur Erörterung kommen im Zusammenhang mit Herrn Schellenberg, dass er ein intelligenter Mensch ist. Dann ergibt sich alles Weitere.

Dr. R. Damals, als die Dinge geschahen.

Fr. Da kann man die Akten sprechen lassen.

Dr. R. In Bezug auf Venlo.

(S. 522)

A. Das habe ich nicht geschrieben, das hat Heydrich geschrieben, ich habe es zu Gaus gebracht.

Dr. R. Das ist doch gefärbt, ist nicht objektiv.

A. Ich habe nichts daran formuliert.

- Fr. Sie sehen das als Verteidiger, ich sehe es als Ankläger. Wir würden schnell Übereinkommen. Wenn es nach mir geht, würde ich sagen, er ist drin, aus, Schluss. Es ist doch sein freier Wille, wie weit er sich mit den anderen auf die Anklagebank setzt.
- Dr. R. Er sitzt doch nun mal drauf. Es sah doch erst nicht so aus.
- Fr. Ich habe keine Erklärungen abzugeben, die Erwägungen, die dazu führen, brauche ich nicht auseinanderzusetzen. Sie sind alle Juristen. Dass es keine Bosheit gegen Herrn Schellenberg ist, weiss er selbst ~~ganz~~ genau.
- Dr. R. Und ich meine, da er mit den anderen schon auf der Anklagebank sitzt, braucht er nicht in einer Linie mit ihnen zu stehen, sondern er kann sich abstossen.
- Fr. Das kann er. Schön, Venlo, aus, Schluss, lasst mich mit der Sache Venlo aus. Ich spreche nicht über Verbrechen in anderen Sachen, ich weiss nicht, Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Schön, aus, Schluss. Venlo kostet mich vor dem deutschen Gericht wegen kidnapping, wer weiss was.
- Dr. R. Die Garantie hat man obendrein nicht.
- Fr. Die haben wir nicht, können sie auch nicht versprechen. Hören Sie, dass er nicht Staatssekretär war, sondern Regierungsrat, spricht für sich selbst.
- A. Ja. Im Fall Venlo würde ich mich selbst einer Lüge zichtigen, wenn ich nicht aussage. Ich bin sogar ausgezeichnet worden. Das verlangt die Wahrheit. Es ist nur das Motiv, wie reingekommen?
- Fr. Das Motiv ist wie die Höhe der Strafe. Es ist kein Strafausschlussungsgrund.
- Dr. R. Dass es eine kriegsvorbereitende Handlung war. Das Verhalten der Rechtswidrigkeit.
- Fr. Dass man Leute über die Grenze schleppt.
- A. Das kam doch immer mal im Rahmen der Spionage vor.
- Fr. Nein.
- Dr. R. Bei uns in Schlesien ist einer von den Tschechen geschnappt worden.
- Fr. Sie wissen doch ganz genau, dass zwei Unrechte kein Recht machen.
- Dr. R. Schön, das konnte ich nicht annehmen, dass diese Folgerungen in dieser Richtung ausgewertet werden.
- A. Eins kann ich nachweisen, dass Hitler die holländische und belgische Neutralität verletzt hätte, ob Venlo passiert wäre oder nicht, auf kausal anzuführen, da kommen wir in eine sehr einfache Sache rein.

(S.523)

- Fr. Sie sind seit langem mit einer Person associiert, locker. Und einer fängt plötzlich zu schiessen auf mich an und hat dabei eine kleine Ladehemmung. Sie können totsicher sein, dass die auf mich schiessen. Sie haben eine kleine Ölkanne bei sich, sodass der Betreffende doch schiesst in Ihrer Gegenwart, und jetzt der spätere Mordplan. Das haben wir doch in den Judensachen, die Herren sagen, Hitler hätte die Juden auch umbringen lassen, wenn sie nicht unterzeichnet hätten.

- Dr. R. Der Fall ist so, Herr Schellenberg konnte nicht ahnen, dass dieser Fall von der Regierung hier verwertet wird.
- Fr. Wir werden nachweisen, wie Venlo reinspielte.
- Dr. R. Das mag sein, er war doch Heuling auf diesem Gebiet.
- A. Es war doch so,
- Fr. Wir brauchen nicht zu verhandeln, ich wollte Herrn Schellenberg noch mal Gelegenheit geben, welche Entscheidungen er trifft.
- Dr. R. Herr Professor, wir werden das heute nochmals durchsprechen.
- A. In diesem Punkt Venlo, dass ich diesen Vertrag Heydrich-Wagner gemacht habe, zur Umbringung von hunderttausend Leuten, das habe ich nicht getan.
- Fr. Wie ist es, wenn sich Herr Schellenberg auf den Standpunkt stellt, schön, der Vertrag ist geschlossen worden, das war eine Sache, die ich bedauere, die Auswirkung der Sache habe ich nicht übersehen.
- Dr. R. Kann er überhaupt den Abschluss des Vertrages bedauern, wenn er von ganz anderen Zielen ausging.
- Fr. Ja, ich weiss, ich meine, wenn er bezüglich eines Strafmasses in dieser Sache sich auf den Standpunkt stellt, schön, wenn solche Banditen eine Sache machen, habe ich ihn mit eingeschlossen.
- A. Das habe ich nicht geglaubt.
- Fr. Das lasse ich dahingestellt.
- A. Wenn man unterstellt, ich fühle mich schuldig, würde ich anerkennen, dass
- Fr. Dass Sie in dem Punkt etwas beigetragen haben, Schluss. Dann wäre er theoretisch draussen.
- A. Dass ich mit formuliert habe.
- Fr. Das ist eine Frage des Strafmasses.
- Dr. R. Herr Professor.
- Fr. Hat er nur ein Pünktchen gemacht, ohne die volle Sache zu übersehen.
- Dr. R. Wenn er auf dem Standpunkt steht, dass es gefährlich ist, soll er die Sache auspacken. In diesem Punkt wird man doch ganz gross menschlich belastet, das hat mit Krieg und dergleichen nichts mehr zu tun.
- Fr. Das ist im Punkt 5 erwähnt.
- A. Ja.
- (S.524)
- Fr. Im Punkt 1 ist nur Venlo.
- A. Auch die Oetgeschichte, dass ich die Vereinbarungen gemacht hätte, damit jede Opposition ^{in 21er} ausgeboten wurde. Das ist eine falsche Übersetzung. Das habe ich bereits im ersten Prozess gesagt.
- Fr. Das eigentliche Verbrechen ist im Punkt 5 erwähnt.

- A. Wenn der Punkt 5 nicht wäre.
- Dr. R. Das ist das Schwere.
- Fr. Vielleicht überlegen Sie, ob man es im Punkt 1 auf die Strafbarkeit ankommen lässt.
- Dr. R. Ich sagte schon, ein Teilgeständnis ist wenig fördernd.
- A. Wenn ich Punkt 5 noch habe.
- Fr. Wenn er im ersten Teil nicht wäre.
- Dr. R. Ich bin überzeugt, dass das Gefühl der Rechtswidrigkeit nicht war. Und dann können wir auf den springenden Punkt. Inwieweit würde das Gericht Ihre und meine Punkte berücksichtigen, Sie mögen Einfluss haben, für uns betrachtet ist das keine Garantie.
- Fr. Solche Sachen sind immer schwierig. Punkt 5 schalte ich aus. Sie müssen überlegen, ob Sie zu Punkt 1 "Ja" und zu den übrigen Punkten "Nein" sagen, ob Sie sich besser stehen, aber das ist Ihre Geschichte. Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht.
- Dr. R. Das ist für uns die Schwierigkeit, dass man das Gericht nicht kennt.
- Fr. Hören Sie, wenn einer oder zwei, ich will nicht in die Details gehen.
- A. Da ist nur Punkt 1, wenn ich den zugebe, steckt auch die Ostgeschichte drin, die Ausrottung.
- Dr. R. Da sitzen wir auch drin.
- A. Wenn das alles zusammen in Punkt 5 wäre, ging es.
- Fr. Es wird dadurch etwas kompliziert.
- A. Und dass, Herr Professor, müssen Sie verstehen, darum muss ich kämpfen.
- Fr. Ich verstehe.
- Dr. R. Für Punkt 5 kommt man nicht auf.
- Fr. Also, überlegen Sie. - Hier war noch eine Sache, die ich zeigen wollte. Kannten Sie den Pariser Stülpnagel?
- A. Ich kannte ihn dem Namen nach. Persönlich habe ich ihn nie gesehen.
- Fr. Wissen Sie, was aus dem Mann geworden ist?
- (S. 525)
- A. Es gab zwei Stülpnagel.
- Fr. Einer hatte mit dem 20. Juli zu tun.
- A. Einer hat sich eine Kugel durch den Kopf gejagt, wurde verletzt, ist auch verurteilt worden. Er war Befehlshaber in Paris.
- Fr. Der andere war auch da.
- A. Vorher. Nicht als Befehlshaber, im Rahmen des Heeres.
- Fr. Waren das alte Leute?
- A. Ich kann nichts sagen. Ich weiss^{es} nicht. Sicher müssen das ältere Leute gewesen sein.

Fr. Kennen Sie seine Karriere?

A. Sie ist allgemein bekannt. Wenn Sie einen Wehrmachtssmann nehmen.

Fr. Wir bringen immer die Stülpnagels durcheinander. Die Wehrmachtsleute müssten es wissen.

A. Ja, und jemand, der in Frankreich war.

Fr. an Miss Lester:
Wer könnte es wissen?

A. von Miss Lester:
Achenbach.

A. Rahn auch. Er müsste es auch wissen.

Fr. Wo ist Rahn?

A. Er sitzt im Zeugenflügel.

Fr. Er ist gestern rausgekommen. - Ich habe mit grossem Interesse Ihren Vorschlag aus dem Jahre 1942 gelesen.

A. Über was bitte?

Fr. Wie man einen grossen Nachrichtenapparat durch Versicherungsgesellschaften aufziehen wird.

A. Könnte. Wir waren unbegabt in diesen Dingen. Ich glaube, die Engländer haben das systematisch gemacht.

Fr. Das hat nichts mit unseren Dingen zu tun. Sie hatten auch ein paar Leute, die unter Versicherung

A. Ganz wenige.

Fr. Das war nicht systematisch.

A. Nein.

Fr. Sind die nie verwertet worden, all die Geschichten?

A. Wenig.

(S. 526)

Fr. Es gab wenig Leute?

A. Ja.

Fr. In der ganzen Sache war die Pyramide zu steil. In dem ganzen Aufbau.

A. Ich fing erst im Juli 1941 an, und hatte mich intensiv mit diesen Fragen zu beschäftigen.

Dr. R. Reichlich spät.

Fr. Stellen Sie sich vor, Sie hätten L..... übernehmen können.

A. Ich denke über all die Dinge nicht mehr nach.

Fr. Ich wollte Ihnen jedenfalls mal Gelegenheit geben haben.

Dr. R. Wir sind Ihnen dankbar, wir stehen vor Dingen, um die wir nicht herum können.

Fr. Ja, wie die Dinge auch sind, Herr Schellenberg wird sie ausfechten.

Dr. R. Ich glaube, der Fall wird nicht der schwerste sein im Fall 11

Fr. Es ist für mich schwer, etwas zu sagen. Ich kann sagen, Erlasse, die Lammers oder Krosigk unterzeichnet haben.

Dr. R. Gerade Krosigk ist im Rahmen des Finanzministeriums

Fr. Ihr Gehalt war viel niedriger als das des Staatssekretärs? Was haben Sie bekommen?

A. Ich glaube, 1300.--RM netto, nicht mehr,

Fr. Es muss höher gewesen sein. Vielleicht 2000.--RM.

A. Ausgeschlossen. Auf keinen Fall. In der entscheidenden Zeit 1941/42 hatte ich mein normales Oberregierungsrats-Gehalt.

Dr. R. Das war 600.--RM.

Fr. Was hat Stuckart im Vergleich zu Ihnen bekommen. Er wird 50 000.--RM gehabt haben.

A. Die haben noch Zulagen bekommen.

Fr. Schön, wir müssen sehen, wie die Sachen ausgehen.

A. Hoffentlich gut, ich muss an meine vier Kinder denken.

Fr. Vier? Sind sie in der englischen Zone?

A. Ja.

Fr. Ich danke Ihnen, meine Herren, dass Sie gekommen sind.

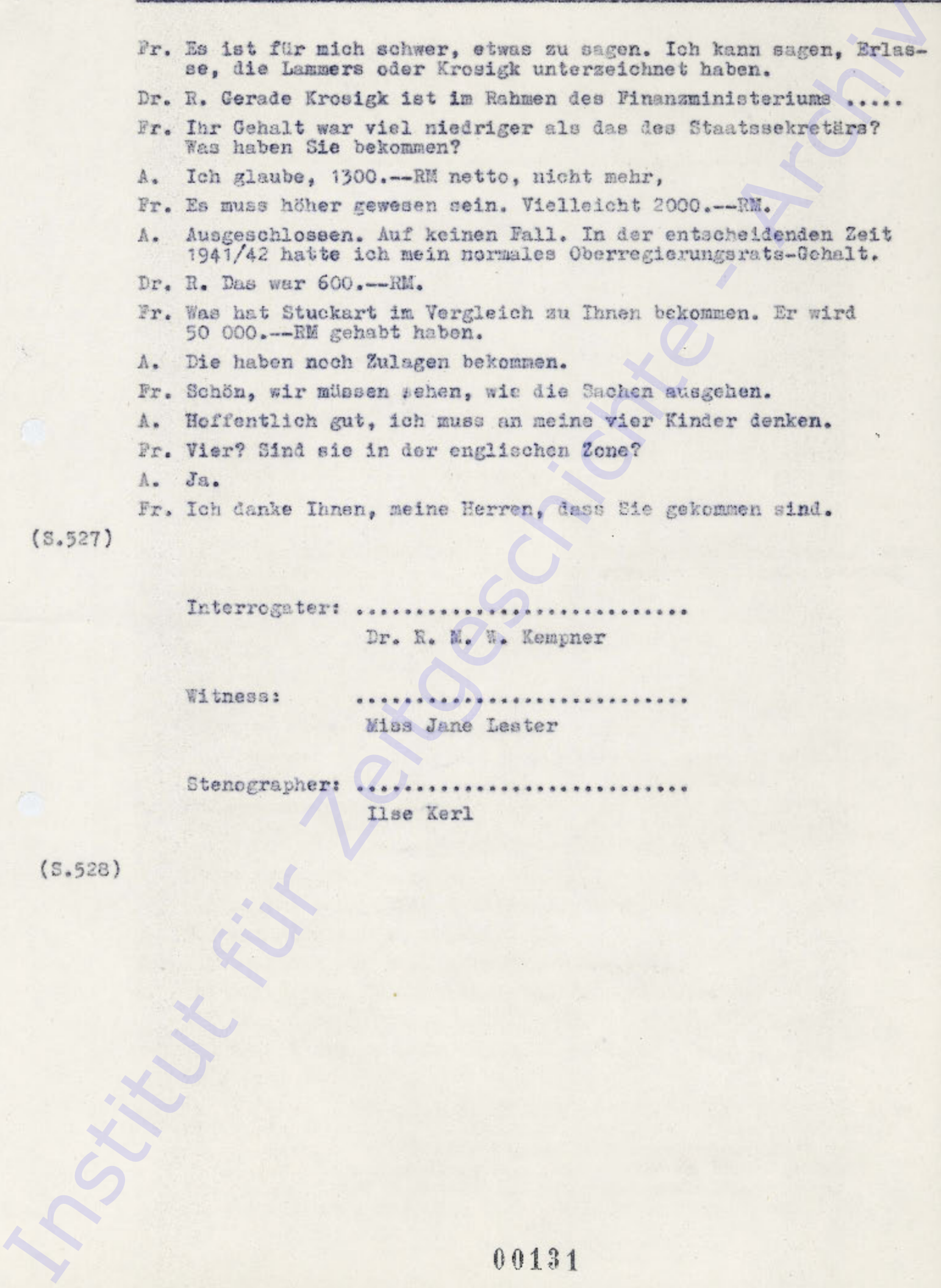
(S.527)

Interrogator:
 Dr. R. M. W. Kempner

Witness:
 Miss Jane Lester

Stenographer:
 Ilse Kerl

(S.528)



Vernehmung des Walter Schellenberg
am 18. Dezember 1947
durch Dr. R. M. W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

831/53

Aus der Haft vorgeführt erscheint Walter Schellenberg.

Fr. Guten Tag, Herr Schellenberg.

A. Guten Tag.

Fr. Es steht so aus, als ob am Sonnabend die Sache anfängt.

A. Ja.

Fr. Es ist noch nicht ganz bestimmt. Es sieht aber so aus. Ich habe mit Ihrem Herrn Verteidiger auch mal kurz gesprochen. Die Sachen liegen auch in Ihrer Hand, Sie wissen, wie ich darüber denke. Wir haben darüber gesprochen. Ich habe es angedeutet.

A. Ja.

Fr. Es gibt eine Anzahl Zeugen, die selbstverständlich sagen, der Schellenberg hat das alles gewusst mit den Einsatzkommandos. Sie haben das selbst gehört in dem einen Fall.

Dr. R.: Das war nach dem Anlauf.

Fr. Im Juli 1941.

A. Juli 1941?

Fr. Ich habe hier z.B. Ihren Befehl vom 16. Mai 1941 über den Einsatz der Einsatzgruppen in Jugoslawien.

A. Das ist von mir. Es ist aber ein Einsatz gewesen, wie er ihn praktisch die Tschechoslowakei ebenso gemacht hat.

Fr. Wenn aber plötzlich die Jugoslawen kommen und sagen, bei dieser an sich normalen Tätigkeit sind sechsoviele Tausende umgekommen.

A. Davon habe ich ja nichts gewusst.

Fr. Und sagen, Sie hätten entsprechend berichtet.

A. Ich war ja nicht mehr im Amt IV.

Fr. Ich sage das als rein hypothetischen Fall.

A. Ich bin meiner Erinnerung nach, es kann um ein oder zwei Wochen differieren, zum mindesten in meiner ganzen inneren Einstellung und der Abwicklung der Dinge, bin ich im Juli in das Amt VI übergesiedelt.

Fr. Im Juli 1941?

A. Ja. Es kann sein, dass es Anfang oder Ende Juli war, ich kann es heute nicht mehr auf den Tag sagen. Ich habe sicher schon die Arbeit im Amt VI aufgenommen, habe mich innerlich abgeschlossen, habe die Dinge sicherlich nur am Rande gemacht. Und ich glaube, dass ich auch dafür Zeugen aufbringen kann, die mir bestätigen, dass ich zu diesem Zeitpunkt im Amt VI

tätig war.

Fr. Ich will Sie mal etwas fragen. Das hat nichts mit Ihnen zu tun. Bevor Amerika in den Krieg eintrat, sagen wir 1940/1941, wo waren Sie da?

A. Da war ich Spionage-Abwehr.

Fr. Das war?

A. Das war IV E.

Fr. Da ist Sabotage in den Vereinigten Staaten verübt worden?

A. Damit hatte ich nichts zu tun. Das hat Canaris gemacht.

Fr. Ich weiss.

A. Ich habe einmal mit Canaris gesprochen. Ich weiss nicht, ob Sie die Dinge kannten. Eine Bande, sie hat die Dinge diminiert, hat die Sachen belanglos hingestellt, ich weiss nicht, was für Zeitungen er von seinen Offizieren irrtümlich bekommen hat. Wo die Leute nach amerikanischer Schilderung hochgenommen wurden.

Fr. Hat Kappe für Sie gearbeitet oder für die Militärs?

A. Den kenne ich nicht.

Fr. Kannten Sie Rekowski?

A. Den Namen habe ich nie gehört. Erst jetzt von Ihnen.

Fr. Wissen Sie, durch wen man die Sabotage in den Vereinigten Staaten machen liess?

A. Der Einzige, der Bescheid weiss und es mir genau erzählt hat, ist General Lahusen. Dem habe ich noch gesagt, wenn Ihr im Krollgarten Abschiedsfeiern machen könnt, muss das auffallen.

Fr. Welche Sendung war das? Ich bin interessiert vor Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg. Die durch das Auswärtige Amt gemacht wurden.

A. Da weiss ich nichts.

Fr. Ich habe hier Ihr Telegramm in der Sache "Leiermann". Wenn Sie es selbst lesen wollen, es ist das Telegramm vom November 1942. Wissen Sie, was aus der Sache geworden ist?

A. Das war von mir ein Zusammenspiel mit Dr. Knochen mit dem Ziel, dass die Dinge nicht durchgeführt werden. Dieser Bericht an den Reichsführer SS war von mir eine Abdeckung, weil ich furchtbar beschimpft worden war.

Fr. Von wem ging das?

A. Das kann ich nicht genau sagen.

Fr. Giraud oder Weygand?

A. Es war Giraud.

(S. 520)

Fr. Ist der dann weggeholt worden?

A. Nein. Er ist zu diesem Zeitpunkt schon lange weg gewesen. Ich habe lediglich mit diesem PS, weil ich am Telefon bedroht worden bin, was auch Wolff bestätigen kann, der dabei war, diese Abdeckung gemacht. Man sieht es schon aus dem Aufbau.

Fr. Eine Sache ist mir unklar, als ich Ihre Akten durchsah. Veessenmeyer hat Sachen gemacht, die für Sie waren?

A. Veessenmeyer fühlte sich als Nachrichtenagent des Auswärtigen Amtes.

Fr. Damit hängt es zusammen?

A. Ja.

Fr. Was hatte er in der Iren-Sache zu tun?

A. Das war von ihm ein grosser Plan, den er mit Ribbentrop besprochen hatte. Da fühlte er sich als besonderer Fachmann.

Dr. R. Ich glaube, der Inhalt spricht für sich.

A. Ich habe kolossal übertrieben, ich hätte Wolff mal fragen können, der hier ist.

Fr. Mich interessiert es mehr geschichtlich.

A. Wenn ich mich recht erinnere, hat es sich so abgespielt, es muss bei der Landung der Amerikaner in Afrika gewesen sein, muss November 1941 gewesen sein, die Landung war gemeldet worden, Hitler musste irgendwie gesagt haben, es muss uns doch Giraud angefragt haben. Daraufhin ist Himmler ausgewichen, was mit Giraud geworden ist. Es müssen Dinge mitgespielt haben, die Canaris gemacht hat. Himmler hat die Schuld auf mich geschoben und mich in Gegenwart von Hitler angerufen und mich masslos bedroht. Ich war mir im klaren, wie sollte ich abdecken, daher baut sich dieses Fernschreiben auf, ich habe in einigen Punkten weit übertrieben.

Fr. Ich will Ihnen was sagen, diese Einzelheiten sind ganz interessant.

A. Wenn ich das Fernschreiben Wolff zeigen würde,

Fr. Ich lege keinen Wert drauf.

A. Ich war derjenige, der die ganzen Angehörigen von Giraud befreit hat.

Fr. Wann sind Sie Vorgesetzter von Skorzeny geworden?

A. Meiner Ansicht nach ist Skorzeny ins Amt VI Anfang 1946 gekommen und zwar auf Befehl von Kaltenbrunner. Ich konnte nichts machen, er kam rein, dann kam die Mussolini-Aktion, die er selbständig gemacht hat.

Fr. War mehr Sabotage-Mann als Nachrichten-Mann?

A. Mit den Mussolini-Nachrichten hatte er nichts zu tun, die haben unsere Leute in Italien gemacht. Er hat seine Geschichte selbständig gemacht, er hat sich mit Hitler in Verbindung gesetzt. Ich habe es aufgesteckt, weil er meinen Befehlen nicht mehr gehorchte. Auf dem Papier stand er in meinem Amt, er hat aber ein völlig selbständiges Leben geführt.

(S. 521)

Fr. Wenn Sie all diese Sachen erzählen. Ich habe neulich kurz mit Ihrem Herrn Verteidiger gesprochen. Die Sache von Venko ist klar. Es ist keine grosse Debatte.

A. Venko habe ich gemacht, es war Befehl.

Fr. Das ist klar.

A. Mit einer Einschränkung. Als ich den Befehl bekam, habe ich nichts von Neutralitätsverletzung gewusst. Er ist mir gegeben worden, als

Fr. Das spielt keine Rolle. Es ist das Rüberbringen von Leuten, das ist selbständige Kriegsvorbereitung. Es ist ganz gleichgültig, ob ein Krieg entstanden ist oder nicht, wozu das benutzt worden ist.

A. Der Krieg mit England war schon. Ich bekam den Befehl, die zwei Engländer zu holen.

Fr. Wir sind uns einig über den Tatbestand.

Dr. R. Die Folgerungen sind strittig.

Fr. Ich ~~sehe~~^{ziehe} daraus keine Folgerungen.

A. Die Anklage wirft mir vor

Fr. Die Leute rüberzubringen, ist Kriegsvorbereitung. Das sehen wir nicht als Menschenraub an. Das deutsche Gericht würde das als Verschleppung ansehen, ich weiss nicht, vielleicht auch Freiheitsberaubung. Wir sehen das als Kriegsvorbereitung an. Ebenso, wie wir Sabotageakte als Kriegsvorbereitung ansehen, nicht als Sprengstoffvergehen.

Dr. R. Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, darf man nicht verkennen, welche Funktionen Schellenberg hatte. Er war Regierungsrat, ein kleiner Mann.

Fr. Das ist eine Frage der Höhe der Strafbarkeit.

A. Subjektiv müsste man mir nachweisen können, dass mein Tatbestand

Fr. Der Tatbestand hat sich darauf beschränkt, die Leute rüberzuholen.

A. Nun kommt es darauf an, ob das Gericht die Schlussfolgerungen ziehen würde.

Dr. R. Selbst, wenn das Gericht diese Schlussfolgerungen ziehen würde, müsste sich Herr Schellenberg bewusst sein, dass es mit Krieg nichts zu tun hatte.

Fr. Das kommt doch auf folgendes hinaus, wenn die Sache strittig wird. Dass wir dann sagen, die tausend anderen Sachen, die zur Erörterung kommen im Zusammenhang mit Herrn Schellenberg, dass er ein intelligenter Mensch ist. Dann ergibt sich alles Weitere.

Dr. R. Damals, als die Dinge geschahen.

Fr. Da kann man die Akten sprechen lassen.

Dr. R. In Bezug auf Venlo.

(S.522)

A. Das habe ich nicht geschrieben, das hat Heydrich geschrieben, ich habe es zu Gaus gebracht.

Dr. R. Das ist doch gefärbt, ist nicht objektiv.

A. Ich habe nichts daran formuliert.

Fr. Sie sehen das als Verteidiger, ich sehe es als Ankläger. Wir würden schnell Übereinkommen. Wenn es nach mir geht, würde ich sagen, er ist drin, aus, Schluss. Es ist doch sein freier Wille, wie weit er sich mit den anderen auf die Anklagebank setzt.

Dr. R. Er sitzt doch nun mal drauf. Es sah doch erst nicht so aus.

Fr. Ich habe keine Erklärungen abzugeben, die Erwägungen, die dazu führen, brauche ich nicht auseinandersetzen. Sie sind alle Juristen. Dass es keine Bosheit gegen Herrn Schellenberg ist, weiss er selbst ~~ganz~~ genau.

Dr. R. Und ich meine, da er mit den anderen schon auf der Anklagebank sitzt, braucht er nicht in einer Linie mit ihnen zu stehen, sondern er kann sich abtossen.

Fr. Das kann er. Schön, Venlo, aus, Schluss, lasst mich mit der Sache Venlo aus. Ich spreche nicht über Verbrechen in anderen Sachen, ich weiss nicht, Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Schön, aus, Schluss. Venlo kostet mich vor dem deutschen Gericht wegen kidnapping, wer weiss was.

Dr. R. Die Garantie hat man obendrein nicht.

Fr. Die haben wir nicht, können sie auch nicht versprechen. Hören Sie, dass er nicht Staatssekretär war, sondern Regierungsrat, spricht für sich selbst.

A. Ja. Im Fall Venlo würde ich mich selbst einer Lüge zichtigen, wenn ich nicht aussage. Ich bin sogar ausgezeichnet worden. Das verlangt die Wahrheit. Es ist nur das Motiv, wie reingekommen?

Fr. Das Motiv ist wie die Höhe der Strafe. Es ist kein Strafausschlussungsgrund.

Dr. R. Dass es eine kriegsvorbereitende Handlung war. Das Verhalten der Rechtswidrigkeit.

Fr. Dass man Leute über die Grenze schleppt.

A. Das kam doch immer mal im Rahmen der Spionage vor.

Fr. Nein.

Dr. R. Bei uns in Schlesien ist einer von den Tschechen geschnappt worden.

Fr. Sie wissen doch ganz genau, dass zwei Unrechte kein Recht machen.

Dr. R. Schön, das konnte ich nicht annehmen, dass diese Folgerungen in dieser Richtung ausgewertet werden.

A. Eins kann ich nachweisen, dass Hitler die holländische und belgische Neutralität verletzt hätte, ob Venlo passiert wäre oder nicht. auf kausal anzuführen, da kommen wir in eine sehr einfache Sache rein.

(S.523)

Fr. Sie sind seit langem mit einer Person associiert, locker. Und einer fängt plötzlich zu schiessen auf mich an und hat dabei eine kleine Ladehemmung. Sie können tetsicher sein, dass die auf mich schiessen. Sie haben eine kleine Ölkanne bei sich, sodass der Betreffende doch schiesst in Ihrer Gegenwart, und jetzt der spätere Mordplan. Das haben wir doch in den Judensachen, die Herren sagen, Hitler hätte die Juden auch umbringen lassen, wenn sie nicht unterzeichnet hätten.

- Dr. R. Der Fall ist so, Herr Schellenberg konnte nicht ahnen, dass dieser Fall von der Regierung hier verwertet wird.
- Fr. Wir werden nachweisen, wie Venlo reinspielte.
- Dr. R. Das mag sein, er war doch Neuling auf diesem Gebiet.
- A. Es war doch so,
- Fr. Wir brauchen nicht zu verhandeln, ich wollte Herrn Schellenberg noch mal Gelegenheit geben, welche Entscheidungen er trifft.
- Dr. R. Herr Professor, wir werden das heute nochmals durchsprechen.
- A. In diesem Punkt Venlo, dass ich diesen Vertrag Heydrich-Wagner gemacht habe, zur Umbringung von hunderttausend Leuten, das habe ich nicht getan.
- Fr. Wie ist es, wenn sich Herr Schellenberg auf den Standpunkt stellt, schön, der Vertrag ist geschlossen worden, das war eine Sache, die ich bedauere, die Auswirkung der Sache habe ich nicht übersehen.
- Dr. R. Kann er überhaupt den Abschluss des Vertrages bedauern, wenn er von ganz anderen Zielen ausging.
- Fr. Ja, ich weiss, ich meine, wenn er bezüglich eines Strafmasses in dieser Sache sich auf den Standpunkt stellt, schön, wenn solche Banditen eine Sache machen, habe ich ihn mit eingeschlossen.
- A. Das habe ich nicht geglaubt.
- Fr. Das lasse ich dahingestellt.
- A. Wenn man unterstellt, ich fühle mich schuldig, würde ich anerkennen, dass
- Fr. Dass Sie in dem Punkt etwas beigetragen haben, Schluss. Dann wäre er theoretisch draussen.
- A. Dass ich mit formuliert habe.
- Fr. Das ist eine Frage des Strafmasses.
- Dr. R. Herr Professor.
- Fr. Hat er nur ein Pünktchen gemacht, ohne die volle Sache zu übersehen.
- Dr. R. Wenn er auf dem Standpunkt steht, dass es gefährlich ist, soll er die Sache auspauken. In diesem Punkt wird man doch ganz gross menschlich belastet, das hat mit Krieg und dergleichen nichts mehr zu tun.
- Fr. Das ist im Punkt 5 erwähnt.
- A. Ja.
- (S.524)
- Fr. Im Punkt 1 ist nur Venlo.
- A. Auch die Ostgeschichte, dass ich die Vereinbarungen gemacht hätte, damit jede Opposition ^{empfangen} ausgehöhlet wurde. Das ist eine falsche Übersetzung. Das habe ich bereits im ersten Prozess gesagt.
- Fr. Das eigentliche Verbrechen ist im Punkt 5 erwähnt.

- A. Wenn der Punkt 5 nicht wäre.
- Dr. R. Das ist das Schwere.
- Fr. Vielleicht überlegen Sie, ob man es im Punkt 1 auf die Strafbarkeit ankommen lässt.
- Dr. R. Ich sagte schon, ein Teilgeständnis ist wenig fördernd.
- A. Wenn ich Punkt 5 noch habe.
- Fr. Wenn er im ersten Teil nicht wäre.
- Dr. R. Ich bin überzeugt, dass das Gefühl der Rechtswidrigkeit nicht war. Und dann können wir auf den springenden Punkt. Inwieweit würde das Gericht Ihre und meine Punkte berücksichtigen, Sie mögen Einfluss haben, für uns betrachtet ist das keine Garantie.
- Fr. Solche Sachen sind immer schwierig. Punkt 5 schalte ich aus. Sie müssen überlegen, ob Sie zu Punkt 1 "Ja" und zu den übrigen Punkten "Nein" sagen, ob Sie sich besser stehen, aber das ist Ihre Geschichte. Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht.
- Dr. R. Das ist für uns die Schwierigkeit, dass man das Gericht nicht kennt.
- Fr. Hören Sie, wenn einer oder zwei, ich will nicht in die Details gehen.
- A. Da ist nur Punkt 1, wenn ich den zugebe, steckt auch die Ostgeschichte drin, die Ausrottung.
- Dr. R. Da sitzen wir auch drin.
- A. Wenn das alles zusammen in Punkt 5 wäre, ging es.
- Fr. Es wird dadurch etwas kompliziert.
- A. Und dass, Herr Professor, müssen Sie verstehen, darum muss ich kämpfen.
- Fr. Ich verstehe.
- Dr. R. Für Punkt 5 kommt man nicht auf.
- Fr. Also, überlegen Sie. - Hier war noch eine Sache, die ich zeigen wollte. Kannten Sie den Pariser Stülpnagel?
- A. Ich kannte ihn dem Namen nach. Persönlich habe ich ihn nie gesehen.
- Fr. Wissen Sie, was aus dem Mann geworden ist?
- (S. 525)
- A. Es gab zwei Stülpnagel.
- Fr. Einer hatte mit dem 20. Juli zu tun.
- A. Einer hat sich eine Kugel durch den Kopf gejagt, wurde verletzt, ist auch verurteilt worden. Er war Befehlshaber in Paris.
- Fr. Der andere war auch da.
- A. Vorher. Nicht als Befehlshaber, im Rahmen des Heeres.
- Fr. Waren das alte Leute?
- A. Ich kann nichts sagen. Ich weisse^{es} nicht. Sicher müssen das ältere Leute gewesen sein.

- Fr. Kennen Sie seine Karriere?
- A. Sie ist allgemein bekannt. Wenn Sie einen Wehrmachtssmann nehmen.
- Fr. Wir bringen immer die Stülpnagels durcheinander. Die Wehrmachtsleute müssten es wissen.
- A. Ja, und jemand, der in Frankreich war.
- Fr. an Miss Lester:
Wer könnte es wissen?
- A. von Miss Lester:
Achenbach.
- A. Rahn auch. Er müsste es auch wissen.
- Fr. Wo ist Rahn?
- A. Er sitzt im Zeugenflügel.
- Fr. Er ist gestern rausgekommen. - Ich habe mit grossem Interesse Ihren Vorschlag aus dem Jahre 1942 gelesen.
- A. Über was bitte?
- Fr. Wie man einen grossen Nachrichtenapparat durch Versicherungsgesellschaften aufziehen wird.
- A. Könnte. Wir waren unbegabt in diesen Dingen. Ich glaube, die Engländer haben das systematisch gemacht.
- Fr. Das hat nichts mit unseren Dingen zu tun. Sie hatten auch ein paar Leute, die unter Versicherung
- A. Ganz wenige.
- Fr. Das war nicht systematisch.
- A. Nein.
- Fr. Sind die nie verwertet worden, all die Geschichten?
- A. Wenig.
- (S.526)
- Fr. Es gab wenig Leute?
- A. Ja.
- Fr. In der ganzen Sache war die Pyramide zu steil. In dem ganzen Aufbau.
- A. Ich fing erst im Juli 1941 an, und hatte mich intensiv mit diesen Fragen zu beschäftigen.
- Dr. R. Reichlich spät.
- Fr. Stellen Sie sich vor, Sie hätten L..... übernehmen können.
- A. Ich denke über all die Dinge nicht mehr nach.
- Fr. Ich wollte Ihnen jedenfalls mal Gelegenheit ^{haben} geben.
- Dr. R. Wir sind Ihnen dankbar, wir stehen vor Dingen, um die wir nicht herum können.
- Fr. Ja, wie die Dinge auch sind, Herr Schellenberg wird sie ausfechten.
- Dr. R. Ich glaube, der Fall wird nicht der schwerste sein im Fall 11

Fr. Es ist für mich schwer, etwas zu sagen. Ich kann sagen, Erlasse, die Lammer oder Krosigk unterzeichnet haben.

Dr. R. Gerade Krosigk ist im Rahmen des Finanzministeriums

Fr. Ihr Gehalt war viel niedriger als das des Staatssekretärs? Was haben Sie bekommen?

A. Ich glaube, 1300.--RM netto, nicht mehr.

Fr. Es muss höher gewesen sein. Vielleicht 2000.--RM.

A. Ausgeschlossen. Auf keinen Fall. In der entscheidenden Zeit 1941/42 hatte ich mein normales Oberregierungsrats-Gehalt.

Dr. R. Das war 600.--RM.

Fr. Was hat Stuckart im Vergleich zu Ihnen bekommen. Er wird 50 000.--RM gehabt haben.

A. Die haben noch Zulagen bekommen.

Fr. Schön, wir müssen sehen, wie die Sachen ausgehen.

A. Hoffentlich gut, ich muss an meine vier Kinder denken.

Fr. Vier? Sind sie in der englischen Zone?

A. Ja.

Fr. Ich danke Ihnen, meine Herren, dass Sie gekommen sind.

(S.527)

Interrogator:

Dr. R. M. W. Kempner

Witness:

Miss Jane Lester

Stenographer:

Ilse Kerl

(S.528)